Dr. Martin Luther als Erzieher der Jugend

seine Grundsätze über die Kunderzucht
und seine Erziehungsweise
im eignen Hause aus seinen Schriften

gesammelt und zusammengestellt

von

J.C.W. Lindemann.

4. Auflage

St. Louis, Mo. : F. Dette,

1881.

[reconstructed for missing title page in Google Books copy]

608.2
L97.9
L743d
1881

ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY
CAMBRIDGE, MASS.

Allen frommen Vätern, Müttern und Schulmeistern,

welche die ihnen von Gott anvertraute Jugend gerne also auferziehen möchten, daß Gott geehret, sie und die Kinder aber ein gut Gewissen hätten und endlich selig würden,

in herzlicher Liebe gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Bei erneuertem Durchlesen der die Erziehung und die Schulen betreffenden Schriften Luthers, um für eine andere Arbeit („Luther als Reformator des deutschen Schulwesens") Material zu gewinnen, mußte ich mich bald mehr denn je zuvor überzeugen, daß seine überaus vortrefflichen und stets wahren Aussprüche über die Erziehung der Jugend werth seien, sämmtlich unserm Volke aufs Neue dargeboten zu werden; daß sie aber in der oben erwähnten Arbeit zu viel Raum wegnehmen würden, wenn ich auch nur eine beschränkte Zahl der trefflichsten anführen wollte. Ich begann zu überlegen, ob es nicht zweckmäßig sein dürfte, sie in einem besonderen Schriftchen erscheinen zu lassen. Den Ausschlag gab die Ueberzeugung, daß es in unserer Zeit höchst nöthig sei, Luthers ernste, kräftige und doch so väterlich wohlmeinende Worte über die Kinderzucht dem Christenvolke aufs Neue vorzuhalten,

Digitized by Google

ob sie etwa durch Gottes Gnade gehört und zu Herzen genommen würden. Luther ist doch auch auf diesem Gebiete „**der Deutschen Prophet**"; er ist es auch in diesem Lande und bleibt es bis zum lieben jüngsten Tage. Welcher Christ, der die heute herrschende laxe Erziehungsweise der Kinder (denn Laxheit, nicht Gesetzlichkeit ist der allgemeine Charakter der heutigen Kinderzucht) und ihre schrecklichen Folgen wie im kirchlichen, so auch im bürgerlichen Leben bemerkt, wollte nicht von Herzen wünschen, daß eine Besserung geschähe. Wie es zu bessern — das hat uns Gott durch Luther gesagt! Man lese nur und man wird sagen müssen: es ist doch, als hätte Luther heute gelebt und wäre durch die jetzt herrschenden Sitten und Unsitten zum Reden, zu kräftigem Zeugniß veranlaßt worden!

Freilich „sämmtliche" Aussprüche Luthers über die Erziehung der Jugend sind hier nun doch nicht mitgetheilt. Die Zahl derselben hätte sich wenigstens unter einigen der vierundzwanzig Grundsätze verdoppeln und verdreifachen lassen; aber die größere Menge hätte das Büchlein nur vertheuert, und ich wollte es doch gerne so wohlfeil als möglich hergestellt sehen, um die Anschaffung auch dem Aermsten zu ermöglichen. Thut

Digitized by Google

es doch bei solchen Sachen niemals die Menge des Stoffes. Wer das Dargebotene redlich benutzt und es bei sich zu eigener Ueberzeugung werden läßt, der hat genug, um sein eigen Haus göttlich zu regieren und seinem Nächsten mit Rath und That zu dienen. Das glaube ich übrigens behaupten zu dürfen, daß ich die schönsten und wohlriechendsten Blumen aus dem großen und reichhaltigen Garten der Schriften Luthers zusammengelesen und dem freundlichen Leser zu diesem Strauße zusammengebunden habe. Einiges, was mehr die Methodik des Unterrichts und die Reformation des Schulwesens insonderheit betrifft, werde ich, so Gott will und wir leben, an einem anderen Orte mittheilen.— Mancher der hier mitgetheilten Aussprüche Luthers hätte ebensowohl unter einer anderen Ueberschrift stehen können, als er steht. Sie ließen sich eben so genau nicht sondern, da Luther immer das große Ganze im Auge hat und deßhalb oft in einem kurzen Satze auf mehrere verwandte Dinge zu reden kommt. Die Citate der Werke Luthers beziehen sich, wie offenbar, auf die Walch'sche Ausgabe. Auch Diejenigen, welche diese oder eine andere besitzen, werden hoffentlich die vorliegende Zusammenstellung nicht ganz überflüssig finden, da hier eng vereinigt gefunden wird, was sich in Luthers Werken zerstreut findet.

Digitized by Google

Luther hat aber nicht allein über die Kindererziehung meisterhaft geredet, sondern er hat auch in dieser Hinsicht, wie in jeder andern, *gelebt, wie er gelehrt hat; er hat uns als Ehemann, Hausvater und Erzieher ein Vorbild und Beispiel gegeben*, das mit seiner Lehre übereinstimmt und von allen Christen, namentlich von Lutheranern, nachgeahmt werden sollte. Ich habe es versucht, ihn auch nach dieser Seite hin mit einigen Zügen darzustellen, so daß nun *seine Lehre und sein Beispiel* hinsichtlich der Kindererziehung hier neben einander gefunden werden. Doch auch bei dem zweiten Theile mußte ich mich der Kürze befleißigen; der Leser erwarte deßhalb nichts Vollkommenes.

Durch das ganze Büchlein redet fast nur Luther oder, wie im letzten Theile desselben, sonst ein treuer Berichterstatter. Allein die vierundzwanzig Ueberschriften und einige kurze Hinweisungen sind von mir. Es ist deßhalb gewiß nicht unbescheiden, wenn ich den Wunsch hege und hier ausspreche, daß dieses Schriftchen weit verbreitet und von Tausenden mit Nutzen gelesen werden möchte. Auch kann es ja nur zur Ehre Gottes gereichen — kann dem Hause und der Schule, der Kirche und dem Staate nur zum Besten dienen, wenn sich Hausväter, Schullehrer und insonderheit

Digitized by Google

die Pastoren der Sache annehmen und für möglichst weite Verbreitung desselben, zunächst innerhalb unserer Gemeinden, dann aber auch außerhalb derselben, wirken. Luther sagt: „Es sollen die Prediger die Leute vermahnen, ihre Kinder zur Schule zu thun, damit man Leute aufziehe, geschickt, zu lehren in der Kirche und sonst zu regieren" (X, 1969); es ist gewiß auch vermahnt und der Sache geholfen, wenn man seine Worte den Leuten in die Hände bringt und sie bittet, dieselben zu lesen; auch wohl selber erst einmal ein Stück vorlies't, damit die Leute Lust dazu bekommen. Schaden würde es auch gewißlich nicht, wenn nach der Christenlehre oder nach der Gemeindeversammlung ein Stücklein daraus vorgelesen würde. Auch dürfte sich das Schriftchen trefflich eignen, als Tractat unter die Leute unentgeltlich vertheilt zu werden. Wird doch so mancher Dollar unnöthig ausgegeben; wie sollte nicht eine kleinere oder größere Anzahl von Christen im Stande sein, einige Dollars zusammenzulegen, um Anderen einen Dienst zu thun, dadurch sie und ihre Kinder zeitlich und ewig glücklich werden können. Ach, in manchen deutschen Familien wäre eine ander Kinderzucht, wenn die Eltern nur wüßten, wie sie es anfangen sollten, damit es besser werde.

Digitized by Google

Man lasse den „deutschen Propheten" zu ihnen reden, vielleicht gibt Gott Gnade, daß sie sein Wort annehmen; kann doch Niemand den Deutschen so ans Herz reden, als Luther es that.

Ich hatte gehofft, das Büchlein schon heute gedruckt zu sehen, damit ich es zur Weihnachtsgabe hätte anbieten können; aber andere Arbeiten haben seine rechtzeitige Vollendung gehindert. So hat es wenigstens am guten Willen nicht gefehlt, „allen frommen Vätern, Müttern und Schulmeistern" eine Gabe am Weihnachtsfeste darzubringen. Ist das Büchlein überhaupt willkommen, so wird es immer noch Segen stiften, wenn auch der Anfang damit etwas später geschieht, als beabsichtigt war.

Buch und Leser seien denn der Gnade Gottes befohlen. Er helfe, daß beide „gut Freund" mit einander werden, und daß die Kinderzucht sich immer mehr nach seinem Willen gestalte.

Addison, Ill., am 25. Decbr. 1865.

J. C. W. L.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Luthers Grundsätze über die Kinderzucht.

I. Der Ehestand ist ein seliger Stand, und hoch zu ehren, weil er es mit dem herrlichen Werke der Kindererziehung zu thun hat 1
II. Die Eltern haben dazu von Gott Macht über die Kinder empfangen, nicht, daß sie dieselben zu eigenem Nutzen und weltlichem Wesen, sondern zur Ehre Gottes erziehen sollen.. 7
III. An christlicher Kinderzucht ist Alles gelegen, wenn der Kirche und dem Staate geholfen werden soll..... 16
IV. Kinderzucht ist aber ein schweres Ding, das nur mit Hülfe des heil. Geistes gelingt..... 23
V. Nur gottesfürchtige Eltern und Lehrer können ihre Kinder auf gottgefällige Weise erziehen..... 24
VI. Die Kinder nicht christlich erziehen oder sie aus Geiz dem Predigt- und Schulamte entziehen, ist eine schwere Sünde, die Gott an den Eltern ernstlich strafen will..... 25
VII. Gute Kinderzucht gefällt Gott sehr wohl; er will sie segnen und belohnen..... 33
VIII. Christliche Eltern sind schuldig, Schulen zu stiften und Schullehrer zu berufen, um ihre Kinder gut erziehen zu lassen, wenn sie selber dazu nicht im Stande sind..... 35
IX. Die Schullehrer sind zwar bei Vielen verachtet, aber haben ein herrlich Amt und sind hoch zu ehren. Ihre treue Arbeit kann nicht ohne Frucht bleiben..... 42
X. Christliche Eltern sollen ihre Kinder nicht in Schulen schicken, in denen Gottes Wort nicht gelehrt, oder in denen falsche Lehre getrieben wird..... 46
XI. Bei der Erziehung ist im Hause und in den Schulen vornehmlich darauf zu sehen, daß die Kinder Gott und sein Wort fürchten lernen..... 47

Digitized by Google

XII. Auch die Musik, Sprachen und weltlichen Wissenschaften müssen von der Jugend erlernet werden..... 56
XIII. Die Jugend muß nicht mönchisch erzogen werden, sondern auch ihr Vergnügen haben und unter die Leute kommen.... 64
XIV. Ebenso wenig darf mit Poltern, Ungestüm und unmäßiger Strenge erzogen werden, sondern die Liebe muß dabei regieren 66
XV. Aber ebenso verkehrt ist auch eine fleischliche, weiche und zärtliche Erziehung, die unverständigen Eltern und Kindern wohlgefällt, aber zum Verderben führt..... 71
XVI. Insonderheit sind böse Exempel der christlichen Erziehung schädlich und hinderlich..... 77
XVII. Es ist der Eltern Pflicht, die Kinder studiren zu lassen, wenn sie die Gaben dazu haben, um der Kirche oder dem Staate dienen zu können..... 80
XVIII. Auf Prediger- und Schullehrer-Seminare, wie auf Gymnasien, soll man nur die besten Köpfe schicken (vorausgesetzt, daß sie fromm sind)..... 85
XIX. Armen Schülern soll man mit Stipendien und freiwilligen Gaben helfen..... 86
XX. Die Kinder sollen den Eltern und Lehrern nicht gehorchen, wenn diese sie zur Gottlosigkeit anleiten wollen..... 89
XXI. Mißrathen die Kinder, trotzdem die Eltern und Lehrer versucht, sie christlich zu erziehen, so sollen sie darum nicht verzagen, sondern sich mit Gottes Willen trösten..... 93
XXII. Die Obrigkeit ist schuldig, sich der Erziehung der Jugend anzunehmen, niedere und höhere Schulen zu stiften..... 95
XXIII. Die Obrigkeit hat ein Recht, den Schulbesuch zu erzwingen (vorausgesetzt, daß in der Schule Gottes Wort und rechte Lehre zu finden ist)..... 101
XXIV. Damit die Jugend christlich erzogen werden kann und die Schulen blühend erhalten werden können, ist es nöthig, gute Bibliotheken anzulegen..... 102

II. Luthers Erziehungsweise in seiner eigenen Familie..... 109

Digitized by Google

I.

Luthers Grundsätze über die Kinderzucht.

I. Der Ehestand ist ein seliger Stand, und hoch zu ehren, weil er es mit dem herrlichen Werke der Kindererziehung zu thun hat.

„Ein Hausvater, der sein Haus in Gottesfurcht regieret, seine Kinder und Gesinde zu Gottesfurcht und Erkenntniß, zu Zucht und Ehrbarkeit erzieht, der ist in einem seligen heiligen Stande. Also eine Frau, die der Kinder wartet mit Essen, Trinken geben, Wischen, Baden, die darf nach keinem heiligern, gottseligern Stand fragen." (XIII, 371.)

„Was kann doch in der Gemeinde Gottes Besseres und Nützeres gelehrt werden, denn das Exempel einer gottseligen Hausmutter, die da betet, seufzet, schreiet, Gott danket, das Haus regieret, thut, was das Amt eines frommen Weibes mitbringet; begehret, daß sie möge Kinder haben mit großer Keuschheit, Dankbarkeit und Gottseligkeit? Was sollte sie mehr thun? Aber der Pabst, Cardinäle und Bischöfe sollen das nicht sehen; denn sie sind es nicht werth." (II, 788.)

Digitized by Google

„Wenn eine junge Frau in dem Schmuck der Königin von Frankreich herginge, das wäre ein herrlich und köstlich Ding vor der Welt, da Jedermann das Maul über aufsperrte. Aber wenn ein Weib die Kindlein fein wohl zeucht, gegen solchen Schmuck sind Perlen, Sammet und gülden Stück, wie ein alter zerrißner, geflickter Bettlersmantel." (XIII, 1968.)

„Das aber ist denn wahrlich ein sehr schöner und glückseliger Ehestand, darinnen beide, am Tisch und am Bett geschrieben stehet: Hier ist Gottes Gunst, Wille und sein gnädiges Wohlgefallen. Dies sind die rechten und unermeßlichen Güter und Reichthum." (I, 2476.)

„Ein solches Haus wäre eine rechte Kirche, ein auserwähltes Kloster, ja ein Paradies, denn Vater und Mutter werden hier Gott gleich; denn sie sind Regenten, Bischöfe, Pabst, Doctor, Pfarrherr, Prediger, Schulmeister, Richter und Herr." (III, 1639.)

„Hier sollen wir auch lernen, daß Vater und Mutter Gott ganz ähnlich sind in ihrem Amte gegen den Kindern, und ist uns in ihnen fein abgemalet das göttliche und väterliche Herze gegen uns. Denn in Vater und Mutter können wir spüren und erfahren, wie Gott gegen den Menschen gesinnet ist. Das ist nun fein abge-

Digitized by Google

malet in der Ehe. — Aber die Welt achtet sein nicht; es ist ihr ein schlecht Ding ein solch fein köstlich Gottes Werk, Vater und Mutter sein, Kinder zeugen, ihrer warten. — Gott befiehlet Vater und Mutter also das Amt, daß sie der Kinder warten." (III, 1639.)

„Da ich ein Knabe war, weiß ich, daß wegen des gottlosen und unreinen ehelichen Lebens, der Ehestand dermaßen berüchtigt war, daß ich es dafür hielte, ich könnte ohne Sünde an das eheliche Leben nicht wohl gedenken . . . derohalben haben eine sehr nöthige und nützliche Arbeit in der Kirche vorgenommen und gethan alle die, so daran fleißig gewesen sein, daß der Ehestand wieder durch Gottes Wort geehret und wie billig gelobet und gerühmet würde." (I, 244.)

„Da ist nun abermals die leidige Plage, daß Niemand solches wahrnimmt noch achtet; gehen hin, als gäbe uns Gott Kinder, unsere Lust und Kurzweil daran zu haben; das Gesinde wie eine Kuh oder Esel allein zur Arbeit zu brauchen, oder mit den Unterthanen unseres Muthwillens zu leben; lassen sie gehen, als ging es uns Nichts an, was sie lernen oder wie sie leben: und will Niemand sehen, daß der hohen Majestät Befehl ist, die Solches ernstlich wird fordern und rächen; noch daß so große Noth thut, daß man sich der

Digitized by Google

Jugend mit Ernst annehme. Denn wollen wir feine, geschickte Leute haben, beide zu weltlichem und geistlichem Regiment, so müssen wir wahrlich keinen Fleiß, Mühe, noch Kost an unsern Kindern sparen, sie zu lehren und erziehen, daß sie Gott und der Welt dienen mögen, und nicht allein denken, wie wir ihnen Geld und Gut sammeln, denn Gott kann sie wohl ohn uns nähren und reich machen, wie er auch täglich thut. Darum aber hat er uns Kinder gegeben, und befohlen, daß wir sie nach seinem Willen aufziehen und regieren: sonst dürfte er Vater und Mutter nirgend zu. Darum wisse ein Jeglicher, daß er schuldig ist, bei Verlust göttlicher Gnade, daß er seine Kinder vor allen Dingen zur Gottesfurcht und Erkenntniß ziehe, und, wo sie geschickt sind, auch lernen und studiren lasse, daß man sie, wozu es noth ist, brauchen könnte." (X, 73.)

„Man findet aber gar viele Leute, die gar ungerne und unwillig viele Kinder haben, gleich als wäre der Ehestand allein um der viehischen Wollüste willen eingesetzet, und nicht auch um der schönen herrlichen Arbeit willen, damit man Gott und Menschen dient, daß man die Kinder, die uns Gott giebt, versorget, aufzieht und ernähret. Solche Leute verstehen nicht, was das Lieblichste und Beste im Ehestand ist. Was ist doch über die

Digitized by Google

Liebe gegen die Kinder, sonderlich weil du allhier höreſt, daß es das vornehmſte Stück göttlichen Segens iſt.“ (IV, 2760.)

„So gedenken die Eltern allein darauf, daß ſie die Kinder ſchmücken, und machen, daß ſie geſehen werden vor der Welt; bereiten ihnen Reichthum, hängen den Dreckſack Gold um den Hals, es kann kaum gehen. So wollen die Eltern nicht, daß man es ſtrafet. Denn ſo will die natürliche Liebe immer die Hände im Dreck haben, und des Sacks fünf Zippeln; die wills nicht haben, ſiehet es auch nicht gern, daß man die Kinder ſtäupt. In denen Sachen, die Gott angehören, ſoll ein Vater vergeſſen, daß er ein Kind hat. Alſo thun die Eltern nicht. Alles, was den Leib angehet, das richten ſie ſorgfältig aus; aber der armen Seele vergeſſen ſie gar, man will es nicht einſehen. Es iſt wohl natürlich, ein jeglicher Vater und Mutter hat das lieb, und gefället ihnen Alles wohl, was ihr Kind thut, iſt Alles ſchön von ihm, was es iſt, du darfſts nicht klagen, man weiß es bereits wohl, man muß ſich aber deß entbrechen, und nicht gedenken, daß es dein Kind ſei, willſt du es in der Furcht Gottes aufziehn.“ (X, 753.)

„Es ſollte Keiner ein Vater werden, er hätte denn gelernet, daß er ſeinen Kindern kann predigen die Gebote Gottes und das Evangelium,

Digitized by Google

daß er fromme Christen zöge. Es greifen ihrer aber viel zur heil. Ehe, können kaum ein Vater Unser beten: sie wissen Nichts, so können sie auch ihren Kindern Nichts predigen noch lehren. Man sollte die Kinder wohl unterweisen in der Furcht Gottes. Denn soll die Christenheit in ihre Kraft kommen, so muß man wahrlich an Kindern anheben, so wirds ein fein Ding. Ich möcht es wohl leiden, daß man in der Wiege anhübe." (X, 762.)

„Das ist nun ein herrlich Gebot. Wiewohl es klein ist in Worten, so ist es doch kräftig in der That, denn die ganze Welt wird in dem Gebote regieret. Denn wo das Regiment der Eltern hinweg genommen würde, so wäre es mit der ganzen Welt geschehen; denn ohne dieselbe kann sie nicht bestehen. Wer nun in diesem Regiment ist, dem ist ein groß Amt befohlen. Das kann St. Paulus fein heraus streichen, und hoch anziehen, da er 1 Cor. 11, 7. spricht: Das Weib ist des Mannes Ehre. Denn Gott hat dem Manne anbefohlen, sein Weib und Kinder zu regieren; nicht darum, daß sich dessen der Mann überhebe und ein Wohlgefallen darinnen habe; sondern daß es ein trefflicher Befehl ist von der göttlichen Majestät, darum ist der Mann ehrenreich. Wer nun nicht Weib und Kind hat, der hat

Digitized by Google

dieſe Ehre und das Amt nicht. Alſo ſpricht er auch vom Manne, daß er Gottes Ehre ſei, das iſt, daß er unter Gottes Gewalt ſei, und wird von Gott regieret." (III, 1659.)

II. Die Eltern haben dazu von Gott Macht über die Kinder empfangen, nicht, daß ſie dieſelben zu eignem Nutzen und weltlichem Weſen, ſondern zur Ehre Gottes erziehen ſollen.

„Eltern ſind von Gott darum nicht in ihren Stand geſetzt, daß ſie allein ihre Luſt an den Kindern ſehen und ihren Fürwitz mit ihnen treiben, viel weniger, daß ſie dieſelbigen zu Zorn und mit allzuharter Strafe erbittern ſollen; ſondern in der Zucht und Vermahnung zum HErrn ſie auferziehen." (VII, 1531.)

„Manche meinen, es ſei genug, daß ſie ehelich werden oder ſeien, denken nicht weiter, denn hätte ich ein Weib, hätte ich einen Mann, oder, wenn ſie hoch kommen, denken ſie nach Gut und Ehre, wie ſie reich werden, hoch fahren und den Kindern groß Gut erben, fragen Nichts nach der Kinderzucht. Und wie jetzt Etliche ſagen: Wenn

Digitized by Google

mein Sohn so viel lernet, daß er den Pfennig gewinne, ist er gelehrt genug. Und will jetzt Niemand Kinder anders ziehen, denn auf Witze und Kunst zur Nahrung; denken schlecht nicht anders, daß sie frei seien, und stehe in ihrer Willkühr die Kinder zu ziehen, wie sie es gelüstet." (XIV, 258.)

„Ja weil der fleischliche Haufe siehet, daß sie ihre Söhne, Töchter und Freunde nicht mehr sollen oder mögen in Klöster oder Stifte verstoßen, und aus dem Hause und Gute weisen, und auf fremde Güter setzen, will Niemand mehr lassen Kinder lernen noch studiren. Ja, sagen sie, was soll man lernen lassen, so sie nicht Pfaffen, Mönche und Nonnen werden sollen? Man lasse sie so mehr lernen, damit sie sich ernähren. — Was aber solche Leute für Andacht und im Sinn haben, zeiget genugsam solch ihr eigen Bekenntniß. Denn wo sie hätten nicht allein den Bauch und zeitliche Nahrung für ihre Kinder gesucht in Klöstern und Stiften, oder im geistlichen Stande, und wäre ihr Ernst gewesen, der Kinder Heil und Seligkeit zu suchen; so würden sie nicht so die Hände ablassen und hinfallen und sagen: soll der geistliche Stand Nichts sein, so wollen wir auch das Lehren lassen anstehen und Nichts dazu thun, sondern würden also sagen: Ists wahr, wie das Evangelium leh-

Digitized by Google

ret, daß solcher Stand unsern Kindern gefährlich ist; ach, Lieber, so lehret uns doch eine andere Weise, die Gott gefällig und unsern Kindern seliglich sei; denn wir wollten ja gerne unsern lieben Kindern nicht allein den Bauch, sondern auch die Seele versorgen. Das werden freilich rechte christliche, treue Eltern von solchen Sachen reden.

„Daß aber der Teufel sich also zur Sache stellet . . . ist nicht Wunder. Wie sollte er das zugeben oder anregen, daß man jung Volk recht aufziehe? Ja, ein Narr wäre er, daß er in seinem Reiche sollte das lassen und helfen ausrichten, dadurch er aufs aller Geschwindeste müßte zu Boden gehen; wie denn geschähe, wo er das niedliche Bißlein, die liebe Jugend, verlöre und leiden müßte, daß sie mit seiner Köste und Güter erhalten würde zum Gottesdienst. — Denn wo ihm soll ein Schade geschehen, der da recht beiße, der muß durchs junge Volk geschehen, das in Gottes Erkenntniß aufwächst, und Gottes Wort ausbreitet und Andere lehret. — So doch hie billig wäre, daß, wo man einen Gulden gäbe wider die Türken zu streiten, wenn sie uns gleich auf dem Halse lägen, hie hundert Gulden gegeben würden, ob man gleich nur einen Knaben könnte damit auferziehen, daß ein rechter Christenmann würde; sintemal ein rechter Christenmensch besser ist, und

Digitized by Google

mehr Nutzens vermag, denn alle Menschen auf Erden." (X, 535—37.)

„Man ist viel zu St. Jacob gelaufen und zu andern Heiligen gen Rom, gen Jerusalem, gen Aach das Heiligthum zu besehen; aber hier will Niemand zu dem rechten Heiligthum laufen. . . . Da gelobt Eins dies, das Andre das; Niemand aber gelobet, daß er Gott zu Ehren seine Kinder wohl regiere und lehre. . . . Solch verkehrtes Wesen wehret kein Bischof, strafet kein Prediger, ja um Geizes willen bestätigen sie es." (III, 1642.)

„Die allerhöchste Ursache aber ist Gottes Gebot, der durch Mosen so oft treibet und fordert, die Eltern sollen die Kinder lehren, daß auch Ps. 48, 4. spricht: Wie hat er so hoch unsern Vätern geboten, den Kindern kund zu thun, und zu lehren Kindes Kind. Und das weiset auch uns das vierte Gebot, daß er der Eltern Gehorsam den Kindern so hoch gebeut, daß man auch durchs Gerichte tödten soll ungehorsame Kinder, 5 Mos. 21, 21. Und warum leben wir Alten anders, denn daß wir des jungen Volkes warten, lehren und aufziehen? Es ist nicht möglich, daß sich das tolle Volk sollte selbst lehren und halten; darum hat sie uns Gott befohlen, die wir alt und erfahren

Digitized by Google

sind, was ihnen gut ist, und wird gar schwere Rechnung von uns für dieselben fordern. Darum auch Moses befiehlt, 5 Mos. 32, 1., und spricht: Frage deinen Vater, der wird dirs sagen, die Alten werden dirs zeigen. — Wiewohl es Sünde und Schande ist, daß es dahin mit uns kommen ist, daß wir allererst reizen und uns reizen sollen lassen, unsere Kinder und junges Volk zu ziehen, und ihr Bestes bedenken; so doch dasselbe uns die Natur selbst sollte treiben, und auch der Heiden Exempel uns mannigfältig weisen. Es ist kein unvernünftig Thier, das seiner Jungen nicht wartet und lehret, was ihnen gebührt; ohne der Strauß, da Gott von sagt Hiob 39, 17., daß er gegen seine Jungen so hart ist, als wären sie nicht sein, und läßt seine Eier auf der Erden liegen. Und was hilfts, daß wir sonsten Alles hätten und thäten, und wären gleich eitel Heiligen, so wir das unterwegen lassen, darum wir allermeist leben, nämlich des jungen Volkes pflegen? Ich achte auch, daß unter den äußerlichen Sünden die Welt von keiner so hoch beschweret ist und so gräuliche Strafe verdient, als eben von dieser, die wir an den Kindern thun, daß wir sie nicht

Digitized by Google

ziehen. — Da ich jung war, führte man in den Schulen ein Sprichwort: non minus est negligere scholarem, quam corrumpere virginem: Nicht geringer ist es, einen Schüler versäumen, denn eine Jungfrau schwächen. Das saget man darum, daß man die Schulmeister erschrecke; denn man wußte dazumal keine schwerere Sünde denn Jungfrauen schänden. Aber, lieber HErr Gott, wie viel gar geringer ist's, Jungfrauen oder Weiber schänden (welches doch als eine leibliche erkannte Sünde mag gebüßet werden), gegen dieser, da die edlen Seelen verlassen und geschändet werden, da solche Sünde auch nicht geachtet, noch erkennet und nimmer gebüßet wird? O wehe der Welt immer und ewiglich. Da werden täglich Kinder geboren und wachsen bei uns daher, und ist, leider, Niemand, der sich des armen jungen Volkes annehme und regiere; da lässet man es gehen, wie es geht. Die Klöster und Stifte *) sollten's thun; so sind sie aber die, von denen Christus sagt Matth. 18, 6. 7.: Wehe der Welt um der Aergerniß willen; wer dieser Jungen einen ärgert, die an mich glauben, dem wäre es besser, einen Mühlstein an den Hals gehängt, und ins Meer gesenkt, da es am tiefsten ist, Es sind nur Kinderfresser und Verderber." (X, 540. 41.)

*) Man könnte hier zu Lande wohl sagen: die public schools.

Digitized by Google

„Mein lieber Geſelle, haſt du ein Kind, das zur Lehre geſchickt iſt, **ſo biſt du nicht frei** daſſelbige aufzuziehen, wie dichs gelüſtet, ſtehet auch nicht in deinem Willkühr, damit zu fahren, wie du willſt . . . du biſt Gott ſchuldig, ſeine beide Regiment zu fördern . . . Gott bedarf eines Pfarrherrn, Predigers, Schulmeiſters in ſeinem geiſtlichen Reich, und du kannſt ihm denſelbigen geben, und thuſt es nicht: ſiehe, da raubeſt du nicht einen Rock den Armen, ſondern viel tauſend Seelen aus dem Reich Gottes, und ſtoßeſt ſie in die Hölle, ſo viel an dir iſt; denn du nimmſt die Perſon weg, die dazu tüchtig wäre, ſolchen Seelen zu helfen." (XIV, 258.)

„Nun laſſet uns ſehen, was wir Eltern den Kindern ſchuldig ſind, wollen wir anders Eltern ſein. Zum erſten wollte der HErr uns alte Leute gern lehren, daß wir auf die Jugend Acht hätten, und der Unart wehreten, weil man noch wehren kann. Denn ſo man es einmal verſiehet, ſo iſts darnach ungeholfen. Und gehöret ſo viel deſto mehr Fleiß und Aufmerkung dazu, daß, wie vorgeſagt, die Jugend ein Zunder iſt, der ſehr bald fähet." (III, 1817.)

„Man ſoll die Jugend zum Beſten ziehen, daß ſie lernen beten, züchtig, mäßig, gehorſam, treu, ſtill und wahrhaftig ſein, nicht fluchen, nicht

Digitized by Google

schelten, und in Worten und Geberden fein tugendlich sich halten. Solches will Gott von uns Alten haben, daß wir die Jugend dazu ziehen und in alle Wege fleißig verhüten sollen, daß nicht fleischliche, ungezogene wüste Leute aus ihnen werden; wie es denn sehr bald geschieht, wo man durch fleißige Zucht nicht wehret. Denn das sehen wir in der Erfahrung, daß die Jugend ist wie ein Zunder, der über die Maßen leichtlich fähet, was bös und ärgerlich ist." (XIII, 2859.)

„Es ist nicht genug, wenn den Lehrern und Predigern hernach nicht auch die Hauszucht zu Hülfe kömmt, daß die Eltern in ihren Häusern daheime ihren Kindern und Gesinde eben dasselbige, das sie in der Kirche vom Prediger gehört haben, fleißig einbläuen, hören, was sie gelernet und gemerket haben . . . denn das ist gewiß der rechte Saamen gottseliger Lehre, ein festes Band aller Zucht und Ehrbarkeit, so auf diese Weise die Jugend von den Ihren daheim treulich und fleißig unterwiesen wird." (VI, 2180—82.)

„Gott nennet die Eltern Vater und Mutter, denn er will nicht Buben noch Tyrannen zu diesem Amt und Regiment haben, giebt ihnen auch nicht darum die Ehre, das ist: Macht und Recht zu regieren, daß sie sich anbeten lassen, sondern

Digitized by Google

denken, daß sie unter Gottes Gehorsam sind, und vor allen Dingen sich ihres Amtes herzlich und treulich annehmen, ihre Kinder, Gesinde, Unterthanen ꝛc. nicht allein zu nähren und leiblich zu versorgen, sondern allermeist zu Gottes Lob und Ehre aufzuziehen. Darum denke nicht, daß Solches zu deinem Gefallen und Willkühr stehe, sondern daß Gott strenge geboten und aufgelegt hat, welchem du auch dafür wirst müssen antworten." (X, 72.)

„Derhalben sage und vermahne ich wie vor, daß man die Kinder bei Zeit angewöhne mit Warnen und Schrecken, Wehren und Strafen, daß sie sich scheuen vor Lügen, und sonderlich Gottes Namen dazu zu führen. Denn wo man sie so lässet hingehen, wird nichts Gutes daraus, wie jetzt vor Augen, daß die Welt böser ist, denn je gewesen; und kein Regiment, Gehorsam, Treue noch Glaube, sondern eitel verwegene, unbändige Leute, an denen kein Lehren noch Strafen hilft, welches Alles Gottes Zorn und Strafe ist, über solche muthwillige Verachtung dieses Gebots." (X, 51.)

Digitized by Google

III. An christlicher Kinderzucht ist Alles gelegen, wenn der Kirche und dem Staate geholfen werden soll.

„So haben wir nun genugsam im vierten Gebote gehöret, wie man Vater und Mutter ehren soll; und was dies Gebot in sich halte und lehre; also, daß man es wohl greifen kann, daß Gott viel daran gelegen ist, daß dieser Gehorsam gegen Vater und Mutter im Schwange geht. Und wo solches nicht geschieht, da sind keine gute Sitten, noch kein gut Regiment. Denn wo in Häusern Gehorsam nicht gehalten wird, wird man es nimmer dahin bringen, daß eine ganze Stadt, Land, Fürstenthum oder Königreich wohl regieret werde. Denn da ist das erste Regiment, davon einen Ursprung alle Regimente und Herrschaften haben. Wo nun die Wurzel nicht gut ist, da kann weder Stamm noch gute Frucht folgen.

„Denn was ist eine Stadt anders, denn ein Haufen Häuser? Wie sollte denn eine ganze Stadt wohl regieret werden, wo in den Häusern kein Regiment ist; ja, da weder Kind, Knecht noch Magd gehorsam ist? Item, ein ganz Land, was

Digitized by Google

ist es anders, denn ein Haufen Städte, Märkte und Dörfer? Wo man nun die Häuser übel regieret, wie kann ein ganzes Land wohl regieret werden? Ja, da muß nichts Anderes draus werden, denn eitel Tyrannei, Zauberei, Morden, Dieberei, Ungehorsam. Denn ein Fürstenthum ist ein Haufen Länder und Grafschaften, ein Königreich ein Haufen Fürstenthümer, ein Kaiserthum ein Haufen Königreiche. Diese alle spinnen sich aus einzelnen Häusern. Wo nun Vater und Mutter übel regieren, lassen den Kindern ihren Muthwillen, da kann weder Stadt, Markt, Dorf, Land, Fürstenthum, Königreich noch Kaiserthum friedlich regieret werden. Denn aus dem Sohne wird ein Hausvater, ein Richter, Bürgermeister, Fürst, König, Kaiser, Prediger, Schulmeister u. s. w. Wo er nun übel erzogen ist, werden die Unterthanen wie der Herr, die Gliedmaßen wie das Haupt.

„Darum hat Gott als am Nöthigsten angefangen, daß man im Hause wohl regiere. Denn wo das Regiment im Hause wohl und rechtschaffen gehet, ist dem andern Allen wohl gerathen.

„Darum sehen die Eltern zu, daß sie nach Gottes Befehl den Kindern wohl vorstehen, und flugs in der Erst dazu thun, weil sie noch zu ziehen, biegen und leiten lassen, und nicht harren, bis sie erwachsen und in ihrem Muthwillen erhär-

Digitized by Google

tet werden, oder harren, bis sie anderen Leuten in die Hände kommen. —

„Wir sehen zwar auch, daß ein größerer Fehler und Mangel an den Eltern ist, denn an den Kindern, daß sie ungehorsam und ungezogen sind. Denn die Eltern sind nachlässig, thun keinen Fleiß bei den Kindern, und solche Eltern sind nicht werth, daß ihre Kinder wohl gerathen. Nun, das Gebot stehet wohl da, daß die Eltern ihre Kinder in der Furcht Gottes auferziehen sollen; wo sind aber die Eltern, die Solches thun? Das thun sie wohl, daß sie nach dem Laufe der Welt die Kinder lieben und auferziehen, wie sie sich in die Welt sollen schicken; aber nach der Seele, in der Furcht Gottes, ist Niemand, der sie recht unterweise und lehre; man sehe nur darauf, wie man sich zur Sache stellet, was man durch und durch im ganzen Lande für Schulen hält. Niemand ist, der seine Kinder recht lehret beten, und die Stücke, so zur Seligkeit gehören. So will auch Niemand so viel dran wagen, daß seine Kinder durch andere Leute erzogen, gelehret und unterwiesen würden." (III, 1654.)

„Es ist auch kein größerer Schade der Christenheit, denn der Kinder versäumen. Denn, soll man der Christenheit wieder hel-

Digitized by Google

fen, so muß man fürwahr an den Kindern anheben." (X, 761.)

„Wenn nun gleich keine Seele wäre, und man der Schulen und Sprachen gar Nichts dürfte um der Schrift und Gottes willen; so wäre doch allein diese Ursache genugsam, die allerbesten Schulen, beide für Knaben und Mägdlein, an allen Orten aufzurichten, daß die Welt, auch ihren weltlichen Stand äußerlich zu halten, doch bedarf feiner geschickter Männer und Frauen. Daß die Männer wohl regieren könnten Land und Leute, die Frauen wohl ziehen und halten könnten Haus, Kinder und Gesinde. Nun, solche Männer müssen aus Knaben werden, und solche Frauen müssen aus Mägdlein werden, darum ists zu thun, daß man Knäblein und Mägdlein recht lehre und auf-ziehe." (X, 556.)

„Es muß doch weltlich Regiment bleiben. Soll man denn zulassen, daß eitel Rülzen und Knebel regiere, so mans wohl bessern kann, ist ja ein wild unvernünftiges Vornehmen." (X, 544.)

„Also auch im weltlichen Regiment kannst du deinem Herrn oder Stadt mit der Kinderzucht mehr dienen, denn daß du ihm Schlösser und Städte baueteſt, und aller Welt Schätze sammeleſt." (XIV, 258.)

Digitized by Google

„Leider haben die Eltern selbst Nichts gelernt. — Doch hatte man noch Hoffnung, daß die Schulmeister möchten darbei das Beste thun, daß zum Wenigsten in der Schule die Kinder etwas Gutes lerneten und zur Gottesfurcht angewiesen würden. Aber die Hoffnung ist auch aus. Alle Völker, sonderlich die Juden, halten ihre Kinder besser zur Schulen als die Christen. Darum stehet es auch so übel mit der Christenheit . . . wie ein Garten, der versäumet wird im Frühling." (III, 1819; VII, 1.)

„Und wie der Baum ist, so sind auch seine Blätter, daher kommt der große Fall der Christenheit, daß die Kinder verführet werden. Und soll die christliche Kirche wieder aufkommen, so muß der Anfang gemacht werden mit rechter Unterweisung der Kinder." (III, 1925.)

„Darum es hohe Zeit ist, nicht allein der jungen Leute halben, sondern auch beider unserer Stände, geistlich und weltlich, zu erhalten, daß man in unser Sachen mit Ernst und in der Zeit dazu thue, auf daß wir nicht hinten nach, wenn wirs versäumet haben, vielleicht müssen lassen, ob wirs denn gerne thun wollten, und umsonst den Reuling uns mit Schaden beißen lassen ewiglich. Denn Gott erbeut sich reichlich, und reichet die Hand dar, und giebt dazu, was dazu gehöret. Verachten

Digitized by Google

wirs, so haben wir schon unser Urtheil mit dem Volk Israel, da Jesaias von sagt, 65, 2.: Ich habe meine Hand dargeboten den ganzen Tag dem ungläubigen Volk, das mir widerstrebet. Und Spr. 1, 26.: Ich habe meine Hand dargeboten und Niemand wollts ansehen; ihr habt alle meinen Rath verachtet; wohlan, so will ich euer auch lachen in eurem Verderben, und spotten, wenn über euch kömmt euer Unglück. Da lasset uns vor hüten. Sehet an zum Exempel, welch einen großen Fleiß der König Salomo hierinnen gethan hat, wie hat er sich des jungen Volks angenommen, daß er unter seinen Königlichen Geschäften auch ein Buch für das junge Volk gemacht hat, das da heißet Proverbiorum. Und Christus selbst, wie zeucht er die jungen Kindlein zu sich? Wie fleißig befiehlet er sie uns, und rühmet auch die Engel, die ihr warten, Matth. 18, 2 ff., daß er uns anzeige, wie ein großer Dienst es ist, wo man das junge Volk recht zeucht, wiederum, wie gräulich er zürnet, so man sie ärgert und verderben lässet." (X, 560.)

„Aber das sollen die Eheleute wissen, daß sie Gott, der Christenheit, aller Welt, ihnen selbst und ihren Kindern kein besser Werk und Nutzen schaffen mögen, denn daß sie Kinder wohl aufziehen." (X, 761.)

„Hie bieten uns die Heiden einen großen Trotz

Digitized by Google

und Schmach an, die vor Zeiten, sonderlich die Römer und Griechen, gar Nichts gewußt haben, ob solcher Stand (der weltlichen Obrigkeit) Gott gefiele oder nicht, und haben doch mit solchem Ernst und Fleiß die jungen Knaben und Mägdlein lassen lehren und aufziehen, daß sie — geschickt wurden; daß ich mich unserer Christen schämen muß, wenn ich daran gedenke, und sonderlich unsere Deutschen, die wir so gar Stöcke und Thiere sind, und sagen dürfen: Ja, was sollen die Schulen, so man nicht soll geistlich werden? die wir doch wissen, oder je wissen sollen, wie ein nöthiges und nützliches Ding es ist, und Gott so angenehm, wo ein Fürst, Herr, Rathsmann, oder was regieren soll, gelehrt und geschickt ist, denselben Stand christlich zu führen." (X, 555.)

„Ich halte, daß sich Gott so ungnädig gegen uns stellet, sei keine andere Ursach, denn daß die Jugend so versäumet wird, und die Kinder nicht werden in Zucht und Ehrbarkeit auferzogen; denn wie man die Leute haben will, muß man sie in der Jugend dazu ziehen. Daß die Christenheit jetzt so übel stehet, kömmt alles daher, daß sich Niemand der Jugend annimmt; und soll es wiederum in einen guten Schwung kommen, so muß es wahrlich an den Kindern angefangen sein." (XI, 3096.)

Digitized by Google

IV. Kinderzucht ist aber ein schweres Ding, das nur mit Hülfe des heil. Geistes gelingt.

„Dies Werk scheinet leichte, aber wenig achten seiner recht. Denn wo die Eltern recht fromm sind, und ihre Kinder nicht mehr fleischlicher Weise lieb haben, sondern (wie sie sollen) zu Gottesdienst sie mit Worten und Werken in den ersten dreien Geboten weisen und regieren; da wird dem Kinde ohne Unterlaß sein eigener Wille gebrochen, und muß thun, lassen, leiden, daß seine Natur gern anders thäte; dadurch es denn Ursache gewinnet, seine Eltern zu verachten, wider sie zu murmeln, oder ärgere Dinge zu thun; da gehet die Liebe und Furcht aus, so nicht Gottes Gnade ist. Desselben gleichen, wo sie strafen und züchtigen, wie sichs gebührt, zuweilen auch mit Unrecht, das doch nicht schadet zu der Seelen Seligkeit, so nimmts die böse Natur mit Unwillen an." (X, 1642.)

„Denn wo man soll junge Leute aufziehen, da hats Mühe und Arbeit, darauf zu sehen, daß sie nicht viel böse, ärgerliche Exempel sehen, und dadurch verletzt und verführt werden." (VIII, 1312.)

Digitized by Google

„Daß aber das Regiment der Eltern noch ein wenig gehet und die Kinder noch ein wenig ihnen gehorsam sind, das kömmt wahrlich nicht aus unserm Verdienste, sondern ist eitel Gnade Gottes, die ihnen solches zum Ueberfluß schenket und, wie andere Gaben, in die Rappuse wirft; sonst sollte es wohl Alles zu Trümmern gehen; wie denn der Teufel Lust dazu hat, daß er Alles auf einen Haufen werfe und in einen Klos schlage.“ (III, 1657.)

V. Nur gottesfürchtige Eltern und Lehrer können ihre Kinder auf gottgefällige Weise erziehen.

„Wenn die Väter und Herrn auf Erden Gott nicht erkennen, so macht Gott auch, daß kein Kind und Gesinde geräth.“ (IX, 1106.)

„Man soll aber wohl merken, wie im andern Gebot gesagt ist, daß dies Werk muß auch im Hauptwerke gehen, nämlich im Glauben. Denn Zucht und Lehre, darzu man die Kinder hält, ist an ihm selber Nichts vor Gott, es sei denn, daß es geschehe im Glauben, daß der Mensch nicht daran zweifele, es gefalle Gott wohl, daß die Eltern die

Digitized by Google

Kinder zum Besten halten, und lasse ihm solch Werk nicht anders sein, denn eine Vermahnung und Uebung seines Glaubens, Gott zu vertrauen, und sich alles Gute zu ihm versehen; ohne welchen Glauben kein Werk lebet, gut und angenehm ist. Denn viel Heiden haben ihre Kinder hübsch und ehrlich vor der Welt erzogen; es ist aber Alles verloren gewesen um des Unglaubens willen, wie Paulus spricht Röm. 14, 23.: Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde; und wiederum: Die Gott lieben, denen ist Alles gut, Röm. 8, 28." (III, 1658.)

VI. Die Kinder nicht christlich erziehen oder sie aus Geiz dem Predigt- und Schulamte entziehen, ist eine schwere Sünde, die Gott an den Eltern ernstlich strafen will.

„Es gibt Leute, denen gefällt es überaus wohl, wenn ihre Söhne kriegrisch und beherzt Andere zu schlagen sind; gleich als wäre es ihnen eine große Ehre, daß sie sich vor Niemand fürchten. Solche werden endlich für ihre Thorheit wohl bezahlet, daß sie oft Traurigkeit und Herzeleid an ihren Söhnen erleben, indem sie oft plötzlich um

Digitized by Google

das Leben kommen; und geschieht ihnen recht. Item, die Kinder (wie die hitzige Jugend pflegt) sind geneigt zu böser Lust und zum Zorn, darum ist noth, daß ihnen die Eltern nicht weiter Ursache dazu geben durch ihre Exempel in Worten oder Geberden. Denn was sollte eines Menschen Kind, der da gewohnt ist zu fluchen und schandbare Worte zu reden, anders lernen, denn Fluchen und schandbare Worte." (III, 1824.)

„Darum gehts auch jetzt in der Welt also, wie Jedermann klaget, daß beide, Jung und Alt gar unbändig ist, kein Scheu noch Ehre hat, Nichts thun, denn mit Schlägen getrieben, und hinter eines Anderen Rücken ausrichten und abziehen, was sie können; darum auch Gott strafet, daß sie in allen Unrath und Jammer kommen; so können die Eltern gemeiniglich selbst Nichts, zeucht ein Thor den andern; wie sie gelebt haben, so leben die Kinder hinnach." (X, 63.)

„Darum soll ein Vater sein Kind wie ein Richter strafen, lehren wie ein Doctor, ihm vorpredigen wie ein Pfarrherr oder Bischof. Thut nun ein Vater Solches, so kann er vor Gott bestehen; thut er es nicht, so wird er seinen Lohn von Gott wohl bekommen zu seiner Zeit. Denn wie droben gesagt ist, Vater und Mutter können das Himmelreich verdienen an ihren Kindern.

Digitized by Google

Also wiederum, mögen die Eltern nicht leichter die Hölle verdienen, denn an ihren eigenen Kindern, in ihrem eigenen Hause, wo sie dieselben versäumen und nicht lehren die Dinge, wie gesagt ist. Was hülfe es, so sie sich gleich zu Tode fasteten, beteten und alle Werke thäten, und ließen doch unterwegen, was ihnen von Gott befohlen ist. Gott wird sie von diesen Stücken nicht fragen am jüngsten Tage, sondern von den Kindern, die er ihnen befohlen hat." (III, 1658.)

„O wie ungleich fahren wir mit dem armen jungen Haufen, der uns befohlen ist zu regieren und zu unterweisen? Und schwere Rechnung dafür muß gegeben werden, daß wir ihnen das Wort Gottes nicht vorlegen." (X, 385.)

„Sind wir nicht Narren? Siehe wir können an unseren eigenen Kindern Himmel und Hölle verdienen, und kehren uns nicht daran. Denn was hilft es dich, wenn du für dich selbst noch so fromm bist, bist aber fahrläßig in Auferziehung der Kinder." (X, 1446. 48.)

„Da denke nun selbst, wie mörderlichen Schaden du thust, wo du dir darinnen versäumlich bist, und an dir läßest fehlen, daß dein Kind nützlich und seliglich erzogen werde; dazu alle Sünd und Zorn auf dich bringest, und also die Hölle an deinen eigenen Kindern verdienest, ob du gleich

Digitized by Google

sonst fromm und heilig wärest. Derhalben auch Gott, weil man Solches verachtet, die Welt so gräulich strafet, daß man keine Zucht, Regiment, noch Friede hat, welches wir auch alle klagen, sehen aber nicht, daß unsere Schuld ist; denn wie wir sie ziehen, so haben wir ungerathene und ungehorsame Kinder und Unterthanen." (X, 73.)

„Es sind etliche Thiere, die ihre eigenen Jungen fressen und verderben ihre eigenen Früchte. Also sind auch solche Menschen, die ihre Kinder nicht lehren und unterweisen. Ja, es ist kein Thier auf Erden, das gegen seine Jungen so hart ist, wie ein Mensch, wenn wir es nach der Seelen wollen ansehen. Darum wären sie wohl werth, wenn Gott nicht so fromm wäre und die Eltern vor den Kindern vertheidigte, daß die Kinder die Eltern über die Köpfe schmissen, ja gar zu Tode schlügen, daß sie so wenig Achtung auf sie haben, und nicht wohl ziehen und unterweisen." (III, 1657.)

„Du solltest ein solcher verfluchter, undankbarer Schelm sein, daß du nicht wolltest ein Kind daher geben, das zu solchen Gaben Gottes zu erhalten erzogen würde; Alles und Alles umsonst haben, und nicht ein Tröpflein Dank erzeigen, sondern Gottes Reich und der Seelen Heil lassen untergehen und helfen zu Boden stoßen. Sollte

Digitized by Google

Gott hierüber nicht zornig werden? Sollte nicht theure Zeit kommen? Sollten nicht verblendete Leute, wilde, wüste Tyrannen regieren? Sollte nicht Krieg und Hader entstehen? Sollte nicht böse Regiment in deutschen Landen werden? Sollte nicht Türke und Tartern uns plündern? Ja, es wäre nicht Wunder, daß Gott beide, Thüre und Fenster in der Hölle aufthäte, und ließe unter uns eitel Teufel schneien und schlacken, oder ließe vom Himmel regnen Schwefel und höllisch Feuer, und versenkte uns allesammt in Abgrund der Höllen, wie Sodoma und Gomorra. Denn hätte Sodoma und Gomorra so viel gehabt, so viel gehöret und gesehen, sie stünden freilich noch heutiges Tags. Denn sie sind das zehnte Theil nicht so böse gewest, als jetzt Deutschland ist. Denn sie haben Gottes Wort und Predigtamt nicht gehabt, so haben wirs umsonst, und stellen uns, als die da wollten, daß Gott, sein Wort, alle Zucht und Ehre untergingeu." (X, 528.)

„Also wiederum ist die Hölle nicht leichter verdienet, denn an seinen eigenen Kindern; mögen auch kein schädlicher Werk nicht thun, denn daß sie die Kinder versäumen, lassen sie fluchen, schwören, schandbare Worte und Liederlein lehren, und nach ihrem Willen leben. Dazu Etliche sie selbst reizen mit übrigen Schmuck und Förderung zu der

Digitized by Google

Welt, daß sie nur der Welt wohlgefallen, hoch steigen und reich werden; allezeit mehr sorgen, wie sie den Leib denn die Seele genugsam versehen. Es ist auch kein größerer Schade der Christenheit, denn der Kinder versäumen. Derohalben ist hoch von Nöthen einem jeglichen ehelichen Menschen, daß er seines Kindes Seele mehr, tiefer, fleißiger ansehe, denn das Fleisch, das von ihm kommen ist; und sein Kind nicht anders achte, denn als einen köstlichen ewigen Schatz, der ihm von Gott befohlen sei zu bewahren, daß ihn der Teufel, die Welt und das Fleisch nicht stehlen und umbringen. Denn er wird von ihm gefordert werden am Tode und jüngsten Tage mit gar scharfer Rechnung. Denn wo meinest du, daß herkommen wird das schreckliche Heulen und Klagen derer, die da rufen werden, Luk. 23, 29.: O, selig sind die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben? Ohne Zweifel darum, daß sie ihre Kinder nicht wieder zu Gott gebracht haben, von dem sie sie zu behalten empfangen haben." (X, 761. 62.)

„Wiederum auch sollst du wissen, was du für Schaden thust, wo du hierin das Widerspiel thust. Denn so dir Gott ein Kind gegeben hat, tüchtig und geschickt zu solchem Amte, und du zeuchst's nicht dazu, siehest allein auf den Bauch und zeit-

Digitized by Google

liche Nahrung —— so wirst du sehen und finden, welch Frömmlein und Kräutlein du bist. Denn so viel an dir ist, so entzeuchst du Gott einen Engel, einen Diener, einen König und Fürsten in seinem Reich, einen Heiland und Tröster der Menschen, — einen Hauptmann und Ritter wider den Teufel. —— Dazu Gottes Reich, christlicher Glaube, die Frucht des Leidens und Blutes Christi, das Werk des heil. Geistes, das Evangelium und aller Gottesdienst untergehet, und aller Teufelsdienst und Mißglauben überhand nimmt. Welches Alles hätte mögen nachbleiben und verhindert, dazu auch gebessert werden, wo dein Kind dazu gezogen und kommen wäre. –

„Wie willst du bestehen, wenn dich Gott am Todtbette oder jüngsten Gericht hiermit wird ansprechen und sagen: Ich bin hungrig, durstig, ein Gast, nackend, krank, gefangen gewest, und du hast mir nicht gedienet; denn was du den Leuten auf Erden und meinem Reich oder Evangelium nicht gethan hast, sondern hast es helfen unterdrücken, die Seelen lassen verderben, das hast du mir selbst gethan; denn du hättest wohl helfen können. Ich hatte dir auch Kind und Gut dazu gegeben; aber du hast muthwilliglich mich und mein Reich, und alle Seelen lassen Noth leiden und verschmachten, damit dem

Digitized by Google

Teufel und seinem Reich, mir und meinem Reiche zuwider, gedienet, der sei auch nun dein Lohn, fahre mit ihm hin in der Hölle Abgrund.

„Wie meinest du, ob dich hie nicht überfallen werden plötzlich, nicht allein Tropfen, sondern eitel Wolkenbrüche mit Sünden, der du jetzt nicht achtest und sicher dahin gehest, als thätest du gar wohl, daß du dein Kind nicht zur Lehre zeuchst. Aber alsdann wirst du müssen sagen, daß du billig in Abgrund der Höllen verdammt seist, als der schädlichsten, ärgsten Menschen einer, so auf Erden gelebt haben. Und zwar, wenn du auch jetzt im Leben es wolltest bedenken, müßtest du wahrlich vor dir selbst erschrecken; denn es vermags kein Gewissen ertragen, wo es an der obgenannten Stücken einem sich schuldig findet; wie viel weniger kanns ertragen, so solche Stücke allesammt plötzlich daher fallen, die nicht zu zählen sind? Daß dein Herz denn schreien muß, deiner Sünden seien mehr denn Laub und Gras, dazu größer denn Himmel und Erde, und wirst mit Manasse, dem Könige Juda, sagen: Meiner Sünde ist mehr, denn des Sandes am Meer, und meine Missethat ist groß." (X, 499.)

„Die Eltern sind bisweilen ärger denn die Mörder, denn sie ernähren der Kinder Leib und ermorden ihre Seelen. Wie oft geschiehet es,

Digitized by Google

daß ein Kind an seinem eigenen Vater einen Mörder hat, und ihm besser wäre, von einem Mörder leiblich ertödtet, als von einem solchen Vater erzogen worden sein." (III, 1817.)

VII. Gute Kinderzucht gefällt Gott sehr wohl; er will sie segnen und belohnen.

„Wenn man nun Solches thäte, würde uns Gott auch reichlich segnen, und Gnade geben, daß man solche Leute erzöge, derer Land und Leute gebessert möchten werden; dazu feine, gezogene Bürger, züchtige und häusliche Frauen, die darnach fortan fromme Kinder und Gesinde ziehen möchten." (X, 73.)

„Die Frommen aber und Gehorsamen haben den Segen, daß sie lange in guter Ruhe leben, und ihre Kindeskind sehen (wie oben gesagt) ins dritte und vierte Glied. Wie man auch erfährt, daß wo feine alte Geschlechte sind, die da wohl stehen und viel Kinder haben, freilich daher kommen, daß ihrer etliche wohl gezogen und ihre Eltern vor Augen haben gehabt. Wiederum stehet geschrieben von dem Gottlosen, Ps. 109, 13.: Seine Nachkommen müssen ausgerottet werden, und ihr

Digitized by Google

Name müsse in einem Glied untergehen. Derhalben lasse dirs gesagt sein, wie groß Ding es ist bei Gott um den Gehorsam, weil er ihn so hoch setzet, ihm selbst so wohl gefallen lässet und reichlich belohnet, dazu so strenge darüber hält, zu strafen, die dawider thun." (X, 66.)

„Wie aber das Gott ein so angenehm Opfer ist, so man die Kinder unterweiset, wird uns angezeigt 1 Mos. 18, 19., da Gott Abraham nicht verbergen konnte, was er thun wollte, alleine um der Ursachen willen: Ich weiß wohl, sprach Gott, daß Abraham seine Kinder lehren wird, daß sie Gott fürchten. Siehest du, wie Gott da anzeiget, daß die Strafe, die er über Sodom verhängen wollte, dem frommen Abraham nütze sein würde, seine Kinder dadurch in der Furcht Gottes aufzuziehen. Also ward Jonadab, ein Vater der Rechabiten, herrlich gelobet und gebenedeiet in seinen Kindern; darum, daß er sie fromm und gottselig hatte auferzogen in der Furcht Gottes. So sind Tobias, Joachim und das Weib Susanna erzogen worden. Wiederum, was Eli verdient hat, daß er seine Kinder übel zog, stehet geschrieben 1 Sam. 3, 13." (III, 1822.)

„Darum sollten Vater und Mutter, Knechte und Mägde, Schulmeister und Prediger, und alle, die mit jungem Gesinde umgehen, von Herzen

Digitized by Google

willig und luſtig zu ſolchem Dienſt ſein, und ſich Nichts verdrießen laſſen; ſintemal die Engel ſich nicht ſchämen, dem jungen Geſinde zu dienen, auf ſie zu ſehen." (XIII, 2859.)

VIII. Chriſtliche Eltern ſind ſchuldig, Schulen zu ſtiften und Schullehrer zu berufen, um ihre Kinder gut erziehen zu laſſen, wenn ſie ſelber dazu nicht im Stande ſind.

„Aus der Eltern Obrigkeit fleußet und breitet ſich aus alle andere. Denn wo ein Vater nicht allein vermag ſein Kind aufzuziehen, nimmt er einen Schulmeiſter dazu, der es lehre." (X, 76.)

„Endlich, willſt du alle deine Sünde wohl büßen, und den höchſten Ablaß hier und dort erlangen, ſeliglich ſterben, und dein Geſchlecht auch zeitlich wohl und ferne ſtrecken; ſo ſchaue nur mit allem Ernſt auf dies Stück, die Kinder wohl zu ziehen. Kannſt du es nicht, bitte und ſuche andere Leute, die es können, und laß dich kein Geld, Koſt, Mühe und Arbeit dauern. Denn das ſind die Kirchen, Altar

Digitized by Google

Teſtament, Vigilien und Seelmeſſen, die du hinter dir läſſeſt, die dir auch leuchten werden im Sterben, und wo du hinkommeſt." (X, 763.)

„Nichts wird uns und unſeren Nachkommen mehr helfen, denn Erhaltung guter Schulen und Auferziehung der Jugend. Denn das ſind die Pflänzlein, dadurch die Kirche Gottes, als ein ſchöner Garten, erbauet und fortgepflanzt wird. Darum ſind wir alle, ſo Chriſten ſein wollen, ſchuldig, mit allen Treuen, mit dem, ſo wir vermögen, dazu zu helfen und zu fördern." (XII, 1868.)

„Löbliche Schulen ſind der Baum alles ſittlichen Weſens im menſchlichen Leben, und ſo ſie verfallen, muß große Blindheit folgen in der Religion und anderen nützlichen Künſten, Geſetzen und Hiſtorien, und folget ein grob, viehiſches Leben bei den Leuten; darum haben alle weiſe Regenten bedacht, daß die Schulen zu erhalten und daß ſie ein groß Licht ſein des bürgerlichen Lebens." (VII, 1019.)

„Und wollte Gott, eine jegliche Stadt hätte auch ein Mädleinſchule, darinnen des Tages die Mädlein eine Stunde das Evangelium höreten, es wäre zu deutſch oder lateiniſch" (X, 384.)

Digitized by Google

„Auch soll sich ein jeglicher Bürger selbst das lassen bewegen: hat er bisher so viel Gelds und Guts an Ablaß, Messen, Vigilien, Stiften, Testamenten, Jahrtagen, Bettelmönchen, Brüderschaften, Wallfahrten und was des Geschwärms mehr ist, verlieren müssen, und nun hinfort von Gottes Gnaden solches Raubens und Gebens los ist, wollte doch Gott zu Dank und zu Ehren hinfort desselben ein Theil zu Schulen geben, die armen Kinder aufzuziehen, das so herzlich wohl angelegt ist." (X, 537.)

„Lasset uns, wie St. Paulus saget 2 Cor. 6, 1., die Gnade Gottes nicht vergeblich empfahen, und die selige Zeit nicht versäumen. Denn Gott der Allmächtige hat fürwahr uns Deutschen jetzt gnädiglich daheim gesuchet, und ein recht gülden Jahr aufgerichtet. Da haben wir jetzt die feinsten, gelehrtesten jungen Gesellen und Männer, mit Sprachen und aller Kunst geziert, welche so wohl Nutz schaffen könnten, wo man ihrer brauchen wollte, das junge Volk zu lehren. Ists nicht vor Augen, daß man jetzt einen Knaben kann in dreien Jahren zurichten, daß er in seinem funfzehnten oder achtzehnten Jahre mehr kann, denn bisher alle Hohe-Schulen und Klöster gekonnt haben? Ja, was hat man gelernet in Hohen-Schulen und Klöstern bisher, denn nur

Digitized by Google

Esel, Klötze und Blöcke werden? Zwanzig, vierzig Jahre hat einer gelernet, und hat weder Lateinisch noch Deutsch gewußt." (X, 538.)

„Ja, sprichst du: ein Jeglicher mag seine Söhne und Töchter wohl selber lehren, oder sie ziehen mit Zucht. Antwort: Ja, man siehet wohl, wie sichs lehret und zeucht. Und wenn die Zucht aufs Höchste getrieben wird und wohl geräth, so kömmts nicht hervor, denn daß ein wenig eine eingezwungene und ehrbare Geberde da ist; sonst bleiben gleichwohl eitel Holzblöcke, die weder hiervon noch davon wissen zu sagen, Niemand weder rathen noch helfen können. Wo man sie aber lehrete und zöge in Schulen oder sonst, da gelehrte und züchtige Meister und Meisterinnen wären, die da Sprachen und andere Künste und Historien lehrten; da würden sie hören die Geschichte und Sprüche aller Welt, wie es dieser Stadt, diesem Reiche, diesem Fürsten, diesem Manne, diesem Weibe gangen wäre, und könnten also in kurzer Zeit gleichsam der ganzen Welt von Anbeginn Wesen, Leben, Rath und Anschläge, Gelingen und Ungelingen vor sich fassen, wie in einem Spiegel: daraus sie denn ihren Sinn schicken, und sich in der Welt Lauf richten könnten mit Gottesfurcht, darzu witzig und klug werden aus denselben Historien, was zu suchen und zu meiden wäre in diesem

Digitized by Google

äußerlichen Leben, und Andern auch darnach rathen und regieren. Die Zucht aber, die man daheime ohne solche Schulen vornimmt, die will uns weise machen durch eigene Erfahrung. Ehe das geschieht, so sind wir hundert Mal todt, und haben unser Leben lang Alles unbedächtig gehandelt; denn zu eigener Erfahrung gehöret viel Zeit." (X, 556.)

„So sprichst du: Ja, wer kann seine Kinder so entbehren, und alle zu Junkern ziehen; sie müssen im Hause der Arbeit warten u. s. w.? Antwort: Ists doch auch nicht meine Meinung, daß man solche Schulen anrichte, wie sie bisher gewesen sind, da ein Knabe zwanzig oder dreißig Jahre hat über dem Donat und Alexander gelernet und dennoch Nichts gelernet. Es ist eine andere Welt und gehet anders zu. Meine Meinung ist, daß man die Knaben des Tages eine Stunde oder zwei lasse zu solcher Schule gehen, und nichtsdestoweniger die andere Zeit im Hause schaffen, Handwerk lernen und wozu man sie haben will, daß beides mit einander gehe, weil das Volk jung ist und gewarten kann. Bringen sie doch sonst wohl zehn Mal so viel Zeit zu, mit Käulchen (marble) schießen, Ball spielen, Laufen und Rammeln.

„Also kann ein Mägdlein ja so viel Zeit

Digitized by Google

haben, daß sie des Tages eine Stunde zur Schule gehe, und dennoch ihres Geschäftes im Hause wohl warte; verschläft und vertanzt es, und verspielet es doch wohl mehr Zeit. Es fehlet allein daran, daß man nicht Lust noch Ernst dazu hat, das junge Volk zu ziehen, noch der Welt helfen und rathen mit feinen Leuten. Der Teufel hat viel lieber grobe Blöcke und unnütze Leute, daß den Menschen ja nicht so wohl gehe auf Erden." (X, 558.)

„Und ist insonderheit verdrießlich, daß solche unchristliche, ungeschliffene Worte die reden, so ganz evangelisch sein wollen; wissen Jedermann zu meistern und zu überschreien mit der Schrift, und gönnen dieweil weder Gott selbst, noch ihren eigenen Kindern so viel Ehre und Gutes, daß sie dieselbigen zur Schulen zögen, damit sie zu solchen herrlichen göttlichen Ständen, Gott und der Welt zu dienen, kommen möchten, die sie doch gewiß vor Augen sehen, gestiftet, bereitet und wohl versorget mit Gut und Ehren; sondern wenden sie davon und stoßen sie in des Mammons Dienst; da sie doch nichts Gewisses vor Augen haben, dazu voller Gefahr beides, Leibes, Guts und der Seelen sein müssen, und über das da nicht ein Gottesdienst ist noch sein kann." (X, 525.)

Digitized by Google

„Ich achte, daß Deutschland noch nie so viel von Gottes Wort gehöret habe, als jetzt; man spüret ja Nichts in den Historien davon. Lassen wirs denn so hingehen ohne Dank und Ehre, so ists zu besorgen, wir werden noch gründlichere Finsterniß und Plage leiden. Lieben Deutschen, kaufet, weil der Markt vor der Thüre ist, sammelt ein, weil es scheinet und gut Wetter ist; brauchet Gottes Gnade und Wort, weil es da ist. Denn das sollt ihr wissen, Gottes Wort und Gnade ist ein fahrender Platzregen, der nicht wieder kommt, wo er einmal gewesen ist. Er ist bei den Jüden gewesen; aber hin ist hin, sie haben nun Nichts. Paulus brachte ihn in Griechenland; hin ist auch hin, nun haben sie den Türken. Rom und lateinisch Land hat ihn auch gehabt; hin ist hin, sie haben nun den Pabst. Und ihr Deutschen dürft nicht denken, daß ihr ihn ewig haben werdet; denn der Undank und Verachtung wird ihn nicht lassen bleiben. Darum greifet zu und haltet zu, wer greifen und halten kann: faule Hände müssen ein böses Jahr haben." (X, 539.)

„Wenn Schulen zunehmen, so stehts wohl und die Kirche bleibt rechtschaffen; ja so auch die Lehre rein ist .... Um der Kirche willen muß man christliche Schulen haben und erhalten."

Digitized by Google

IX. Die Schullehrer sind zwar bei Vielen verachtet, aber haben ein herrlich Amt und sind hoch zu ehren. Ihre treue Arbeit kann nicht ohne Frucht bleiben.

„Pfarrherrn und Schulmeister sind die niedrigen, aber tägliche, bleibende, ewige Richter, die ohne Unterlaß anathematisiren, das ist dem Teufel und seinem Toben wehren. — Ein Concilium hauet die großen Aeste ab an den Bäumen, oder rottet die bösen Bäume gar aus. Aber ein Pfarrherr und Schulmeister pflanzen und zeugen eitel junge Bäumlein und Würzsträuchlein in den Garten. O sie haben ein köstlich Amt und Werk, und sind die edelsten Kleinode der Kirchen. Darum sollen alle Herren dazu thun, daß man Pfarrherrn und Schulen erhielte. Denn wo wir die Concilia ja nicht haben können, so sind die Pfarren und Schulen, wiewohl kleine, doch ewige und nützliche Concilia." (XV, 2762.)

„Ich wollte, daß Keiner zu einem Prediger erwählet würde, er wäre denn zuvor ein Schulmeister gewest. Jetzt wollen die jungen Gesellen von Stund an alle Prediger werden, und fliehen der Schulen Arbeit. Aber wenn Einer hat Schule gehalten ungefährlich zehn Jahre, so mag er

Digitized by Google

mit gutem Gewissen davon lassen, denn die Arbeit ist zu groß, und man hält sie geringe. Es ist aber so viel in einer Stadt an einem Schulmeister gelegen, als am Pfarrherrn. Bürgermeister, Fürsten und Edelleute können wir entrathen, Schulen kann man nicht entrathen, denn sie müssen die Welt regieren." (XXII, 1028.)

„Einen fleißigen frommen Schulmeister oder Magister, oder wer es ist, der Knaben treulich zeucht und lehrt, den kann man nimmermehr genug lohnen und mit keinem Gelde bezahlen;*) wie auch der Heide Aristoteles sagt. Noch ists bei uns so schändlich veracht, als sei es gar Nichts, und wollen dennoch Christen sein.

„Und ich, wenn ich vom Predigtamt und anderen Sachen ablassen könnte oder müßte, so wollte ich kein Amt lieber haben, denn Schulmeister oder Knabenlehrer sein. Denn ich weiß, daß dies Werk nächst dem Predigtamt das allernützlichste, größte und beste ist, und weiß dazu noch nicht, welches unter beiden das beste ist. Denn es ist schwer alte Hunde bändig und alte Schälke fromm zu machen, daran doch das Predigtamt

*) Diese Worte wurden 1679 an die Decke zweier Schulzimmer in der Schule zu Zittau geschrieben.

Digitized by Google

arbeitet und viel umsonst arbeiten muß; aber die jungen Bäumlein kann man besser biegen und ziehen, obgleich auch etliche darüber zerbrechen. Lieber, laß es der höchsten Tugend eine sein auf Erden, fremden Leuten ihre Kinder treulich ziehen, welches gar wenig und schier Niemand thut an seinen eigenen." (X, 526.)

„Und wenn ich kein Prediger wäre, so weiß ich keinen Stand auf Erden, den ich lieber haben wollte. Man muß aber nicht sehen, wie es die Welt verlohnet und hält, sondern wie es Gott achtet und an jenem Tage rühmen wird." (XXII, 1018.)

„Die besten und nützlichsten Lehrer, und den Ausbund halte man die, so den Catechismum wohl treiben können; das ist: die zehn Gebote, den Glauben, und das Vaterunser recht lehren, das sind seltsame Vögel. Denn es ist nicht groß Ruhm und Schein bei solchen; aber doch großer Nutzen, und ist auch die nöthigste Predigt, weil darinnen kurz begriffen ist die ganze Schrift, und kein Evangelium ist, darinnen man solches nicht lehren könnte, wenn man es nur thun wollte, und sich des gemeinen armen Mannes annähme zu lehren." (VI, 3295.)

Digitized by Google

„Was ist größer und herrlicher, denn rechte Zucht und Unterweisung? Bist du aber ein Schulmeister oder Zuchtmeister, was sollst du thun? Du sollst die Jugend, die dir befohlen ist, treulich unterweisen, lehren, züchtigen und vermahnen, in der Hoffnung, es werden sich Etliche recht halten, Etliche nicht. Denn wer was Gutes thun will, muß sich deß erwägen, daß er es vergeblich thue und seine Wohlthat übel anlege; denn derer sein allezeit mehr, die guten Rath ausschlagen und verachten, als derer, die ihn annehmen. Und sollen wir uns genügen lassen, daß die Wohlthat nicht so gar verloren ist; und wenn unter zehn Aussätzigen einer wieder kömmt und die Wohlthat erkennet, ist es genug, Luk. 17, 17. Also, wenn unter zehn Schülern einer ist, der sich ziehen lässet und fleißig lernet, ist es genug; denn so ist die Wohlthat auch nicht gar verloren. Und heißet uns Christus, dem Exempel seines himmlischen Vaters nach, zugleich denen Dankbaren und Undankbaren Gutes thun." (VII, 1474.)

„Frage einen Schulmeister, was Lehren und Knaben ziehen für Arbeit sei." (X, 522.)

Digitized by Google

X. Christliche Eltern sollen ihre Kinder nicht in Schulen schicken, in denen Gottes Wort nicht gelehrt, oder in denen falsche Lehre getrieben wird.

„Wo aber die heilige Schrift nicht regieret, da rathe ich fürwahr Niemand, daß er sein Kind hinthue." (X, 384.)

„Aus diesem sehen wir nun, wie gefährlich die Lehrer sind, die den Menschen durch Gebot und Gesetz treiben auf die Meinung, daß er dadurch soll fromm werden. Denn damit reißen sie ihn nur weiter von Gott, von Christo, ja auch vom Gesetz und aller Gerechtigkeit, thun nicht mehr, denn machen je länger je mehr ein furchtsam, blödes, verzagtes, elendes, zerknirschtes Gewissen, lernen immer nur den Tod und die Hölle fürchten, bis daß sie eitel Verzweifeln in die Herzen treiben, daß der Mensch hier und dort des Teufels Märtyrer sein muß." (XII, 339.)

„Denn wo man das Evangelium von Christo unterdrücket und an deß Statt menschliche Verdienst und Werke predigt, was ist das anders, denn eitel Seelengift? Wie im Pabstthum geschehen ist, da man nicht allein des Herrn Christi hat geschwiegen, sondern die Leute sind auch dahin

Digitized by Google

gerathen, daß sie die Werke ihres Berufs, davon ihnen Gott geboten hatte, daß sie sollten Weib, Kind und Gesinde treulich vorstehen, vergessen haben; und dagegen andere Werke erwählet, davon Gott nichts geboten hat, und in denselben erdichteten und selbst erwählten Werken Trost und Hülfe gesucht wider die Sünde und den Tod; aber keinen Trost noch Hülfe gefunden. Denn das Herz wird allein froh, wenn es hört, daß Christus JEsus unser einiger HErr, König und Bräutigam ist. Außer dem kann unser Herz keinen Trost empfahen." (XIII, 2119.)

IX. Bei der Erziehung ist im Hause und in den Schulen vornehmlich darauf zu sehen, daß die Kinder Gott und sein Wort fürchten lernen.

„St. Paulus lehret, daß man die Kinder soll auferziehen in der Zucht und Strafe des HErrn; das ist, man soll sie lehren, was zu lehren ist, und soll sie strafen, wenn sie der Lehre nicht nachkommen." (III, 1818.)

„Die Eltern, Hausväter und Mütter sollen ihre Kinder und Gesinde zu einem feinen äußerlichen Wandel und heiligen Leben vermahnen und

Digitized by Google

halten, etliche sonderliche Gebetlein verordnen und sprechen lassen, wenn sie zu Tische oder Bette gehen wollen, in welchen sie die Sünde bekennen, und Gott beide, ihre eigene und gemeine Gefahr und Noth, vortragen, und um Errettung oder Linderung bitten." (VI, 2256.)

„So soll man an einem Menschen vornehmlich Fleiß haben, daß er Gott fürchte und erkenne Gottes Wort, höre und lerne, eines ehrbaren Gemüths werde; wenn er im Herzen gottesfürchtig und fromm ist, so ist der Leib bald darnach gezogen." (V, 2348.)

„Die Furcht vor Gott muß nie aus ihrem Herzen kommen, sonst sind sie zu allen Geschäften untüchtig, und weder Gott noch Menschen bräuchlich." (IX, 1107.)

„In allen diesen Stücken sind die Patriarchen uns Vorbild und Beispiel. Den besten Hausgottesdienst, die feinste Zucht haben sie gehabt. — Sarah, Rebecca waren die vortrefflichsten Hausmütter. — Darum soll man dem jungen Volke solche häusliche Tugenden fleißig vorpredigen." (XIII, 17.; I, 1764. 2559.)

„Sonderlich nimmt Salomo sich der lieben Jugend an, und zeucht sie ganz väterlich zu Gottes Geboten. — Darum sollte billig in aller Welt das Büchlein seiner Sprüche der Jugend bei Zei-

Digitized by Google

ten eingebildet und in täglichen Brauch Uebung gebracht werden. Um welcher Sache willen ohne allen Zweifel vom König Salomo solches gemacht und geschrieben ist, allen Königen und Herrn Exempel, daß sie sich auch der Jugend sollen annehmen." (XIV, 30. 35.)

„Vor allen Dingen sollte in den hohen und niedrigen Schulen die fürnehmste und gemeinste Lection sein die heilige Schrift, und den jungen Knaben das Evangelium." (X, 384.)

„Darum rathe ich, daß man vor allen Dingen den Knaben in der Kirche einen bequemen und gelegenen Ort einthue, daß sie Gottes Wort hören." (XXII, 1020.)

„Sondern am allermeisten geschiehts um der Einfältigen und um des jungen Volkes willen, welches soll und muß täglich in der Schrift und Gottes Wort geübt und erzogen werden, daß sie der Schrift gewohnen, geschickt, läuftig und kundig drinnen werden, ihren Glauben zu vertreten, und andere mit der Zeit zu lehren, und das Reich Christi helfen mehren. Um solcher willen muß man lesen, singen, predigen, schreiben und dichten, und wo es hülflich und förderlich dazu wäre, wollte ich lassen mit allen Glocken dazu läuten, und mit allen Orgeln pfeifen, und Alles klingen lassen, was klingen könnte." (X, 269.)

Digitized by Google

„Dieser Unterricht (des Katechismus) muß nun also geschehen — — daß es daheim in Häusern, des Abends und Morgens, den Kindern und Gesinde, so man sie will zu Christen machen, vorgesagt oder gelesen werde. Nicht alleine also, daß sie die Worte auswendig lernen nachreden, wie bisher geschehen ist, sondern von Stück zu Stück frage und sie antworten lasse, was ein Jegliches bedeute und wie sie es verstehen. Kann man auf einmal nicht Alles fragen, so nehme man ein Stück vor, des anderen Tages ein anderes. Denn wo die Eltern oder Verweser der Jugend diese Mühe durch sich selbst oder Andere nicht wollen mit ihnen haben, so wird nimmermehr kein Katechismus angerichtet werden." (X, 273.)

„Darum auch ein jeglicher Hausvater schuldig ist, daß er zum wenigsten die Wochen einmal seine Kinder und Gesind umfrage und verhöre, was sie davon wissen oder lernen, und wo sie es nicht können, mit Ernst dazu halte." (V. k. K.)

„Solche Fragen mag man nehmen aus unsern Betbüchlein — — oder selbst anders machen, bis daß man die ganze Summa des christlichen Verstandes in zwei Stücke, als in zwei Säcklein fasse im Herzen, welches sind Glaube und Liebe.

„Des Glaubens Säcklein habe zwei Beutlein; in dem einen Beutlein stecke das Stück, daß wir

Digitized by Google

gläuben, die wir durch Adams Sünde allzumal verderbt, Sünder, und verdammt sind, Röm. 5, 12.; Ps. 51, 7. Im andern stecke das Stücklein, daß wir alle durch JEsum Christ von solchem verderbten, sündlichen, verdammten Wesen erlöset sind, Röm. 5, 18.; Joh. 3, 16. Der Liebe Säcklein habe auch zwei Beutlein; in dem einen stecke dies Stücke, daß wir Jedermann sollen dienen und wohlthun, wie uns Christus gethan hat, Röm. 13, 8.; im andern stecke das Stücklein, daß wir allerlei Böses gerne leiden und dulden sollen, 1 Joh. 3, 16.

„Wenn nun ein Kind beginnt Solches zu begreifen, daß mans gewöhne, aus der Predigt Sprüche der Schrift mit sich zu bringen, und den Eltern aufzusagen, wenn man essen will über Tische; gleich wie man vor Zeiten das Latein aufzusagen pflegte, und darnach die Sprüche in die Säcklein und Beutlein stecken, wie man die Pfennige und Groschen oder Gülden in die Tasche steckt. Als, des Glaubens Säcklein sei das gülden Säcklein; in das erste Beutlein gehe dieser Spruch Röm. 5, 12.: Von eines Einigen Sünde sind sie alle Sünder und verdammt worden; und der Ps. 51, 7.: Siehe, in Sünden bin ich empfangen, und in Unrecht trug mich meine Mutter. Das sind zween rheinische Gülden in das Beut-

Digitized by Google

lein. In das andere Beutlein gehen die ungarischen Gulden, als dieser Spruch Röm. 4, 25.: Christus ist für unsere Sünden gestorben, und für unsere Gerechtigkeit auferstanden. Item Joh. 1, 29.: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Das wären zween gute ungarische Gülden in das Beutlein.

„Der Liebe Säcklein sei das silberne Säcklein; in das erste Beutlein gehen die Sprüche vom Wohlthun, als Gal. 5, 13.: Dienet unter einander in der Liebe. Matth. 25, 40.: Was ihr Einem aus meinen Geringsten thut, das habt ihr mir selbst gethan. Das wären zween silberne Groschen in das Beutlein. In das andere Beutlein gehe dieser Spruch Matth. 5, 11.: Selig seid ihr, so ihr verfolget werdet um meinetwillen. Ebr. 12, 6.: Wen der HErr liebet, den züchtiget er, er stäupt aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Das sind zween Schreckenberger in das Beutlein.

„Und lasse sich hie Niemand zu klug dünken, und verachte solch Kinderspiel. Christus, da er Menschen ziehen wollte, mußte er Mensch werden. Sollen wir Kinder ziehen, so müssen wir auch Kinder mit ihnen werden." (X, 274—76.)

Digitized by Google

„Darum soll man die Kinder unterweisen in der Lehre Gottes. Das ist aber die Lehre Gottes, so du die Kinder lehrest erkennen den HErrn Christum; daß du sie lehrest, stets im frischen Gedächtniß haben, wie er für uns gelitten hat, was er gethan, und was er verheißen hat. Also war den Kindern Israel von Gott geboten, daß sie ihren Kindern und Nachkommen erzählen sollten die Wunder, die Gott ihren Vätern in Egypten gethan hatte, Ps. 78, 4. Und wenn sie nun Solches wissen, und noch nicht lernen Gott lieben, ihm danken und beten, und Christo nachfolgen, soll man weiter vornehmen die Strafe des HErrn; das ist, halte ihm vor das schreckliche Gericht Gottes und seinen Zorn über die Bösen. Wenn Einer Solches lernet von Jugend auf erkennen, nämlich Gottes Wohlthaten und Verheißungen, daraus sie Gott lieben lernen, und Gottes Strafe und Dräuungen, daraus sie Gott lernen fürchten; so weiß er es hernach, wenn er alt wird." (III, 1820.)

„Also habt ihr Väter und Mütter, wie ihr euch halten sollet gegen eure Kinder, auf daß ihr mit Recht Eltern heißen möget, und zusehet, daß ihr euch nicht mit euren Kindern verderbet. Die verderben aber ihre Kinder, die sie wissentlich versäumen, lassen sie aufwachsen ohne Unterweisung

Digitized by Google

des HErrn; und ob sie ihnen schon nicht böse Exempel geben, so verderben sie sie doch damit, daß sie ihnen zu viel nachlassen aus überflüssiger, fleischlicher Liebe. Ja, sprechen sie, es sind noch Kinder, sie verstehen noch nicht, was sie thun. Es ist wahr. Aber ein Hund, oder ein Pferd, oder ein Esel verstehen auch nicht, was sie thun; dennoch lehret man sie gehen, herzukommen, nachfolgen, Etwas thun oder lassen, ob sie es wohl nicht verstehen. — Oder, verstehen es nur anderer Leute Kinder, und wollen es denn deine Kinder nicht auch verstehen? Solche Leute, die mit ihren Kindern also zärteln, sie werden auch ihrer Kinder Sünde tragen, so wohl als wenn sie sie selbst begangen hätten." (III, 1823.)

„Gott will in den zweien Dingen geehret werden, daß man ihn liebe als einen Vater, der Gutthaten halber, die er uns erwiesen hat, erweiset und noch erweisen wird; und daß man ihn fürchte als einen Richter, wegen der Strafe, die er erzeiget hat und erzeigen wird. — — Dies Beides will St. Paulus haben, wenn er spricht: man soll die Kinder aufziehen in Unterweisung und Strafe des HErrn. Zur Unterweisung gehört, daß du ihnen sagest, wie Gott alle Dinge erschaffen hat, und daß ihnen Gott die Sinne, Leben und Seele gegeben hat,

Digitized by Google

darzu noch täglich sie mit allen Gütern versorge, die er erschaffen hat. Item, daß er hat für uns alle gelitten, Wunder gethan, geprediget und noch viel größer Ding verheißen. Mit diesen Dingen sollst du sie ermahnen, daß sie Gott dankbar sein und ihn erkennen, und lieb haben als einen Vater. Zu der Strafe gehöret, daß du ihnen sagest, wie Gott vor Zeiten mit großen Plagen geschlagen hat die Egypter, die Heiden, die Sodomiter, die Kinder Israel, ja, alle Menschen in Adam; item, wie er noch täglich Viele schlägt mit Pestilenz, mit Galgen, Schwerdt, Wasser, Feuer, wilden Thieren und Krankheiten, und wie er dräuet künftig in der Hölle mit den Teufeln.

„Dieses will Gott den Kindern viel mehr vorgehalten haben, als den Menschen, das ist: unsere eigene Strafe. Und das nicht ohne Ursache; denn daraus lernen sie allewege über sich zu Gott aufsehen, und nicht Menschen, sondern Gott fürchten. Denn sollte man sie alleine gewöhnen zu der Eltern Furcht, so käme es darzu, daß sie endlich auch in den Dingen, die Gott angehen, sich vor Menschen fürchten, und würden also kleinmüthig werden. Darum soll man die Kinder also ziehen, nicht, daß sie ihre Eltern fürchten, sondern daß sie wissen, daß sie Gott erzürnen, wenn sie ihre Eltern nicht

Digitized by Google

fürchten. Also werden sie nicht kleinmüthig werden, sondern wenn sie schon ihrer Eltern beraubet werden, weichen sie doch nicht von Gott, weder im Glück noch Unglück; denn sie haben mit der Furcht Gottes ihre Eltern fürchten gelernt, und nicht Gott mit der Eltern Furcht." (III, 1820.)

XII. Auch die Musik, Sprachen und weltlichen Wissenschaften müssen von der Jugend erlernet werden.

„Ihr Eltern könnt euren Kindern keinen besseren noch gewisseren Schatz lassen, denn daß ihr sie laßt studiren und gute Künste lernen; Haus und Hof verbrennet und gehet dahin; Kunst aber ist gut zu tragen und bleibt.

„Dazu zeugt die Erfahrung, daß alle, die nicht studirt haben, klagen und ist ihnen leid, daß sie gute Künste verachtet und in ihrer Jugend dieselben nicht gelernet haben, daß sie doch zum Wenigsten hätten Schreiben und Lesen gelernet. Die Sprachen, sonderlich die Lateinische, wissen, ist Allen nütze, auch Kriegs- und Kaufleuten, auf daß sie mit fremden Nationen sich bereden und mit

Digitized by Google

ihnen umgehen können ohne Dolmetscher, und nicht allein deutsche Brüder bleiben." (XXII, 2238.)

„Nimmt man so viel Zeit und Mühe, daß man die Kinder Spielen auf Karten, Singen und Tanzen lehret, warum nimmt man nicht auch so viel Zeit, daß man sie lesen und andere Künste lehre, weil sie jung und müßig, geschickt und lustig dazu sind? Ich rede für mich: wenn ich Kinder hätte und vermöchts, sie müßten mir nicht allein die Sprachen und Historien hören, sondern auch Singen und die Musika mit der ganzen Mathematika lernen. Denn was ist dies Alles, denn eitel Kinderspiel, darinnen die Griechen ihre Kinder vor Zeiten zogen? dadurch doch wundergeschickte Leute aus werden, zu Allerlei hernach tüchtig. Ja, wie leid ist mirs jetzt, daß ich nicht Poeten und Historien gelesen habe, und mich auch dieselben Niemand gelehret hat. Hab dafür müssen lesen des Teufels Dreck, die Philosophos und Sophisten, mit großer Kost, Arbeit und Schaden, daß ich genug dran habe auszufegen." (X, 558.)

„Ja, sprichst du abermal, ob man gleich sollte nnd müßte Schulen haben, was ist uns aber nütze Lateinische, Griechische und Ebräische Zungen und andere freie Künste zu lehren? Könnten wir doch wohl Deutsch die Bibel und Gottes Wort

Digitized by Google

lehren, die uns genugsam ist zur Seligkeit? Antwort: Ja, ich weiß leider wohl, daß wir Deutschen müssen immer Bestien und tolle Thiere sein und bleiben, wie uns denn umliegende Länder nennen, und wir auch wohl verdienen. Mich wundert aber, warum wir nicht auch einmal sagen: „Was sollen uns Seiden, Wein, Würze und der fremden ausländischen Waare, so wir doch selbst Wein, Korn, Wolle, Flachs, Holz und Steine in deutschen Landen, nicht allein die Fülle haben zur Nahrung, sondern auch die Kühr und Wahl zu Ehren und Schmuck?" Die Künste und Sprachen, die uns ohne Schaden, ja größerer Schmuck, Nutz, Ehre und Frommen sind, beide: zur heiligen Schrift zu verstehen und weltlich Regiment zu führen, wollen wir verachten; und der ausländischen Waaren, die uns weder noth noch nütze sind, darzu uns schinden bis auf den Grat, der wollen wir nicht zugerathen." (X, 545.)

„So lieb nun als uns das Evangelium ist, so hart lasset uns über den Sprachen halten. Denn Gott hat seine Schrift nicht umsonst allein in die zwei Sprachen schreiben lassen, das Alte Testament in die Ebräische, das Neue in die Griechische. Welche nun Gott nicht verachtet, sondern zu seinem Wort erwählet hat vor allen anderen, sollen auch wir dieselben vor allen andern

Digitized by Google

ehren. — Daher auch die Ebräische Sprache heilig heißet. Und St. Paulus Röm. 1, 2. nennet sie die heilige Schrift, ohne Zweifel um des heiligen Wortes Gottes willen, das darinnen verfasset ist. Also mag auch wohl die Griechische Sprache heilig heißen, daß dieselbe vor anderen dazu erwählet ist, daß das Neue Testament darinnen geschrieben würde, und aus derselben, als aus einem Brunnen, in andere Sprachen durchs Dolmetschen geflossen, und sie auch geheiligt hat.— Und lasset uns das gesagt sein, daß wir das Evangelium nicht wohl werden erhalten ohne die Sprachen. Die Sprachen sind die Scheide, darinnen dies Messer des Geistes stecket. Sie sind der Schrein, darinnen man dies Kleinod träget. — Darum ists gewiß, wo nicht die Sprachen bleiben, da muß zuletzt das Evangelium untergehen. — Und Summa, der heilige Geist ist kein Narr, gehet auch nicht mit leichtfertigen unnöthigen Sachen um; der hat die Sprachen so nütze und noth geachtet in der Christenheit, daß er sie oftmals vom Himmel mit sich gebracht hat. Welches uns alleine sollte genugsam bewegen, dieselben mit Fleiß und Ehren zu suchen, und nicht zu verachten, weil er sie nun selbst wieder auf Erden erwecket. — Ja, sprichst du, es sind viel Väter selig worden, haben auch gelehret ohne Sprachen. Das ist wahr.

Digitized by Google

Wo rechneſt du aber auch das hin, daß ſie ſo oft in der Schrift gefehlet haben? — Und ob ſie gleich etwa recht geredet haben, ſind ſie doch der Sachen nicht gewiß geweſen, ob daſſelbe recht an dem Orte ſtehe, da ſie es hindeuten. — Wenn man aber alſo mit ungewiſſen Gründen und Fehlſprüchen den Glauben ſchätzet, iſts nicht eine Schmach und Spott der Chriſten bei den Widerfechtern, die der Sprache kundig ſind? und werden nur halsſtarriger im Irrthum, und halten unſern Glauben mit gutem Schein für einen Menſchentraum. Weß iſt nun die Schuld, daß unſer Glaube alſo zu Schanden wird? Nämlich, daß wir die Sprachen nicht wiſſen; und iſt hie keine Hülfe, denn die Sprachen wiſſen." (X, 547—51.)

„Nun, das ſei geſagt vom Nutz und Noth der Sprachen und chriſtlichen Schulen, für das geiſtliche Weſen und zur Seele Heil. Nun laſſet uns auch den Leib vornehmen, und ſetzen: Obſchon keine Seele, noch Himmel oder Hölle wäre, und ſollten alleine das zeitliche Regiment anſehen nach der Welt, ob daſſelbe nicht dürfte vielmehr guter Schulen und gelehrter Leute, denn das geiſtliche? Denn bisher ſich deſſelben die Sophiſten ſogar nichts haben angenommen, und die Schulen ſogar auf den geiſtlichen Stand gerichtet, daß gleich eine Schande geweſen iſt, ſo ein Gelehrter iſt ehelich

Digitized by Google

worden, und hat müssen hören sagen: Siehe, der wird weltlich und will nicht geistlich werden!" (X, 554.)

„Und wenn schon ein solcher Knabe, so Latein gelernet hat, darnach ein Handwerk lernet und Bürger wird, hat man denselbigen im Vorrath, ob man sein etwa zum Pfarrherrn, oder sonst zum Wort brauchen müßte; schadet ihm auch solche Lehre Nichts zur Nahrung, kann sein Haus desto baß regieren, und ist überdas zugerichtet und bereit zum Predigtamt, wo man sein bedarf." (X, 502.)

„Und kehre dich Nichts dran, daß jetzt der gemeine Geizwanst die Kunst so hoch veracht und sprechen: Ha, wenn mein Sohn Deutsch schreiben, lesen und Rechnen kann, so kann er genug, ich will ihn zum Kaufmann thun; sie sollen in Kürze so kürre werden, daß sie einen Gelehrten gern aus der Erden zehn Ellen tief mit den Fingern grüben; denn der Kaufmann soll nicht mehr lange Kaufmann sein, wo die Predigt und Recht fallen. Das weiß ich fürwahr: wir Theologen und Juristen müssen bleiben, oder sollen allsammt mit uns untergehen, das wird mir nicht fehlen." (X, 525.)

„Daß geistliche Lieder singen gut und Gott angenehm sei, achte ich, sei Keinem verborgen. Demnach habe ich auch sammt etlichen Andern zum Guten Anfang und Ursach zu geben, denen,

Digitized by Google

die es besser mögen, etliche geistliche Lieder zusammen gebracht. Und sind dazu auch in vier Stimmen bracht, nicht aus anderer Ursach, denn daß ich gerne wollte, daß die Jugend, (die doch sonst soll und muß in der Musik und andern rechten Künsten erzogen werden) Etwas hätte, damit sie der Buhlenlieder und fleischlichen Gesänge los würde, und also das Gute mit Lust, wie den Jungen gebühret, einginge. Auch daß ich nicht der Meinung bin, daß durchs Evangelium sollten alle Künste zu Boden geschlagen werden und vergehen, wie etliche Abergeister fürgeben; sondern ich wollte alle Künste, sonderlich die Musika gerne sehen in Dienst deß, der sie geben und geschaffen hat. Bitte derhalben, ein jeglicher frommer Christ wolle Solches ihm lassen gefallen, und wo ihm Gott mehr oder dergleichen verleihet, helfen fördern. Es ist sonst, leider, alle Welt allzu los und zu vergessen, die arme Jugend zu ziehen und zu lehren, daß man nicht allererst darf Ursach dazu geben." (XIV, 229. 30.)

„Dies einzige können wir anführen, welches die Erfahrung bezeuget, daß die Musik die einzige Sache sei, welche nächst dem Worte Gottes billig solle gerühmt werden, als eine

Digitized by Google

Geleiterin und Regiererin der menschlichen Affekten. — Wir können uns kein größeres Lob von der Musik, als eben dieses vorstellen." (XIV, 409.)

„Musikam habe ich alle Zeit lieb gehabt. Wer diese Kunst kann, der ist guter Art, zu allem geschickt. Man muß Musikam von Noth wegen in Schulen behalten." (XXII, 2250.)

„Sie ist der besten Künste eine. Eine schöne herrliche Gabe Gottes und nahe der Theologie. Ich wollte mich meiner geringen Musika nicht um was Großes verzeihen. Die Jugend soll man stets zu dieser Kunst gewöhnen, denn sie machet feine geschickte Leute." (XXII, 2248. 51.)

„Es ist von den Alten sehr wohl bedacht und geordnet, daß sich die Leute üben, und etwas Ehrliches und Nützliches vorhaben, damit sie nicht in Schwelgen, Unzucht, Fressen, Saufen und Spielen gerathen. Darum gefallen mir diese zwo Uebungen und Kurzweile am allerbesten, nämlich die Musika und Ritterspiel, mit Fechten, Ringen ꝛc., unter welchen das Erste die Sorge des Herzens und melancholische Gedanken vertreibt; das Andere macht feine geschickte Gliedmaß am Leibe, und erhält ihn bei Gesundheit, mit Springen ꝛc. Die endliche Ursach ist auch, daß man nicht auf Zechen, Unzucht, Spielen,

Digitized by Google

Doppeln gerathe, wie man jetzt, leider, siehet an Höfen und in Städten, da ist nicht mehr, denn: Es gilt dir! sauf aus! Darnach spielt man um etliche Hundert oder mehr Gülden. Also gehts, wenn man solche ehrbare Uebungen und Ritterspiele verachtet und nachläßt." (XXII, 2289.)

XIII. Die Jugend muß nicht mönchisch erzogen werden, sondern auch ihr Vergnügen haben und unter die Leute kommen.

„Darnach muß man darauf auch Achtung geben, daß er nicht mönchisch gezogen, und zu gar schwermüthig erzogen werde, darnach Art und Natur ist; allein, daß man gut Achtung darauf gebe, daß er nicht in ein wüstes Wesen und Büberei gerathe." (V, 2349.)

„Weil denn das junge Volk muß löcken und springen, oder je was zu schaffen haben, da es Lust innen hat, und ihm darinnen nicht zu wehren ist, auch nicht gut wäre, daß man alles wehrete; warum sollte man denn ihm nicht solche Schulen zurichten, und solche Kunst vorlegen? sintemal es jetzt von Gottes Gnaden alles also zugerichtet ist, daß die Kinder mit Lust und Spiel

Digitized by Google

lernen können, es sein Sprachen, oder andere Künste oder Historien." (X, 557.)

„Darum ist Salomo ein rechter königlicher Schulmeister. Er verbeut der Jugend nicht, bei den Leuten zu sein, oder fröhlich zu sein, wie die Mönche ihren Schülern; denn da werden eitel Hölzer und Klötzer daraus, wie denn auch aller Mönche Mutter, Anselmus, gesagt hat: Ein junger Mensch, so eingespannet, und von Leuten abgezogen, sei gleich, wie einen feinen jungen Baum, der Frucht tragen könnte, in einen engen Topf pflanzen .... Es ist aber der Jugend gefährlich also allein zu sein, also gar von Leuten abgesondert zu sein.

„Darum soll man junge Leute lassen hören und sehen und allerlei erfahren: doch daß sie zur Zucht und Ehren gehalten werden. Es ist Nichts ausgerichtet mit solchem mönchischem Zwange. Es ist gut, daß ein junger Mensch viel bei den Leuten sei; doch daß er ehrlich zur Redlichkeit und Tugend gezogen, und von Lastern abgezogen werde. Jungen Leuten ist solcher tyrannischer, mönchischer Zwang ganz schädlich und ist ihnen Freude und Ergötzen so hoch von Nöthen, wie ihnen Essen und Trinken ist; denn sie bleiben auch desto eher bei Gesundheit." (V, 2348.)

Digitized by Google

XIV. Ebenso wenig darf mit Poltern, Ungestüm und unmäßiger Strenge erzogen werden, sondern die Liebe muß dabei regieren.

„Nun laßt uns sehen, was die Eltern den Kindern schuldig sind, wollen sie anders Eltern sein. — Ephes. 6, 4.: Ihr Väter, ihr sollet eure Kinder nicht zum Zorn reizen, daß sie nicht kleinmüthig werden; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Strafe des HErrn. Das erste, was er den Kindern will gethan haben, so das Gemüth anlanget (denn von leiblicher Pflege sagt er hier Nichts), ist, daß sie die Kinder nicht zu Zorn und Kleinmüthigkeit anreizen. Das ist wider die, die ihre Kinder mit Ungestüm ziehen. Daraus kömmt, daß der Kinder Gemüth, weil es noch zart ist, ganz in Furcht und Blödigkeit geräth, und erwächset in ihnen ein Haß gegen die Eltern, daß sie entlaufen, und thun, was sie sonst nimmer gethan hätten. Denn was für Hoffnung mag sein an einem Menschen, der einen Haß und Mißtrauen hat zu seinen Eltern, und ganz an ihnen verzagt? Doch will St. Paulus damit nicht, daß man die Kinder nicht dürfe erzürnen oder schlagen; sondern daß man sie aus Liebe strafen soll, nicht daß man seinen bösen Muth kühle und Nichts

Digitized by Google

darnach frage, wie man der Kinder Untugend beſſere. — Ein Kind, das einmal blöde und kleinmüthig worden iſt, dasſelbe iſt zu allen Dingen untüchtig und verzagt, und fürchtet ſich allezeit, ſo es Etwas thun oder angreifen ſoll. Und das noch ärger iſt, wo eine ſolche Furcht in der Kindheit bei einem Menſchen einreißet, die mag ſchwerlich wieder ausgerottet werden ſein Leben lang. Denn weil ſie zu einem jeglichen Wort des Vaters oder der Mutter erzittern, ſo fürchten ſie ſich auch hernach ihr Leben lang vor einem rauſchenden Blatte. Desgleichen ſoll man auch nicht geſtatten den Weibern, die der Kinder warten, daß ſie die Kinder zu fürchten machen mit Putzer und anderen Gaukeleien, ſonderlich des Nachts. Vielmehr ſoll man darzuthun, daß die Kinder alſo erzogen werden, daß ſie eine gute Furcht haben mögen, daß ſie die Dinge fürchten, die man fürchten ſoll, und nicht, daß man ſie alleine furchtſam mache; welches ihnen ihr Leben lang ſchadet." (III, 1817.)

„Daher ſoll auch die Herrſchaft der Väter über ihre Kinder auf Erden nicht ſtörriſch und unfreundlich ſein. Wer zornig herrſcht, der macht übel ärger. . . . Durch Liebe wird weit mehr ausgerichtet als durch knechtiſche Furcht und Zwang. Von den Eltern wird

Digitized by Google

erfordert, erstlich Fleiß und Sorgfalt; hernach aber auch wahre Furcht Gottes. Daher sie die Jugend nicht mit Larven und Schreckbildern in den Schranken zu halten trachten soll." (IX, 1106.)

„Wenn die Kinder böse sind, Schaden und Schalkheit anrichten, so soll man sie darum strafen, sonderlich wenn sie tauschen und stehlen lernen; jedoch muß man in der Strafe auch eine Maß halten; denn was Kindereien sein, als Kirschen, Aepfel, Birn, Nüsse, muß mans nicht also strafen, als wenn sie Geld, Rock und Kasten wollen angreifen. Meine Eltern haben mich gar hart gehalten, daß ich auch darüber gar schüchtern wurde. Die Mutter stäupte mich einmal um einer geringen Nuß willen, daß das Blut hernach floß, und ihr Ernst und gestreng Leben, das sie mit mir führeten, das verursachte mich, daß ich nachher in ein Kloster lief und ein Mönch wurde; aber sie meintens herzlich gut; sie konnten nur nicht die Ingenia unterscheiden, nach welchen die Strafe zu mäßigen. Aber, man muß also strafen, daß der Apfel bei der Ruthe sei.

„Es ist ein böse Ding, wenn um der harten Strafe willen die Kinder den Eltern gram werden, oder Schüler ihren Präceptoribus feind sind.

Digitized by Google

Denn viel ungeschickte Schulmeister seine Ingenia mit ihrem Poltern, Stürmen, Streichen und Schlagen verderben, wenn sie mit Kindern anders nicht, denn gleich als ein Henker oder Stockmeister mit einem Diebe umgehen. — Ich bin einmal Vormittage in der Schule fünfzehnmal nach einander gestrichen worden. Man muß Kinder stäupen und strafen, aber gleichwohl soll man sie auch lieb haben; wie dergl. auch St. Paulus Col. 3, 21. gebeut, da er spricht: Ihr Väter, zanket euch nicht mit euren Kindern, auf daß sie nicht kleinmüthig werden." (XXII, 1785.)

„Ein Knabe, der unter seinem Zuchtmeister ist, thut nicht, was er will, und man kann nicht wissen, was hinter ihm steckt, dieweil sein Meister über ihm hält. Wenn er aber frei wäre, so würde man sehen, was hinter ihm wäre, da würde er dann seine Natur erzeigen und seine eigne Werke thun. Darum sind die Werke, die er also gefangen und verwahret thun muß, nicht recht seine Werke, sondern vielmehr des Zuchtmeisters, der sie ihm abdringet und zwinget. Denn wo nicht der Zuchtmeister über ihm wäre, so thäte er derselbigen keines, sondern das Widerspiel. In diesem Knaben sehen wir zwei Stücke: das Erste, daß er wird bewahret durch solche Furcht und Ueberhalten seines Zuchtmeisters für vielem

Digitized by Google

Bösen, das er sonst thäte, und sich in ein frei böse Leben ergäbe und gar wild würde. Das Andere, daß er im Herzen dem Zuchtmeister desto feinder wird, der ihm seinen Willen wehret. Und stehet mit ihm also, je härter ihm das Böse äußerlich verboten wird, je unwilliger er im Herzen über dem Verbieten wird. Das sehen wir auch in der Erfahrung, daß die Knaben, so am allerhärtesten gezogen werden, wo sie los werden, so werden sie viel ärger, denn die nicht so hart sind gezogen. So gar ist der Natur nicht zu helfen mit Geboten und Strafen, man muß mehr dazu thun." (XII, 334.)

„Doch kann gleichwohl ein Kind eines Zuchtmeisters nicht entbehren, sondern muß ihn haben, daß er es strafe, unterweise und zum Besten ziehe; sonst, wo ein Kind ohne solche Zucht wäre, würde nichts Gutes aus ihm, sondern müßte verderben. Was wäre das aber für ein Zuchtmeister, der nicht mehr könnte noch thäte, denn immerdar seine Schüler plaget und stäupet, lehret sie aber Nichts. Wie vor dieser Zeit die Schulmeister gewesen sind, da die Schulen rechte Kerker und Höllen, die Schulmeister aber Tyrannen und Stockmeister waren; denn da wurden die armen Kinder ohne Maß und ohne alles Aufhören zustäupet, lerneten mit großer Arbeit und unmäßigem Fleiß, doch

Digitized by Google

mit wenigem Nutzen. Dagegen ein gelehrter, treuer Schulmeister die Kinder züchtiget, unterweiset und darzu hält, daß sie fleißig studiren und mit Schreiben sich üben; alles darum, daß sie dadurch erfahren und verständig werden in allerlei guten Künsten, Ehrbarkeit und Tugenden, und das hernach mit Lust und Liebe thun mögen, das sie zuvor unter des Schulmeisters Gezwang ungern und unwillig gethan haben." (VIII, 2339.)

XV. Aber ebenso verkehrt ist auch eine fleischliche, weiche und zärtliche Erziehung, die unverständigen Eltern und Kindern wohlgefällt, aber zum Verderben führt.

„Die Zucht, die an Kindern sowohl mit Worten als mit Werken geschiehet, errettet die Seele eines Kindes von den ewigen Höllenstrafen. — Ein Vater schonet der Ruthe nicht, sondern bedenket, daß ihm diese Ehre, Kinder zu ziehen, von Gott gegeben sei; ja, daß es Gottes eigenes Werk sei, wenn Kinder wohl gerathen sollen. Wer das nicht weiß, der hasset seine Kinder und Familie, und wandelt in Finsterniß." (XIII, 1107.)

Digitized by Google

„Es ist noch eine andere Unehre der Eltern — welche sich schmücket und ansehen lässet für eine rechte Ehre; die ist, wenn das Kind seinen Willen hat und die Eltern durch fleischliche Liebe desselben gestatten. Hier ehret sichs, hier liebet sichs, und ist auf allen Seiten köstlich Ding, gefället Vater und Mutter wohl; wiederum gefället das Kind wohl. Diese Plage ist so gemein, daß gar selten der ersten Unehre Exempel gesehen worden. Das machet alles, daß die Eltern verblendet, Gott in den ersten drei Geboten nicht erkennen noch ehren; derohalben werden sie auch nicht sehen, was den Kindern gebricht, und wie sie die lehren und ziehen sollen. Darum ziehen sie die zu den weltlichen Ehren, Lust und Güter, daß sie nur den Menschen wohl gefallen und ja hoch kommen. Das ist den Kindern lieb, und sind gar gerne gehorsam, ohne alles Widersprechen." (X, 1643.)

„Allhie wäre es wohl von Nöthen, daß man auch sagte, wie wir unsere Kinder so übel jetzt ziehen, daß es zu erbarmen ist, da ist keine Ehre noch Zucht; die Eltern lassen ihren Kindern den Willen, halten sie in keiner Furcht; die Mütter sehen nicht auf ihre Töchter, lassen ihnen Alles nach, strafen sie nicht, lehren sie weder züchtig noch ehrbarlich leben. Daher kömmts auch, daß so unge-

Digitized by Google

zogen und wild Volk unter uns Deutschen und Christen ist, dergleichen man kaum in der Welt findet. Das macht Alles, daß wir in der Jugend nicht wohl werden auferzogen. Auf alle Dinge legen wir größern Fleiß, denn alleine auf die Kinderzucht nicht." (XI, 3096.)

„Wenn aber ein Kind einen Fluch thut und ein schambar Wort läßt laufen, daß man mit Ernst drum zurede und spreche: Schäme dich in dein Herz hinein und thu es nimmer; denn da steht dein Engel, der siehts und hörts, und erschrickt vor solchem Fluch und siehet sauer darüber. Wenn nun dein Engel davor erschrickt, und sauer siehet und er vor Gottes Angesicht stehet, meinest du nicht, Gott werde es merken, der sonst Alles siehet und weiß, und werde derselbe auch sauer sehen und darum zürnen? Darum thue es bei Leibe nimmer. Mit solchen und andern Worten kann man die Jugend ziehen, die sonst in ihrem Sode aufwächset und alle Unart lernet und übet. Wo aber Wort und treuliche Vermahnung nicht statt haben, noch helfen will, da haben die Eltern Befehl, daß sie mit Fäusten drein schlagen, und ja den Kindern ihren Muthwillen nicht lassen sollen." (XIII, 2862.)

„Das dritte Stück dünkt mich das größte und nützlichste sein, das ohne Zweifel nicht allein ehe-

Digitized by Google

liche Pflicht, sondern auch alle andere Stücke mächtig ablegen kann. Aber die falsche Naturliebe verblendet die Eltern, daß sie das Fleisch ihrer Kinder mehr achten, denn die Seelen. Darum spricht der weise Mann, Spr. 13, 24.: Wer der Ruthen schonet, der hasset sein eigen Kind; wer aber sein Kind lieb hat, der stäupt es vielmal. Item 22, 15.: Es ist in eines jeglichen Kindes Herzen thörlich Vornehmen; aber die Ruthe mag das Alles austreiben. Item 23, 14.: Schlägst du dein Kind mit Ruthen, so wirst du seine Seele von der Höllen erlösen." (X, 762.)

„Die Eltern sind gemeiniglich schuld an der Kinder ihrem Verderben. Sie versehen es ins gemein auf diesen zwei Seiten: entweder durch allzugroße Hätschelei und Verzärtelung, oder durch eine allzugroße Strengigkeit und Erbitterung. Es muß auf beiden Seiten Maß gehalten werden." (XIII, 1107.)

„Der junge Lecker Sichem wird muthwillig und übel erzogen sein, ohne Ruthen und Disciplin. Solche Jünglinge verderben dadurch, wenn die Eltern ihnen zu weich sind und ihnen zu viel übersehen, und wachsen auf in allerlei Sünden und bösen Begierden, denen sie ohne

Digitized by Google

alle Furcht und Scheu nachhängen. Darnach aber kömmt es, daß der Vater die Schande und die Mutter die Schmach tragen muß. Das ist denn die Strafe, daß sie ihr Kind nicht wohl gezogen haben. Gott will haben, daß die Jugend regiert und mit guter Disciplin gezwungen soll werden; denn dasselbe Alter ist sehr schwach und unerfahren und gedenkt nur auf mürrische, kindische und schädliche Dinge. Darum kann es sich selbst nicht regieren, kann auch nicht sehen, was ihm nütze und gut sei. Darum hat aber Gott die Eltern und Schulmeister verordnet, die auf die Jugend sehen und sie in ihren Leben und Sitten regieren sollen, daß sie thun, was ihnen in ihrem Amte gebührt, und das mit nichten überschreiten." (II, 1267.)

„Es steht sehr übel, daß das junge Mägdevolk mit Worten und Geberden so überaus frech ist und zuweilen fluchen wie die Landsknechte. Ich geschweige der sonderbaren Worte und ärgerlichen groben Sprüchwörter, die immer Eins von dem Andern hört und lernt. Das kömmt daher, daß die Mütter im Hause ihnen solche Exempel vortragen, und nicht fleißiger auf die Zucht in der Jugend sehen. Denn nach den Müttern gerathen die Kinder, und lernen es die Mägde von den Frauen, bis endlich in allen Ständen weder Zucht

Digitized by Google

noch Ehre übrig bleibt, wie wirs, leider! zu unsern Zeiten auch sehen, und derhalben der verdienten Strafe mit gewarten müssen." (XIII, 2778.)

„Darum sollte man vor allen Dingen das junge Volk ernstlich dazu halten und gewöhnen, daß sie dieses (das zweite) und andere Gebote hoch vor Augen hätten, und wo sie übertreten, flugs mit der Ruthe hinter ihnen her sein, und das Gebot vorhalten und immer einbläuen; auf daß sie also aufgezogen würden, nicht alleine mit Strafe, sondern auch zur Scheu und Furcht vor Gott." (X, 49.)

„Es wäre wohl fein, daß es in der Welt also zuginge, daß die Kinder die Eltern ehreten ꝛc., so aber die Kinder nicht gehorchen wollen, befiehlet Gott den Eltern die Ruthe. Und wo sie nicht stark genug sind, hat ihnen Gott einen Gehülfen gegeben, der die frechen unerzogenen Kinder strafen soll, nämlich die weltliche Obrigkeit; wie im Alt. Test. Gott gebot, 5 Mos. 21, 18—21.: Wenn Jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat, der seines Vaters und Mutters Stimme nicht gehorchet, und, wenn sie ihn züchtigen, ihnen nicht gehorchen will, so soll ihn sein Vater und Mutter greifen und zu den Aeltesten der Stadt führen, und zu dem Thore desselben Orts, und zu den

Digitized by Google

Aeltesten der Stadt sagen: Dieser, unser Sohn, ist eigenwillig und ungehorsam, und gehorchet unserer Stimme nicht, und ist ein Schwelger und Unverstand; so sollen ihn steinigen alle Leute derselbigen Stadt, daß er sterbe." (III, 1648.)

XVI. Insonderheit sind böse Exempel der christlichen Erziehung schädlich und hinderlich.

„Warum thuts aber der HErr? (Nämlich, daß er denen, die der Jugend Aergerniß geben, ein schrecklich Gericht drohet.) Allein darum, daß er wohl weiß, wie das junge Volk gern unzüchtige Dinge hört und bald verführet wird; so findet man böse Mäuler, die gern dazu helfen. Und, Gott sei es geklagt im Himmel, man findet Knaben und Mägdlein, von zehn, zwölf Jahren, die Marter, Velten und andere gräuliche Schwüre fluchen und sonst mit Worten unschambar und grob sind. Wovon lernen sie es? Von Niemand denn von denen, die es ihnen wehren sollten, von Vater und Mutter und von dem schändlichen Gesinde. Denn es gehet ihnen viel lieber ein, und merken es auch viel bas, denn das Vater Unser.

Digitized by Google

„Nun ist's aber ja kein Scherz, denn wie eine große Sünde solches sei, weiset die Strafe genugsam aus. Es hat Gott selbst auf den Todschlag keine leibliche größere Strafe gesetzt, denn daß man den Todschläger mit dem Schwerdt richten und ihm auch das Leben nehmen soll: Aber von denen, so das junge Volk ärgern, sagt der HErr hier, daß eine solche Strafe folgen soll, daß sie lieber sollten im Meer sich ersäufen lassen.

„Darum sollte man bei dem jungen Volke vorsichtiger und bedächtiger sein, nicht Alles reden noch thun, was man sonst redet und thut. Wie denn die Heiden auch gesagt haben: maximam reverentiam deberi juventuti: vor jungen Leuten soll man sich am allermeisten schämen. Aber wie viel sind derer, die es thun? Darum steht es auch so übel allenthalben in der Welt, daß keine Zucht, keine Ehrbarkeit, kein Glaube, keine Treue mehr bei den Leuten ist. Ursach, die Alten thun ohne Scheu, und reden Alles, und lassen die Jungen zusehen." (XIII, 2860.)

„Man sündiget schwerlich, wenn man solche schandbare Worte redet vor jungen unschuldigen Knaben und Mägdlein. Denn solche Leute werden schuldig aller Sünden, die da entspringen aus ihren unbedachtsamen Worten. Denn das zarte und unerfahrene Alter wird gar leichtlich mit

Digitized by Google

solchen Reden beflecket: und was noch ärger ist: es behält gar lange solche unflätige Worte; gleich als wenn ein Fleck kommt in ein reines Tuch, der setzet sich viel fester drein, denn so er in ein grob und rauh Tuch gekommen wäre. — — Wie mag ein Kind oder Mägdlein wieder ausrotten ein schandbar Wort, das es einmal gehört hat? Der Saame ist ausgestreuet und wurzelt in seinem Herzen, auch wider des Kindes Willen. Darnach wächset er in seltsamen und wunderbarlichen Gedanken, die ein solcher junger Mensch nicht beichten darf, und kann ihrer doch nicht los werden. Aber wehe dir, der du dem einfältigen Herzen, das von den Sachen Nichts gewußt hat, solche Mühe, Gefahr und Gift eingegossen hast. Du hast den Leib wohl nicht geschändet; aber so viel an dir gewesen ist, so hast du geschändet die Seele, die viel edler ist als der Leib. Du hast einen solchen Menschen durch die Ohren geschwängert mit einer schädlichen Frucht (ja eine Seele todt geschlagen). Solche Leute sind vom Geschlechte Herodis, der viele unschuldige Kinder in Bethlehem tödtete, Matth. 2, 16." (III, 1925.)

„Die Dritten, die ihre Kinder verderben, sind die, die ihren Kindern Anlaß geben, die Welt lieb zu haben, die nicht weiter für die Kinder sorgen, denn daß sie tapfer einher treten, springen,

Digitized by Google

tanzen und sich zieren können, denen Leuten gefallen, ihre Begierden reizen, sich der Welt gleich stellen. Man findet zu unseren Zeiten wenige, die solche Acht haben auf ihre Kinder, daß sie also versorget werden mit den Dingen, die Gott und der Seelen Heil antreffen, als sie sie versorgen mit Kleidern, Lust, Reichthum und Ehre." (III, 1824.)

XVII. Es ist der Eltern Pflicht, die Kinder studiren zu lassen, wenn sie die Gaben dazu haben, um der Kirche oder dem Staate dienen zu können.

„Der gemeine Mann denkt nicht, daß er Gott und der Welt schuldig, so er einen geschickten Sohn hat, ihn in die Schule zu thun und studiren zu lassen; sondern Jedermann meinet, er habe freie Macht, seinen Sohn zu ziehen nach seinem Willen, es bleibe Gottes Wort und Ordnung wo sie wolle." (XX, 2667.)

„Hast du nun ein Kind, das zur Lehre tüchtig, und kannst es dazu halten, thusts aber nicht, gehest hin und fragest nicht darnach, wo weltlich Reich bleibe, beide mit Recht und Friede ꝛc., so

Digitized by Google

thuſt du, ſo viel an dir iſt, wider weltliche Obrigkeit, wie der Türke, ja wie der Teufel ſelbſt. Denn du entzeuchſt dem Reich, Fürſtenthum, Land, Stadt, einen Heiland, Troſt, Eckſtein, Helfer und Retter, und um deinethalben verliert der Kaiſer beide, Schwerdt und Kronen; das Land verlieret Schutz und Frieden, und du biſt der Mann, durch deß Schuld (ſo viel an dir iſt) kein Mann ſeinen Leib, Weib, Kind, Haus, Hof, Güter ſicher haben möge; ſondern du opferſt ſie alle frei dahin auf die Fleiſchbank und giebſt Urſach, daß aus allen Menſchen eitel Thiere werden, und freſſe zuletzt Eines das Andere." (X, 514.)

„Darum laß deinen Sohn getroſt ſtudiren, und ſollte er auch dieweil nach Brod gehen, ſo giebſt du unſerm HErrn Gott ein feines Hölzlein, da er dir einen Herrn aus ſchnitzen kann. Es wird doch dabei bleiben, daß dein und mein Sohn, das iſt, gemeiner Leute Kinder, werden die Welt müſſen regieren, beide im geiſtlichen und weltlichen Stande." (X, 524.)

„Auch daß du nicht ſehr ſorgeſt, wo dein Sohn ernähret werde, wenn er ſich auf die Lehre giebt, und zu ſolchem göttlichen Amte und Dienſt; ſo hat dich Gott auch nicht hierin gelaſſen noch vergeſſen, auf daß du ja nicht ſorgen noch klagen ſolleſt. Er hat verheißen durch St. Paulum

Digitized by Google

1 Cor. 9, 14.: Wer dem Evangelio dienet, soll vom Evangelio ernähret werden. Und Christus selbst Matth. 10, 10.: Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Esset und trinket, was sie haben. Im Alten Testament, auf daß sein Predigtamt nicht untergehe, erwählete er und nahm das ganze Geschlecht Levi, nämlich das zwölfte Theil des ganzen Volkes Israel, und gab ihnen den Zehnten vom ganzen Volk, darüber die ersten Früchte, allerlei Opfer, eigne Städte, Vorstädte, Aecker, Wiesen, Vieh und was dazu gehöret. Im Neuen Testament siehe zu, wie reichlich vor Zeiten Kaiser, Könige, Fürsten und Herren gegeben haben zu solchem Amt, das jetzt die Stifte und Klöster inne haben, und damit Könige und Fürsten übertreffen; er wird und kann nicht lassen, die ihm treulich dienen, er hat sich zu hoch versprochen und gesagt Ebr. 13, 5.: Ich will dich nicht lassen noch versäumen." (X, 503.)

„Auch so rechne du selbst, wie viel Pfarren und Predigtstühle, Schulen, Küstereien vorhanden sind, die noch jetzt das mehrere Theil genugsam versorget sind und täglich ledig werden. Was sind das anders, denn Küchen und Keller, von Gott bestellet deinem Sohn, daß er seine Nahrung schon hat zubereitet, ehe er sie brauchet, und dazu nicht erwerben darf?" (X, 503.)

Digitized by Google

„Du müßteſt ja ein grober undankbarer Klotz, und billig von den Menſchen unter die Thiere zu jagen ſein, wenn du ſäheſt, daß dein Sohn könnte ein Mann werden, der dem Kaiſer ſein Reich, Schwerdt und Kronen erhalten hülfe, dem Fürſten ſein Land regieren, Städten und Landen rathen und helfen, ſo manchem Mann ſeinen Leib, ſein Weib, Kind, Gut und Ehre helfen ſchützen; und nicht wollteſt daran wagen, daß er lernen und hierzu kommen möchte. Sage mir, was thun alle Stifte und Klöſter dergleichen? Ich wollte eines treuen frommen Juriſten und Schreibers-Werk nehmen für aller Pfaffen, Mönche und Nonnen Heiligkeit, wo ſie am Beſten ſind. Und wenn dich ſolche große gute Werke nicht bewegen, ſollte dich doch wohl allein Gottes Ehre und Wohlgefallen bewegen, da du weißt, daß du Gott damit ſo herrlich dankeſt, und einen ſolchen großen Dienſt thuſt, wie geſagt iſt. Es iſt je eine ſchändliche Verachtung Gottes, daß wir ſolche herrliche göttliche Werke unſern Kindern nicht gönnen, und ſtärken ſie allein in des Bauches und Geizes Dienſt, laſſen ſie Nichts lernen, denn Nahrung ſuchen, gleichwie die Sau mit der Naſen immer im Koth wühlen, und nicht ziehen zu ſolchem würdigen Stand und Weſen. Wir werden gewiß unſinnig ſein müſſen, oder haben unſere Kinder nicht recht lieb.“ (X, 513.).

Digitized by Google

„Was meineſt du, daß du hiermit verdieneſt? Biſt du auch werth, daß du bei Menſchen wohnen ſollſt? Was wird Gott aber dazu ſagen, der dir Kind und Gut dazu gegeben hat, daß du ſollſt ihm damit dienen, und dein Kind zu Gottes Dienſt halten? Iſts aber nicht Gott gedienet, ſo man ſeine Ordnung und weltlich Regiment hilft erhalten? Nun läßt du ſolchen Dienſt, als ginge er dich nicht an, oder als wäreſt du vor allen Menſchen frei und nicht ſchuldig Gott zu dienen, ſondern mit deinem Kind und Gut zu machen, was dir gefällt, es falle Gott beide mit weltlichem und geiſtlichem Reich in Abgrund; willſt gleichwohl täglich des Reichs Schutz, Friede und Recht brauchen und das Predigtamt und Gottes Wort dir bereit haben und dienen laſſen, daß alſo Gott dein Diener müſſe ſein gar umſonſt, beide mit Predigtamt und weltlichem Stande, auf daß du ohne Sorgen mögeſt dein Kind dieweil von ihm wenden, und allein dem Mammon dienen lehren. Meineſt du nicht, Gott werde deinem Geiz und Bauchſorge ein Benedicite ſprechen einmal, daß du beide mit Kind und mit allem, hier und dort verderbeſt? Lieber, erſchrickt dein Herz nicht vor ſolchem greulichen Greuel der Abgötterei, Gottes Verachtung, Undankbarkeit, Verſtörung aller beider Gottes Stift und Ordnung, ja aller Menſchen

Digitized by Google

Schaden und Verderbung? Wohlan, ich will dirs gesagt und dich gewarnet haben; siehe du zu, du höreſt beide Nutz und Schaden, den du thun kannſt: thue, welches du willſt, ſo wird dirs Gott wohl vergelten." (X, 515.)

XVIII. Auf Prediger- und Schullehrer-Seminare, wie auf Gymnaſien, ſoll man nur die beſten Köpfe ſchicken (vorausgeſetzt, daß ſie fromm ſind).

„Wir ſollten auch, wo die hohen Schulen fleißig wären in der heil. Schrift, nicht dahin ſchicken Jedermann, wie jetzt geſchieht, da man nur fraget nach der Menge, und ein Jeder will einen Doctor haben; ſondern allein die allergeſchickteſten, in den kleinen Schulen vor wohl erzogen, darüber ein Fürſt oder Rath der Stadt ſoll Acht haben, und nicht zulaſſen zu ſenden, denn Wohlgeſchickte." (X, 384.)

„Welche aber der Ausbund darunter wären, der man ſich verhofft, daß geſchickte Leute ſollen werden zu Lehrern und Lehrerinnen, zu Predigern und andern geiſtlichen Aemtern, die ſoll man deſto mehr und länger dabei laſſen, oder ganz daſelbſt

Digitized by Google

zu verordnen; wie wir lesen von den heiligen Märtyrern, die St. Agnes, Agatha und Lucia und dergl. aufgezogen; daher auch die Klöster und Stifte kommen sind, aber nun gar in einen andern verdammten Brauch verkehret. Und das will auch wohl noth sein. — Wir müssen ja Leute haben, die uns Gottes Wort und Sacramente reichen, und Seelwärter sein im Volk. Wo wollen wir sie aber nehmen, so man die Schulen zergehen läßt, und nicht andere Christlichere aufrichtet? sintemal die Schulen, bisher gehalten, ob sie gleich nicht vergingen, doch Nichts geben mögen, denn eitel verlorene schändliche Verführer." (X, 559.)

XIX. Armen Schülern soll man mit Stipendien und freiwilligen Gaben helfen.

„Darum wache hier, wer wachen kann; die Obrigkeit, wo sie einen tüchtigen Knaben siehet, daß sie den zur Schule halten lasse. Ist der Vater arm, so helfe man mit Kirchengütern dazu. Hie sollten die Reichen ihre Testamente zu geben, wie denn die gethan haben, die etliche Stipendia gestiftet haben;

Digitized by Google

das heißet recht zur Kirchen dein Geld bescheiden. Hie löset du nicht der Verstorbenen Seelen aus dem Fegefeuer, sondern hilfst durch Erhaltung der göttlichen Aemter, beide den Lebendigen und den Zukünftigen, die noch nicht geboren sind, daß sie nicht hinein ins Fegefeuer kommen, ja daß sie aus der Höllen erlöset werden und gen Himmel fahren, und die Lebendigen, daß sie Friede und Gemach haben. Das möchte ein löblich, christlich Testament sein; da hätte Gott Lust zu und Gefallen dran, und würde dich wiederum segnen und ehren, daß du auch Lust und Freude an ihm haben würdest. Wohlan, ihr lieben Deutschen, ich habs euch genug gesagt, ihr habt euren Propheten gehöret. Gott gebe uns, daß wir seinem Worte folgen, zu Lob und Dank unserm lieben HErrn, für sein theures Blut, für uns so mildiglich dargestreckt, und behüte uns vor dem greulichen Laster der Undankbarkeit und Vergessung seiner Wohlthat." (X, 532.)

„In allen Städten und Flecken sollen gute Kinderschulen zugericht werden, aus welchen man nehmen könne und erwählen die zur hohen Schule tüchtig, daraus man Männer für Land und Leute ziehen mag. Und wo es die Städtlein oder Bürger nicht vermochten, daß man abermal von den verledigten Klöstern und Stiften etliche geschick-

Digitized by Google

Gesellen zu erhalten Stipendia stiftet, daß eine jegliche Stadt ein oder zween Studenten hielte."

„Solche tüchtige Knaben sollte man zur Lehre halten, sonderlich der armen Leute Kinder, denn dazu sind aller Stifte und Klöster Pfründen und Zinse verordnet." (X, 501.)

„Und so auch hinfort die Lehre des Evangelii rein auf der Kanzel soll bleiben, daß auch unsere Nachkommen haben und hören mögen, so ist man nicht allein schuldig, die Kirchendiener zu versorgen, sondern auch mit allem Fleiß daran zu sein, daß die Schulen mit tüchtigen Personen bestellt werden, denen man ihre Unterhaltung auch treulich reiche, damit Leute mögen auferzogen werden, die nicht allein schlechte, gemeine Prediger sind, geschickt die christliche Gemeine im Wort zu unterrichten, sondern auch sonderlich gelehrte Leute, die auch den Rotten und falschen Geistern wehren können. Dazu sollen helfen und geben willig und gern nicht allein Fürsten und Herrn, sondern auch Bürger und Bauer." (XI, 1048.)

Digitized by Google

XX. Die Kinder sollen den Eltern und Lehrern nicht gehorchen, wenn diese sie zur Gottlosigkeit anleiten wollen.

„Wie, wenn sie wider Gott Etwas gebieten, soll ich gehorchen? Nein, da ist Gott ausgenommen, da sollen wir nicht gehorchen, wenn sie wider die Gebote der ersten Tafel gebieten; die sollen den Vorzug haben. Da soll der Sohn zum Vater sprechen: Wir haben einen Gott, der ist mehr denn du. Ich will dir gerne gehorsam sein, so ferne es nicht wider Gott ist, wie Petrus spricht, Apg. 5, 29.: Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen." (III, 1648.)

„Wo nun die Eltern so närrisch sind, und die Kinder weltlich ziehen, sollen die Kinder ihnen in keinem Wege gehorsam sein. Denn Gott ist in den ersten dreien Geboten höher zu achten, denn die Eltern. Weltlich aber ziehen, heiße ich das, so sie lehren, nicht mehr suchen, denn Lust, Ehre und Gut, oder Gewalt dieser Welt." (X, 1645.)

„Merke aber hierbei, wie er auch seiner eignen Mutter so hart ist, darin — — er das bestätiget, daß wir in Gottes Sachen und Dienst weder Vater noch Mutter kennen sollen, wie Moses

Digitized by Google

sagt 5 Mos. 33, 9.: Wer zu seinem Vater und Mutter spricht: ich kenne sie nicht, der hält deine Satzung, Israel. Denn wiewohl keine größere Gewalt ist auf Erden, denn Vater und Mutter Gewalt, so ist sie doch aus, wenn Gottes Wort und Werk angehen; denn in göttlichen Sachen soll weder Vater noch Mutter, geschweige denn Bischof oder irgend ein Mensch, sondern allein Gottes Wort lehren und führen. Und wo dich Vater und Mutter würde Etwas heißen, lehren oder auch bitten, zu thun gegen Gott und in Gottesdienst, das nicht durch Gott klärlich geboten ist und befohlen, sollst du zu ihnen sagen: Was habe ich und du mit einander zu thun? Gleichwie allhier Christus das Werk Gottes schlecht nicht thun wollte, da es seine eigene Mutter haben wollte. Denn Vater und Mutter auch schuldig sind, ja, eben darum von Gott Vater und Mutter sind gemacht, daß sie die Kinder nicht nach ihrem Dünkel und eigner Andacht lehren und zu Gott führen sollen, sondern nach den Geboten Gottes." (XI, 646.)

„Fürs Erste macht er sich die Kinder unterwürfig, daß sie ihre Eltern nicht mehr lieben sollen als ihn. Und dieses ist billig das Erste, weil dieser Ruhm der höchste in der Welt ist, daß man spricht: Die Väter, die Vorfahren, die Obrigkeit,

Digitized by Google

die Kirche, so, so haben sie geglaubet, so haben sie gelebet; und sie sind gewiß keine Narren gewesen. — — Dieser sehr große Bewegungsgrund nun, daß es nicht erlaubt sei, von den Geboten der Vorfahren, von den Satzungen der Kirche, von der Gewohnheit der Länder, und bei den Jüden: von dem Gesetze Mosis abzuweichen, — dieser Bewegungsgrund, sage ich, hält die Menschen gleich als mit einer eisernen und demantfesten Kette gebunden; allein Christus löset dieselbe mit gewaltigen und nachdrücklichen Worten auf, wenn er spricht: Mit der Gewalt der Eltern mag es bewandt sein wie es will, ich muß den Vorzug haben, nicht allein nach der äußerlichen Ehrenbezeigung, sondern auch nach der innersten und höchsten Zuneigung des Herzens, als die in der Liebe bestehet, das ist: ich soll und muß Allem vorgezogen werden." (VII, 166.)

„Hier muß man erklären und einen Unterschied machen zwischen den Menschengeboten und zwischen Gottes Geboten, weil die Gebote der Eltern und Fürsten auch Menschengebote zu sein scheinen. Diesen Unterschied lehren uns vollkommen die zehn Gebote selbst, durch die Ordnung der Gebote; sintemal die erste Tafel der anderen vorgezogen wird, und ihren Einfluß hat in die andere und dieselbe regiert. Zum Exempel, die andere

Digitized by Google

Tafel spricht: Ehre die Eltern, höre sie, folge ihnen; wo aber die Eltern Etwas wider die erste Tafel befehlen sollten, da ists nunmehr ein Menschengebot, weil es ganz und gar wider Gott ist. Dergleichen im Fall der Religion geschieht, wenn die Eltern ihre Kinder zur Abgötterei und Gottlosigkeit zwingen. Hier soll man sagen: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen, Apg. 5, 29. Denn in diesem Fall ist der Eltern Gebot ein pur lauteres Menschengebot, ohne Gott, außer Gott, über Gott; weil es nicht aus der ersten Tafel fließt, sondern der ersten Tafel widerstehet. Sonst wo es der ersten Tafel nicht widerstehet, da ist der Eltern Befehl wahrhaftig Gottes Gebot, weil er es selbst befohlen hat, daß man den Eltern gehorchen soll; aber nicht wider Gott, wenn er gebietet. Zum Andern kann sich der Fall auch außer der Religion zutragen, daß man den Eltern auch nicht gehorchen darf. Als, wenn die Eltern Etwas befehlen, das offenbarlich wider die andere Tafel wäre, zum Exempel: man sollte tödten, die Ehe brechen, stehlen, lügen und andere dergleichen böse Dinge thun. Denn alles dieses hat Gott von dem Gehorsam gegen die Eltern ausgenommen und hat auch die Eltern selbst der anderen Tafel unterworfen. Derowegen, wenn die Gebote der beiden Tafeln gehalten werden (denn

Digitized by Google

wider diese haben die Eltern Nichts zu befehlen), und die Eltern oder die Obrigkeit gebieten Etwas, es sei auch was es wolle, so muß man Selbiges thun. Und alsdann sind ihre Gebote nicht menschliche, sondern göttliche Gebote. Denn Gott hat ihnen die Gewalt zu befehlen gegeben, jedoch daß die zehn Gebote unverletzt bleiben, als welchen sie selbst auch unterworfen sind." (VII, 378.)

XXI. Mißrathen die Kinder, trotzdem die Eltern und Lehrer versucht, sie christlich zu erziehen, so sollen sie darum nicht verzagen, sondern sich mit Gottes Willen trösten.

„Ja, sprichst du, wie, wenn es übel geräth, daß mein Sohn ein Ketzer, oder sonst ein Bube wird? Denn die Gelehrten heißt man die Verkehrten u. s. w. Wohlan, das mußt du wagen: dein Fleiß und Arbeit ist darum nicht verloren. Gott wird dennoch ansehen deinen treuen Dienst, und dafür rechnen, als wäre es gleich wohl angelegt. Mußt du wagen, wie er gerathe in allen anderen Sachen, wozu du ihn ziehen willt. Wie gings dem lieben Abraham, dem sein Sohn Ismael auch nicht gerieth; Isaak sein Sohn Esau

Digitized by Google

auch nicht; Adam sein Sohn Cain auch nicht. Sollte Abraham darum haben abgelassen, seinen Sohn Isaak, und Isaak seinen Sohn Jakob, und Adam seinen Sohn Habel zu Gottes Dienst zu ziehen? Wie viel sind böser Könige und Leute gewest in dem heiligen auserwählten Volk Israel, die mit Ketzereien und Abgöttereien alles Unglück anrichteten, und alle Propheten erwürgeten; sollten darum die Priester Levi das ganze Volk haben lassen fahren, und Niemand mehr zum Gottesdienst ziehen? Wie viel waren böser Priester und Leviten unter dem Stamm Levi, den Gott selbst zum Priesteramt erwählet hatte? Wie viel hat Gott Leute auf Erden, die aller seiner Güter und Creatur mißbrauchten? Sollte er darum seine Güte lassen und keinen Menschen leben lassen, oder aufhören wohl zu thun? (X, 502.)

„So sollst du nun in deinem Stande arbeiten, allen Fleiß thun, und ob es Gott nicht gerathen ließ, wie du es gemeinet, dennoch ihm die oberste Herrschaft gönnen, darum nicht zürnen, noch dir lassen bange sein. Denke hier an diese höchsten trefflichen Exempel, welche Salomo setzet, da Salomo selbst, oder ein anderer König, aufs allerbeste, fleißigste und göttlichste seinen eigenen Sohn von Jugend erziehen lässet, denkt und hoffet, er soll gerathen, und fehlet dennoch. Hast du einen from-

Digitized by Google

men Sohn, so sage: Ich danke Gott, der hat ihn gegeben und gemacht; geräth dir aber dein Sohn übel, so sage: Dies arme menschliche Leben ist also; ich habe gearbeitet, meinen Sohn wohl gezogen, Gott der HErr aber hat es nicht gewollt, daß er geriethe, der Name Gottes sei gebenedeit." (V, 1163.)

„Die Eltern sollen nicht ablassen, der Kinder Bestes zu suchen, obschon die Kinder ungerathen und undankbar sein." (XIII, 1662.)

XXII. Die Obrigkeit ist schuldig, sich der Erziehung der Jugend anzunehmen, niedere und höhere Schulen zu stiften.

„Nun habe ich droben gesagt, der gemeine Mann thut hier Nichts zu, kanns auch nicht, wills auch nicht, weiß auch nicht. Fürsten und Herren solltens thun; aber sie haben auf dem Schlitten zu fahren, zu trinken und in der Mummerei zu laufen, und sind beladen mit hohen merklichen Geschäften des Kellers, der Kirchen und der Kammer. Und obs Etliche gern thäten, müssen sie die Anderen scheuen, daß sie nicht für Narren oder Ketzer gehalten werden. Darum wills euch, liebe

Digitized by Google

Rathsherrn, alleine in der Hand bleiben; ihr habt auch Raum und Fug genug darzu, besser denn Fürsten und Herrn." (X, 556.)

„Aber die Reformation der Zucht und Sitten belangend, kann man ohne Hülfe der Obrigkeit nichts Fruchtbares ausrichten. Denn soll dem Muthwillen im jungen Volk gesteuert werden, so muß es wiederum in eine Furcht gebracht werden durch ernstliche Strafe, Kerker, Staupen u. dgl.; denn die Jugend dieser Zeit ist so wilde worden, daß sie sich mit Worten allein und Geboten allein nicht will regieren lassen; darum muß man auf eine andere Weise gedenken, daß die Jugend in ein eingezogener, stiller, züchtiger Wesen gebracht werde, daß sie auch zu Gottesfurcht, mit Beten, Predigthören, u. dgl. christlichen Uebungen gewöhnet werde." (XVII, 909.)

„Ja, sprichst du, solches Alles ist den Eltern gesaget; was gehet das die Rathsherren und Obrigkeit an? Ist recht geredet; ja, wie wenn die Eltern aber Solches nicht thun? wer soll es denn thun? soll es darum nachbleiben, und die Kinder versäumet werden? Wo will sich da die Obrigkeit und Rath entschuldigen, daß ihnen Solches nicht sollte gebühren? Daß es von den Eltern nicht geschieht, hat mancherlei Ursach.

Digitized by Google

„Aufs Erste sind Etliche auch nicht so fromm und redlich, daß sie es thäten, ob sie es gleich könnten; sondern wie die Straußen, härten sie sich auch gegen ihre Jungen und lassen dabei bleiben, daß sie die Eier von sich geworfen und Kinder gezeuget haben; nicht mehr thun sie darzu. Nun, diese Kinder sollen dennoch unter uns und bei uns leben in gemeiner Stadt. Wie will denn nun Vernunft und sonderlich christliche Liebe das leiden, daß sie ungezogen aufwachsen, und andern Kindern Gift und Geschmeiße sein, damit zuletzt eine ganze Stadt verderbet wird, wie es denn zu Sodom und Gomorra und Gaba und etlichen mehr Städten ergangen ist.

„Aufs Andere, so ist der größte Haufe der Eltern, leider! ungeschickt dazu, und nicht weiß, wie man Kinder ziehen und lehren soll. Denn sie selbst nichts gelernet haben, ohn den Bauch versorgen; und gehören sonderliche Leute dazu, die Kinder wohl und recht lehren und ziehen sollen.

„Aufs Dritte, obgleich die Eltern geschickt wären und wolltens gerne selbst thun, so haben sie vor andern Geschäften und Haushalten weder Zeit noch Raum dazu; also daß die Noth zwinget gemeine Zuchtmeister für die Kinder zu halten. Es wollte denn ein Jeglicher für sich selbst einen eigenen

Digitized by Google

halten. Aber das würde dem gemeinen Mann zu schwer und würde abermal mancher feiner Knabe um Armuths willen verfäumet. Darzu so sterben viel Eltern und lassen Waisen hinter sich; und wie dieselben durch Vormünde versorget werden, ob uns die Erfahrung zu wenig wäre, sollte uns das wohl zeigen, daß sich Gott selbst der Waisen Vater nennet, Ps. 68, 6., als derer, die von Jedermann sonst verlassen sind. Auch sind Etliche, die nicht Kinder haben; die nehmen sich auch darum Nichts an.

„Darum wills hie dem Rath und der Obrigkeit gebühren, die allergrößeste Sorge und Fleiß aufs junge Volk zu haben. Denn weil der ganzen Stadt Gut, Ehre, Leib und Leben ihnen zu treuer Hand befohlen ist, so thäten sie nicht reichlich vor Gott und der Welt, wo sie der Stadt Gedeien und Besserung nicht suchten mit allem Vermögen Tag und Nacht. Nun liegt einer Stadt Gedeien nicht allein darin, daß man große Schätze sammelt, feste Mauern, schöne Häuser, viel Büchsen und Harnisch zeuge; ja, wo deß viel ist und tolle Narren darüber kommen, so ist viel desto ärger und desto größerer Schade derselben Stadt; sondern das ist einer Stadt bestes und allerreichstes Gedeien, Heil und Kraft, daß so viel feiner, gelehrter, vernünf-

Digitized by Google

tiger, ehrbarer, wohlgezogener Bürger hat, die können darnach wohl Schätze und alles Gut sammeln, halten und recht brauchen.

„Wie hat die Stadt Rom gethan, die ihre Knaben also ließ ziehen, daß sie inwendig fünfzehn, achtzehn, zwanzig Jahren aufs ausbündigste konnten Lateinisch und Griechisch, und allerlei freie Künste (wie man sie nennet), darnach alsbald in den Krieg und Regiment. Da wurden witzige vernünftige und treffliche Leute aus, mit allerlei Kunst und Erfahrung geschickt. — Darum ging auch ihr Ding von statten; da fand man Leute, die zu allerlei tüchtig und geschickt waren. Also hats die Noth allzeit erzwungen und erhalten in aller Welt, auch bei den Heiden, daß man Zuchtmeister und Schulmeister hat müssen haben, so man anders etwas Redliches hat wollen aus einem Volk machen.

„Weil denn eine Stadt soll und muß Leute haben; und allenthalben der größte Gebrechc, Mangel und Klage ist, daß an Leuten fehle, so muß man nicht harren, bis sie selbst wachsen; man wird sie auch weder aus Steinen hauen, noch aus Holz schnitzen; so wird Gott nicht Wunder thun, so lange man der Sachen durch andere seine dargethane Güter gerathen kann. Darum müssen wir dazu thun, und Mühe und Kost dran wenden,

Digitized by Google

ſie ſelbſt erziehen und machen. Denn weß iſt die Schuld, daß es jetzt in allen Städten ſo dünne ſtehet von geſchickten Leuten, ohne der Obrigkeit, die das junge Volk laſſen aufwachſen, wie das Holz im Walde wächſet, und nicht zuſehen, wie man es lehre und ziehe? Darum iſts auch ſo unordentlich gewachſen, daß zu keinem Bau, ſondern nur ein unnütze Gehecke und nur zum Feuerwerk tüchtig iſt.

„Wenn man gleich den höchſten Fleiß fürwendet, daß man eitel feine, gelehrte, geſchickte Leute erzöge zu regieren, es würde dennoch Mühe und Sorge genug haben, daß es wohl zuginge. Wie ſoll es denn zugehen, wenn man da gar Nichts zu thut.“ (X, 541—45.)

„Ja es thun die Rathsherrn in Städten und faſt alle Obrigkeit auch alſo, laſſen die Schulen zergehen, als wären ſie derſelben frei und hättens Ablaß dazu. Niemand gedenkt, daß Gott ernſtlich gebeut und haben will, die geſchickten Kinder zu ziehen zu ſeinem Lob und Werk, welches ohne die Schulen nicht geſchehen mag.“ (XX, 2667.)

Digitized by Google

XXIII. Die Obrigkeit hat ein Recht, den Schulbesuch zu erzwingen (vorausgesetzt, daß in der Schule Gottes Wort und rechte Lehre zu finden ist).

„Ich halte aber, daß auch die Obrigkeit hie schuldig sei, die Unterthanen zu zwingen, ihre Kinder zur Schule zu halten. — — Denn sie ist wahrlich schuldig, die obgesagten Aemter und Stände zu erhalten, daß Prediger, Juristen, Pfarrherrn, Schreiber, Aerzte, Schulmeister und dgl. bleiben; denn man kann derer nicht entbehren. Kann sie die Unterthanen zwingen, so da tüchtig dazu sind, daß sie müssen Spieß und Büchsen tragen, auf die Mauern laufen, und Anderes thun, wenn man kriegen soll; wie viel mehr kann und soll sie die Unterthanen zwingen, daß sie ihre Kinder zur Schule halten, weil hier wohl ein ärgerer Krieg vorhanden ist mit dem leidigen Teufel, der damit umgehet, daß er Städte und Fürstenthum will so heimlich aussaugen, und von tüchtigen Personen leer machen, bis er den Kern ausgebohret, eine leidige Hülsen da lasse stehen, von eitel unnützen Leuten, da er mit spielen und gaukeln könne, wie er will; das heißet freilich eine Stadt oder Land ausgehungert, und ohne Streit sich selbst

Digitized by Google

verderbt, ehe man sich umsiehet. Thut doch der Türke wohl ein Anderes und nimmt das dritte Kind im ganzen Reich, und zeuchts, wozu er will. Wie viel mehr sollten unsere Herren doch etliche Knaben nehmen zur Schule, so doch damit den Eltern das Kind nicht genommen, sondern zu ihren Besten und gemeinen Nutz erzogen würde, zu dem Amt, da ihm genug gegeben wird." (X, 531.)

„Wenn aber ein streng ordentlich Regiment in der Welt wäre, und würden solche schädliche böse Leute funden, daß sie sich nicht bessern wollten und ihre Kinder anders ziehen; so sollt die Obrigkeit solche allzumal an Leib und Gut strafen, oder zur Welt ausjagen. Denn solche Leute sind die allergiftigsten und schädlichsten Menschen auf Erden, daß auch weder Türk noch Tatter so schädlich sein können." (XIV, 258.)

XXIV. Damit die Jugend christlich erzogen werden kann und die Schulen blühend erhalten werden können, ist es nöthig, gute Bibliotheken anzulegen.

„Am Letzten ist auch das wohl zu bedenken allen denjenigen, so Liebe und Lust haben, daß

Digitized by Google

solche Schulen und Sprachen in deutschen Landen aufgerichtet und erhalten werden, daß man Fleiß und Kost nicht spare, gute Libereien und Bücherhäuser, sonderlich in den großen Städten, die Solches wohl vermögen, zu verschaffen. Denn so das Evangelium und allerlei Kunst soll bleiben, muß es je in Bücher und Schrift verfasset und angebunden sein; wie die Propheten und Apostel selbst gethan haben, als ich droben gesagt habe. Und das nicht allein darum, daß diejenigen, so uns geistlich und weltlich vorstehen sollen, zu lesen und zu studiren haben; sondern auch die guten Bücher behalten und nicht verloren werden, sammt der Kunst und Sprachen, so wir jetzt von Gottes Gnaden haben. Hierinnen ist auch St. Paulus fleißig gewesen, da er Timotheo befiehlet 1. Epist. 4, 13.: er solle anhalten am Lesen, und auch befiehlet 2. Epist. 4, 13.: er solle das Pergamen, zu Troada gelassen, mit sich bringen.

„Ja, Solches haben sich geflissen alle Königreiche, die etwas Sonderliches gewesen sind, und zuvor das Israelitische Volk, unter welchem solches Werk Moses anfing der Erste, und hieß das Buch des Gesetzes in die Lade Gottes es verwahren, und thäts unter die Hand der Leviten, daß man bei denselben sollte holen Abschrift, wer es bedürfte; also, daß er auch dem Könige gebeut, er

Digitized by Google

solle von den Leviten solches Buches Abschrift nehmen. Daß man wohl siehet, wie Gott das levitische Priesterthum unter anderen Geschäften auch darzu verordnet hat, daß sie der Bücher hüten und warten sollten. Nachdem hat diese Liberei gemehret und gebessert Josua, darnach Samuel, David, Salomo, Jesaias, und so fort viel mehr Könige und Propheten. Daher ist kommen die heil. Schrift des Alten Testaments, welche sonst nimmermehr wäre zusammen bracht oder blieben, wo Gott nicht hätte solchen Fleiß drauf heißen haben.

„Dem Exempel nach haben auch die Stifte und Klöster vor Zeiten Libereien angerichtet, wiewohl mit wenig guten Büchern. Und was es für Schaden gethan hat, daß man zu der Zeit nicht drob gehalten hat, Bücher und gute Libereien zu verschaffen, da man Bücher und Leute genug dazu hatte, ist man darnach wohl gewahr worden, daß leider mit der Zeit dahin gefallen ist alle Künste und Sprachen, und anstatt rechtschaffener Bücher die tollen, unnützen, schädlichen Mönchsbücher — — und dergleichen Eselsmist vom Teufel eingeführet ist, daß damit die lateinische Sprache zu Boden ist gangen, und nirgend keine geschickte Schule, noch Lehre, noch Weise zu studiren ist überblieben. — —

Digitized by Google

„Weß iſt die Schuld? Es ſind keine anderen Bücher vorhanden geweſen, denn ſolche tolle Mönch- und Sophiſtenbücher. Was ſollten denn anders daraus werden, denn eitel tolle Schüler und Lehrer, wie die Bücher waren, die ſie lehreten? Eine Dohle hecket keine Taube, und ein Narr machet keinen Klugen. Das iſt der Lohn der Undankbarkeit, daß man nicht hat Fleiß an Libereien gewendet, ſondern hat laſſen die guten Bücher vergehen und die unnützen behalten.

„Aber mein Rath iſt nicht, daß man ohne Unterſchied allerlei Bücher zu Hauſe raffe, und nicht mehr gedenke, denn nur auf die Menge und Haufen Bücher. Ich wollte die Wahl darunter haben, daß nicht noth ſei aller Juriſten Comment, aller Theologen Sententiarum, und aller Philoſophen Fragen und aller Mönche Predigten zu ſammeln. Ja, ich wollte ſolchen Miſt ganz ausſtoßen, und mit rechtſchaffenen Büchern meine Liberei verſorgen, und gelehrte Leute darüber zu Rath nehmen.

„Erſtlich ſollte die heilige Schrift auf Lateiniſch, Griechiſch, Ebräiſch und Deutſch, und ob ſie noch in mehr Sprachen wäre, darinnen ſein. Darnach die beſten Ausleger und die Aelteſten, griechiſch, ebräiſch und lateiniſch, wo ich ſie finden könnte. Darnach ſolche Bücher, die zu den

Digitized by Google

Sprachen zu erlernen dienen, als die Poeten und Oratores, nicht angesehen ob sie Heiden oder Christen wären, griechisch oder lateinisch. Denn aus solchen muß man die Grammatika lernen. Darnach sollten sein die Bücher von den freien Künsten und sonst von allen anderen Künsten. Zuletzt auch der Rechte und Arznei Bücher; wie wohl auch hie unter den Commenten einer guten Wahl noth ist.

„Mit den fürnehmsten aber sollten sein die Chroniken und Historien, waserlei Sprachen man haben könnte; denn dieselben wundernütze sind, der Welt Lauf zu erkennen und zu regieren, ja auch Gottes Wunder und Werk zu sehen. O wie manche feine Geschichte und Sprüche sollte man jetzt haben, die in deutschen Landen geschehen und gegangen sind, der wir jetzt gar keines wissen. Das macht, Niemand ist da gewesen, der sie beschrieben; oder ob sie schon beschrieben gewesen wären, Niemand die Bücher behalten hat, darum man auch von uns Deutschen Nichts weiß in anderen Landen, und müssen aller Welt die deutschen Bestien heißen, die Nichts mehr können, denn kriegen, fressen und saufen. Aber die Griechischen und Lateinischen, ja auch die Ebräischen haben ihr Ding so genau und fleißig beschrieben, daß, wo auch ein Weib oder Kind etwas Sonderliches gethan oder geredt

Digitized by Google

hat, das muß alle Welt lesen und wissen; dieweil sind wir Deutschen noch immer Deutschen, und wollen Deutschen bleiben.

„Weil uns denn jetzt Gott so gnädiglich berathen hat mit aller Fülle, beide der Kunst, gelehrte Leute und Bücher, so ists Zeit, daß wir ernten und einschneiden das Beste, was wir können, und Schätze sammeln, damit wir etwas behalten auf das Zukünftige von diesen güldenen Jahren, und nicht diese reiche Ernte versäumen. Denn es zu besorgen ist und jetzt schon wieder anfähet, daß man immer neue und andere Bücher machet, daß zuletzt dahin komme, daß durch des Teufels Werk die guten Bücher, so jetzt durch den Druck hervorgebracht sind, wiederum unterdrückt werden, und die losen, heillosen Bücher von unnützen und tollen Dingen, wieder einreißen und alle Winkel füllen. Denn damit gehet der Teufel gewißlich um, daß man sich wiederum mit eitel Katholiken, Floristen, Moderniſten und des verdammten Mönchen- und Sophistenmists tragen uud martern müsse, wie vorhin; und immer lernen und doch immer Nichts lernen." (X, 561—66.)

„Hiermit befehle ich euch alle Gottes Gnaden, der wolle eure Herzen erweichen und anzünden, daß sie sich der armen, elenden, verlassenen Jugend mit Ernst annehmen, und

Digitized by Google

durch göttliche Hülfe ihnen rathen und helfen zu seligem und christlichem Regiment deutsches Landes, an Leib und Seel, mit aller Fülle und Ueberfluß, zu Lob und Ehren Gott dem Vater durch JEsum Christum, unsern Heiland, Amen." (X, 567.)

Digitized by Google

II.

Luthers Erziehungsweise in seiner eigenen Familie.

Es war am 13. Juni 1525, als Dr. M. Luther, dem Teufel und dem Pabste zum Trotz — Gott und dem heiligen Ehestand zu Ehren, Katharina von Bora zur Frau nahm. Bugenhagen verrichtete die Trauung. Das Hochzeitsmahl, zu welchem verschiedene Freunde geladen waren, fand erst am 27. Juni statt.

Luther war mit seiner Ehe stets wohl zufrieden. Er konnte sagen: „Ich habe ein fromm getreues Weib, auf welch'es sich des Mannes Herz verlassen darf, wie Salomo sagt: Sie verderbet mir nichts." An seinen Freund Michael Stiefel schrieb er: „Er achte sie theurer als das Königreich Frankreich und der Venediger Herrschaft, denn ihm ein frommes Weib von Gott geschenkt und gegeben wäre, wie er auch ihr. Zum Andern: Er hörete viel größere Gebrechen und Fehler allenthalben unter Eheleuten sein, denn an ihr funden würden. Zum Dritten: Das wäre überflüssige Ursache genug, sie lieb zu haben und werth zu halten, daß sie Glauben und sich

Digitized by Google

ehrlich hielte, wie einem frommen züchtigen Weibe gebühret." Ein Jahr später schrieb er an denselben: „Käthe ist mir folgsam und in allem zu Willen und mehr nütze, als ich zu hoffen gewagt hätte, Gott sei Dank, so daß ich meine Armuth nicht mit eines Crösus Schätzen vertauschen möchte."

Weil ihm denn Gott eine so gute Ehe beschert hatte, pflegte er später wohl zu sagen: „Wer guten Frieden und Gemach im Ehestande hat, das ist nächst Gottes und seines Wortes Erkenntniß die höchste Gnade und Gabe von Gott. Denn man findet viel störrige und wunderliche Eheleute, die weder nach den Kindern fragen, noch einander herzlich lieb haben. Solche Leute sind nicht Menschen." — Und: „Die höchste Gnade und Gabe Gottes ist ein fromm, freundlich, gottesfürchtig und häuslich Gemahl haben, mit der du friedlich lebest, der du darfst alle dein Gut und was du hast, ja dein Leib und Leben vertrauen, mit der du Kinderlein zeugest. Gott aber stößet ihr viel in Ehestand, ohn ihren Rath, ehe sie es recht bedenken, und thut wohl daran. Käthe, du hast einen frommen Mann, der dich lieb hat, darum du, wie andere fromme Weiber, bist eine Kaiserin, erkenne es und danke Gott. Aber zu einem solchen Stande gehört eine fromme,

Digitized by Google

gottesfürchtige Person." — „Die Welt hat nach Gottes Wort keinen lieblicheren und freundlicheren Schatz auf Erden, denn den heiligen Ehestand, welchen er selber gestift, erhält und für alle Stände geziert und gesegnet hat, daraus nicht allein alle Kaiser, Könige und alle Heiligen, sondern auch der ewige Sohn Gottes, doch auf eine andere eigene Weise, geboren ist." — „Ich bin, bleibe und sterbe im Lob des heil. Ehestandes."

Wie lieb Luther seine Katharine hatte, bezeugte er auch dadurch, daß er seine treffliche Auslegung des Galaterbriefes „seine Käthe" nannte.

Dem frommen Ehepaare wurden nach und nach sechs Kinder geboren, die wir hier gleich der Reihe nach aufführen wollen:

1. Johannes (Hänsichen), geb. 7. Juni 1526. — 2. Elisabeth, geb. 10. Decbr. 1527, † 3. Aug. 1528. — 3. Magdalena, geb. 4. Mai 1529, † 20. Octbr. 1542. — 4. Martin, geb. 7. Novbr. 1531. — 5. Paulus, geb. 28. Jan. 1533 und 6. Margaretha, geb. 1534.

Mit diesen Kindern ging Luther nicht nur gar lieblich und freundlich um, sondern er erzog sie auch recht in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, war auch strenge mit ihnen, wo es Noth that; Alles, was sie von Vater und Mutter sahen

Digitized by Google

und höreten, mußte dazu beitragen, sie auf Gott wohlgefällige Weise zu erziehen. Hören wir Einiges davon, wie Luther mit seinen Kindern redete und umging, und wie es überhaupt in seinem Hause zuging.

Auf eine Zeit nahm Luther sein kleines Söhnlein und sprach zu ihm: „Du bist unseres HErrn Gottes Närrichen, unter seiner Gnaden und Vergebung der Sünden, nicht unter dem Gesetz; du fürchtest dich nicht, bist sicher und bekümmerst dich um Nichts nicht. Wie du es machest, so ist es unverderbet.“

Als am 3. Aug. 1528 seine Elisabeth wieder verstorben war, schrieb er an seinen Freund Hausmann, der ihm Spielzeug für sein Hänsichen geschickt hatte: „Ich muß mich wundern, was für ein krankes, fast weibisch Herz sie mir zurückgelassen, also jammert mich ihrer. Hätt ich es doch zuvor nimmer gedacht, daß den Vätern könne das Herz so weich werden gegen die Kinder.“ Um so größer war seine Freude, als ihm am 4. Mai 1529 Gott Magdalenchen bescheerte.

Im folgenden Jahre hielt sich der Doctor auf dem Schlosse zu Koburg auf. Er wechselte von hier aus nicht nur Briefe mit seiner Käthe, sondern diese schickte ihm auch ein Bild seines

Digitized by Google

Töchterchens. Veit Dietrich schrieb in dieser Zeit an Katharina: „Ihr habt ein sehr gut Werk gethan, daß ihr dem Herrn Doctori die Contrafactur geschickt habt, denn er über die Maßen viel Gedanken mit dem Bilde vergisset. Er hats gegen den Tisch über an die Wand geklebt, da wir essen in des Fürsten Gemach. Da ers am ersten ansahe, konnte er sie lange nicht kennen. „„Ei — sprach er — die Lehne ist ja schwarz.““ Aber jetzund gefällt sie ihm wohl und dünkt ihm je länger je mehr, es sei Lehnchen, sie sieht dem Hänschen über die Maßen gleich mit dem Mund, Augen und Nase.“

Von Koburg aus schrieb er auch einen gar lieblichen Brief an sein Hänschen, das damals vier Jahre alt war. Den zu einer anderen Zeit ausgesprochenen Grundsatz: man muß ein Kind werden, um Kinder zu gewinnen, hat er darin gar meisterhaft befolgt. Der Brief lautet aber so:

„Gnade und Friede in Christo, mein liebes Söhnichen. Ich sehe gern, daß du wohl lebest und fleißig betest. Thu also, mein Söhnichen, und fahre fort: wenn ich heim komme, so will ich dir einen schönen Jahrmarkt mitbringen. Ich weiß einen hübschen, lustigen Garten, da gehen viele Kinder innen, haben güldene Röcklein an

Digitized by Google

und lesen schöne Aepfel unter den Bäumen, und Birnen und Kirschen, Spilling und Pflaumen, singen, springen und sind fröhlich, haben auch schöne kleine Pferdlein mit güldnen Zäumen und silbern Sätteln. Da fragt ich den Mann, deß der Garten ist, weß die Kinder wären? Da sprach er, es sind die Kinder, die gern beten, lernen und fromm sind. Da sprach ich: Lieber Mann, ich hab auch einen Sohn, heißt Hänsichen Luther, möchte er nicht auch in den Garten kommen, daß er auch solche schöne Aepfel und Birnen essen möchte, und solche feine Pferdlein reiten und mit diesen Kindern spielen? Da sprach der Mann, wenn er gern betet, lernet und fromm ist, so soll er auch in den Garten kommen, Lippus und Jost auch, und wenn sie alle zusammen kommen, so werden sie auch Pfeifen, Pauken, Lauten und allerlei Saitenspiel haben, auch tanzen, und mit kleinen Armbrüsten schießen. Und er zeigt mir dort eine feine Wiese im Garten, zum Tanzen zugericht, da hingen eitel güldene Pfeifen, Pauken, und feine silberne Armbrüste. Aber es war noch frühe, daß die Kinder noch nicht gessen hatten; darum konnte ich des Tanzes nicht erharren, und sprach zu dem Manne: Ach, lieber Herr, ich will flugs hingehen, und das Alles meinem lieben Söhnlein Hänsichen schreiben, daß er je fleißig

Digitized by Google

bete, und wohl brav und fromm sei, auf daß er auch in diesen Garten komme; aber er hat eine Muhme Lehne, die muß er mitbringen. Da sprach der Mann: Es soll ja seyn, gehe hin und schreibe ihm also. Darum liebes Söhnlein Hänsichen, lerne und bete ja getrost, und sage es Lippus und Josten auch, daß sie auch lernen und beten; so werdet ihr mit einander in den Garten kommen. Hiermit bis dem allmächtigen Gott befohlen, und grüße Muhme Lehnen, und gieb ihr einen Kuß von meinet wegen. Anno 1530. Dein lieber Vater Martinus Luther."

Im Jahre 1531 ward ihm Martin geboren, daher feierte er im Jahre darauf, als ihm die Fürsten von Anhalt ein wildes Schwein verehrt hatten, und Jonas, Philippus, Pomeranus und Kreuziger bei ihm mitspeisten, drei Geburtstage auf einmal, den des heil. Martin und den Geburtstag von Martin Vater und Sohn.

Am Neuenjahrstage weinte und schrie einmal sein Kind also, daß es Niemand stillen konnte; da ward er mit seiner Hausfrau eine ganze Stunde traurig und bekümmert. Darnach sprach er: „Das ist die Unlust und Beschwerung im Ehestande, um welcher willen Jedermann sich dafür scheuet, entsetzet und will nicht ehelich werden. Wir fürchten uns allzumal vor der Weiber wun-

Digitized by Google

derlichem Sinn, der Kinder Heulen und Schreien, vor großer Unkost und bösen Nachbarn ꝛc. Darum wollen wir frei und ungebunden sein, daß wir Freiherrn bleiben und thun mögen, wie es uns gelüstet."

Sonst hatte Luther große Freude an seinen Kindern. Sie gaben ihm oft Veranlassung zu trefflichen Aussprüchen. So sagte er: „Kinder sind die lieblichsten Früchte und Bande der Ehe, die binden und erhalten das Band der Liebe. Es ist die beste Wolle am Schafe." Einmal sahe er seine Kinder an und sprach: „Ach, wie ein großer, reicher und herrlicher Segen Gottes ist im Ehestande, welch eine Freude wird dem Menschen gezeigt an den Nachkommen, die von ihm gezählet werden, auch nach seinem Tode, wenn er nun liegt und fault. Ist doch das die schönste und größte Freude."

Als Dr. Jonas einmal einen schönen Ast von Kirschen über den Tisch gehängt hatte zum Gedächtniß der Schöpfung, und lobete den herrlichen Segen Gottes an solchen Früchten, sprach Dr. Martin Luther: „Warum bedenkt ihr das nicht vielmehr an euren Kindern, als eures Leibes Früchten, welche übertreffen, und schönere auch herrlichere Creaturen Gottes sind, denn aller Bäume Früchte? An denen siehet man Gottes

Digitized by Google

Allmacht, Weisheit und Kunst, der sie aus Nichts gemacht hat, hat ihnen in einem Jahre Leib, Leben und alle Glieder, so fein artig und hübsch geschaffen, und will sie ernähren und erhalten. Gleichwohl gehen wir dahin, achtens nicht viel, ja sollen wohl über solche Gaben Gottes blind und geizig werden. Wie gemeiniglich geschieht, daß die Leute, wenn sie Kinder kriegen, ärger und geiziger werden, scharren, schinden und schaben, wie sie nur können, daß sie ihnen Viel lassen mögen; wissen nicht, daß ein Kindlein, auch ehe es auf die Welt kömmt und geboren wird, sein bescheiden Theil, was und wie viel es haben und was aus ihm werden soll, allbereit zugeeignet und vorsehen ist, wie die Schrift sagt und das gemeine Sprüchwort lautet: Je mehr Kinder, je mehr Glück! Ach, lieber HErr Gott, wie groß ist doch die Blindheit, Unweisheit und auch Bosheit an einem Menschen, der das nicht bedenken kann, sondern thut das Widerspiel in den allerbesten und herrlichsten Gaben Gottes: die mißbraucht er zu allen Sünden und Schanden, nach all seinem Gefallen und Wollust, singet unserm HErr Gott nicht ein Deo gratias dafür."

Weil Luther glaubte, daß Gott den Kindern schon vor ihrer Geburt, ja von Ewigkeit her, ihr bescheiden Theil der irdischen Güter verordnet

Digitized by Google

habe, so sorgte er nicht, was er den Seinen einst hinterlassen könne. Als einst die Muhme Lehne, seiner Schwester Tochter, eins seiner Kinder auf dem Arme trug, segnete er es und sprach: „Gehe hin und bis fromm, Geld will ich dir nicht lassen, aber einen reichen Gott will ich dir lassen, der wird dich nicht lassen. Bis nur fromm, da helfe dir Gott zu. Amen.“

Als ihm am 29. Jan. 1533 das dritte Söhnchen, Paulus, beschert ward, bat Luther seinen Gönner, den Erbmarschall Hans Löser, daß er sich wolle demüthigen, und diesem seinem jungen Sohne förderlich und hülflich erscheinen, „damit er aus der alten Art Adams zur neuen Geburt Christi durch das heilige Sacrament der Taufe kommen und ein Glied der Christenheit werden möchte, ob vielleicht Gott der HErr einen neuen Feind des Pabsts oder Türken an ihm erziehen wolle.“ So sorgte er, wie es einem christlichen Hausvater zukommt, für fromme Taufpathen bei seinen Kindern. Als Ende Decembers des folgenden Jahrs endlich seine Margarethe geboren wurde, bat er den Fürsten von Anhalt, ebenfalls ein gar gottseliger Mann, um „das christliche Amt geistlicher Vaterschaft.“

Je größer das Häuflein Kinder wurde, desto mehr Freude hatte Luther an ihrem Thun und

Digitized by Google

Wesen. Er sprach: „der Kinder Glaube und Leben ist am allerbesten, denn sie haben nur das Wort, daran halten sie sich und geben Gott fein einfältig die Ehre, daß er wahrhaftig sei, halten für gewiß, was er verheißet und zusaget. Wir alten Narren aber haben das Herzeleid und höllische Feuer, disputiren noch lange vom Wort, welches sie, die Kinderlein, mit reinem Glauben, ohne Disputiren schlecht glauben. Und endlich, wollen wir anders selig werden, so müssen wir uns nach ihrem Exempel allein aufs Wort geben, wie Christus saget und mit einem hohen Eide betheuert, da er spricht: Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, Matth. 18. Es ist des Teufels Kunststücklein, ja Tücke eine, daß wir uns vom Wort so liederlich lassen abführen durch ander Geschäfte und Händel, meinen, es sei mehr an denselben gelegen, denn an Gottes Wort, darinnen doch alle unsere Wohlfahrt und Seligkeit stehet, zeitliche und ewige."

Ein ander Mal sah er seiner Kinder Einfalt und lobte ihre Unschuld, daß sie im Glauben viel gelehrter wären, denn wir alten Narren. Denn sie gläubten aufs Einfältigste, ohne alle Disputation und Zweifel, Gott sei gnädig, und daß

Digitized by Google

nach diesem Leben ein ewiges Leben sei. Wie wohl geschiehet den Kindern, die in solcher Zeit sterben, wiewohl mirs ein groß Herzeleid wäre, denn es stürbe ein Stück von meinem und ein Theil von der Mutter Leibe, welche natürliche Liebe und Zuneigung auch in gottseligen und rechtschaffenen Christen nicht aufhören, daß sie sichs nicht annehmen noch bewegen ließen, oder ihnen nicht sollte zu Herzen gehen, wenns ihnen, ihren Kindern oder Verwandten, die sie lieb haben, übel gehet, wie die störrigen und verhärteten Köpfe und Stöcke. Denn solche Bewegung und Neigung sind Werke der göttlichen Schöpfung, die Gott einem Menschen natürlich eingepflanzet hat, und sind an ihnen selbst nicht böse. Die Kinder leben fein einfältig, rein ohne Anstoß und Hinderniß der Vernunft im Glauben, wie Ambrosius sagt: „An der Vernunft mangelts, aber nicht am Glauben.“ —

Einmal spielte Dr. Martinus mit seinem Töchterlein Magdalenchen und fragte sie: „Lenchen, was wird dir der heil. Christ bescheren?“ Darnach sagt er: „Die Kinderlein haben so feine Gedanken von Gott, daß er im Himmel, ihr Gott und lieber Vater sei.“ Darnach brachte ihm sein Weib sein Söhnlein Martin. Da sprach er: „Ich wollte, daß ich in des Kindes Alter gestor-

Digitized by Google

ben wäre, da wollt ich alle Ehre um geben, die ich habe, und noch bekäme in der Welt." Und da er das Kindlein zu sich auf den Schooß nahm, verunreinigts ihn, und er sprach: „O, wie muß unser HErr Gott manch Murren und Gestank von uns leiden, anders denn eine Mutter von ihrem Kinde."

Ein ander Mal, da er sein Söhnlein Martin sahe, wie es mit dem Hündlein spielte, das es hatte, sprach er: „Dieser Knabe predigt Gottes Wort mit der That und im Werk, da Gott spricht: Herrschet über Fische im Meer und Thier auf Erden; denn der Hund leidet Alles von dem Kindlein."

Wieder ein Mal sahe er seine Kinder an, daß sie mancherlei Natur und Art waren, verwunderte sich über Gottes Werk und Geschöpf und sprach: „Gleichwie die Art mancherlei ist, also sind auch die Gaben mancherlei; ja einem Menschen gehets anders, denn dem andern, einer hat mehr Glück oder Unglück denn der andere. Darum soll man allein auf Gott den Schöpfer und Stifter sehen, ihm vertrauen und ihn anrufen."

So freundlich Dr. Martinus mit seinen Kindern umging, wenn sie fein fromm und gehorsam waren, so strenge war er aber auch, wenn sie nach ihrem Fleische thun wollten. Einmal wollte er

Digitized by Google

seinen Sohn in dreien Tagen nicht vor sich kommen lassen, noch wiederum zu Gnaden annehmen, bis so lang er schriebe, demüthigte sich und bats ihm ab. Und da die Mutter, Dr. Jonas und Dr. Teutleben für ihn baten, sprach er: „Ich wollte lieber einen todten, denn einen ungezogenen Sohn haben. St. Paulus hat nicht vergebens gesagt, daß ein Bischof soll ein solcher Mann sein, der seinem Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe, auf daß andere Leute davon erbauet, ein gut Exempel nehmen und nicht geärgert werden. Wir Prediger sind darum so hoch gesetzet, daß wir Anderen ein gut Exempel geben sollen. Aber unsere ungerathene Kinder ärgern Andere, so wollen die Buben auf unsere Privilegien sündigen. Ja, wenn sie gleich oft sündigen und allerlei Büberei treiben, so erfahre ichs doch nicht, man zeigt mir Nichts an, sondern man hälts heimlich vor mir. Und gehet uns nach dem gemeinen Sprüchwort: Was Böses in unseren eigenen Häusern geschieht, das erfahren wir am Allerletzten; wenns alle Leute durch alle Gassen getragen haben, so erfahren wirs erst. Darum muß man ihn strafen und gar nicht durch die Finger sehen, noch es ihm also ungestraft lassen hingehen."

Auch gegen die jungen Kostgänger, deren

Digitized by Google

Luther oft mehrere am Tisch hatte, hielt er sich als ein Vater und litt es nicht, daß sie nach ihrem Muthwillen thaten. So las er einmal über Tische dem jungen Hans von A. einen guten Text, um seines Ungehorsams und Unfleißes willen, da er doch einen feinen Kopf und Ingenium zum Studiren hätte, und die Eltern viel auf ihn wendeten, wollten gerne, daß er Etwas lernete; und da er sich nicht würde bessern, so wollte er ihn selbst mit Füßen treten. Denn ich will, sprach er, in meinem Hause und über meinem Tische solche Exempel des Ungehorsams nicht wissen noch leiden, wenn du gleich Grafen-Güter hättest; darnach richte du dich; ich wills von dir noch Keinem leiden!

Anno '39 den 21. Febr. sahe Dr. Martinus einen Knaben, der war ohne alle Mores, rohe und wilde, sonst guter Natur und Art; da seufzte er und sprach: Ach, was thut nachhängen, wie werden die Kinder verderbet, wenn man ihnen ihren Willen lässet und strafet sie nicht, Sir. 30, 7 ff. Darum will ich, daß man meinem H. Nichts lasse gut sein, ich scherze auch nicht so viel mit ihm, als mit meiner Tochter.

Ueberall gab Luther seinen Kindern ein leuchtend Exempel der Gottselig-

Digitized by Google

keit, Uneigennützigkeit, Mäßigkeit, des Fleißes und der Dienstfertigkeit. Er hielt sich stets so, daß er zu ihnen sagen konnte: Wandelt, wie ihr sehet, daß ich wandele. Er ging gerne zur Kirchen und trug alle Zeit ein Buch bei sich. Denn es kam ihm das Beten, wie er sich vernehmen ließ, in der Gemeine viel sänfter an, denn im Hause. Seinen Stuhl hatte er beim hohen Altar; doch wenn man predigte, trat er in die Universitätsstühle und hörte fleißig und mit Andacht zu. Ueber das ging er auch oft zur Beichte und heiligem Abendmahl, tröstete sich in Anfechtung herzlich seiner Absolution; er wartete auch alleweg in der Kirchen, bis Alles aus war.

Wenn Luther Schwachheits halber in der Kirche nicht predigen konnte, so predigte er daheim in seinem Hause an Sonntagen seinen Kindern und Gesinde, ja im Jahre 1532 predigte er wohl ein halb Jahr nur in seinem Hause; denn er hielt dafür, daß dieses seine Schuldigkeit als Hausvater sei, und berief sich auf das Beispiel der Patriarchen, die, wohin sie gekommen, einen Altar aufgerichtet hätten, wobei sie auch nicht würden stumm geblieben sein. So hätten auch die Apostel auf Christi Befehl Matth. 10. ihre Predigt in den Häusern angefangen. Diese

Digitized by Google

Predigten hat dann M. Veit Dietrich nachgeschrieben, woraus dann die Hauspostille entstand, die 1544 mit Luthers Bewilligung im Druck erschien.

Auch der Katechismus ward in seinem Hause getrieben. Von sich selbst sagt er in Beziehung hierauf: „Noch thue ich, wie ein Kind, das man den Catechismum lehret, und lese und spreche auch von Wort zu Wort, des Morgens, und wenn ich Zeit habe, die zehn Gebot, Glauben, das Vater-Unser, Psalmen u. s. w. — Und muß ein Kind und Schüler des Catechismi bleiben und bleibs auch gerne."

Einen Blick in Luthers Kinderstube gewähren auch einige Worte aus einem Briefe, den er 1531 an seine kranke Mutter schrieb. In demselben sagt er zum Schluß: „Es bitten für Euch alle eure Kinder und meine Käthe. Etliche weinen, etliche essen und sagen: die Großmutter ist sehr krank!"

Auch bei Tische hörten die Kinder viele gottselige Reden aus dem Munde ihres Vaters, namentlich dann, wenn „ehrliche Leute von der Universität, auch von fremden Orten" als Gäste da waren, was beinahe täglich der Fall war. Luther erklärte dann viele schöne und köstliche Texte und gab

Digitized by Google

guten Bericht, wenn nach Gelegenheit Etwas aus der Schrift gefragt wurde. War er gleich zuweilen schweigsam bei Tische, wenn nämlich schwere und tiefe Gedanken ihn bewegten, so ließ er sich doch zu gelegener Zeit sehr lustig hören, und seinen Kostgängern waren seine Reden lieber denn alle Würze und köstliche Speise.

Wenn er uns wollt Rede abgewinnen — erzählt Mathesius — pflegte er einen Anwurf zu thun: „Was hört man Neues?“ Die erste Vermahnung ließen wir vorüber gehen. Wenn er wieder anhielt: „Ihr Prälaten, was Neues im Lande?“ da fingen die Alten am Tische an zu reden. Doctor Wolf Severus, so der römischen königlichen Majestät Präceptor gewesen, saß obenan; der brachte was auf die Bahn, wenn Niemand Fremdes vorhanden, als ein gewandter Hofmann. Auch Andere schossen dann bisweilen ihren Theil dazu, bis man den Doctor anbracht. Oftmals legte man gute Fragen ein aus der Schrift, die löset er fein rund und kurz auf; und da Einer einmal Part hielt, konnte er's auch leiden und mit geschickter Antwort widerlegen.

Da Einer einmal traurige neue Zeitung überm Tisch erzählte, sprach er: „Das Evangelium bringet gute neue Zeitung, und die sind gewiß, als von JEsu Christi, unserm lieben HErrn

Digitized by Google

und Heiland, sonst weiß ich wenig guter neuer Zeitung in der Welt. Es ist kein größer Ding und Gnade, denn so wir könnten glauben, daß Gott mit uns redete; wenn wir das glaubeten, so wären wir schon selig."

Einmal hatte Mathesius seinem Freunde M. Kaspar Heiderich, der nach ihm an Luthers Tisch kam, von den Gesichten und Zeichen geschrieben, die man im Wiesenthal sollte gesehen haben. Wie dieser den Brief am Tische zeigte, sprach Luther: „O, lieber M. Kaspar, wenn ihr wollt Thiere, Schlösser, Städte und Abentheuer am Himmel sehen, so sprecht mich an, wenn neulich ein Wetter gewesen und es viel Wolken hat, da will ich euch seltsame Wunder zeigen. Die Welt gaffet immer nach Wunderzeichen, und siehet auch am hohen Himmel vielmals einen weißen Hund für einen Bückenknecht an, und glaubet gerne den Gesichten; die Gläubigen halten sich zum Wort und bewahren dasselbige. Ich habe meinen Gott sehr oft gebeten, er wolle mich kein Gesicht oder Wunder sehen, oder nicht in Träumen berichten lassen, denn ich habe genug am Wort zu lernen; das ist gewiß, wahr, standhaftig, und gibt Weisheit, Trost, Friede, Freude, und Allen, die es bewahren, das ewige Leben; Gott behüte für falschen Glossen."

Digitized by Google

Oftmals gedachte er der Schulen im Allerbesten. „In denen — sagte er — ist noch was Gutes im Pabstthum blieben, denn man hat nochs Vater-Unser, Glauben und zehn Gebot drinnen behalten, daraus man die Kirchen mit Leuten versorget. Die alten Kaiser haben viel auf Schulen gewendet, wie Karl der Erste dreißig Doctores zu Fulda hielt, daraus er seine Bisthümer und Aemter selber bestellet. Aber die Hummeln haben die Bienlein aus diesem Bienstock vertrieben, und Mönch und Chorherrn, so sich in die Schulen fletzschten, theileten mit den armen Schulmeistern und Kalmäusern, wie jener Bauer mit dem Mercurio, der auf sein Bitt und Zusag, daß ers halb zur Kirchen geben wollte, was er ihm bescheret, von Nüssen das Aeußerste, und von Datteln das Innerste ad pios usus (zu frommem Gebrauche) gab; das Andere fraß er allein. — — Schulen sind auch Tempel Gottes, darin lehret und lernet man, was einem Kirchendiener zu wissen vonnöthen ist. Darum die alten Propheten zugleich Pfarrer und Schulmeister waren, wie solches noch heut zu Tage bei den Christen, unsern Türken, soll gehalten werden."

Ein alter Prediger las einmal vor Tische in einem Buche Luthers. Wie ers merkte, sagt er: „Die Biblia ist nun, Gott Lob, fertig, drum darf

Digitized by Google

man meiner Bücher nimmer, die sind's Gerüst zur heiligen Schrift. Ein alter Prediger soll nur ein Buch haben, das heißt die Biblia, denn das ist der Brunnen, alle anderen Bücher sind nur Flüßlein." — Ein ander Mal sagte er: „Ich zwar hab nu etliche Jahr her die Bibel zweimal jährlich ausgelesen, und wenn sie ein großer mächtiger Baum wäre und alle Worte wären Aestlein und Zweige, so hab ich doch an allen Aestlein und Reißlein angeklopft und gerne wissen wollen, was dran wäre und was sie vermöchten, und alle Zeit noch ein paar Aepflein oder Birnlein heruntergeklopft."

Wollte ich aber alle die überaus trefflichen Worte niederschreiben, die Luther bei Tische geredet, so würde das ein gar dickes Buch werden. Mag das Wenige als Beispiel genügen. Wer mehr davon lesen will, findet es in Luthers „Tischreden," die er vielleicht von einem Bekannten leihen kann. Da ist fast Nichts im Himmel und auf Erden, über das der von Gott erleuchtete Mann nicht geredet hätte. Von den Engeln, vom Predigtamte, von weltlichem Regimente, vom Ehestande u. s. w. hat er die trefflichsten Aussprüche gethan.

Wie auf der Kanzel, so pflegte er auch bei Tische gerne gute deutsche Reime anzubringen,

Digitized by Google

als: „Weißt du was, so schweig; ist dir wohl, so bleib; hast du was, so halt: Unglück mit seinem breiten Fuß kommt bald." — Item: „Iß, was gar ist; trink, was klar ist; red, was wahr ist." — Item: „Schweig, leid, meid und vertrag, deine Noth Niemand klag, an Gott nicht verzag, deine Hülfe kommt alle Tag."

Aber auch bei anderen Gelegenheiten konnten Luthers Kinder aus dem Munde des Vaters köstliche Zeugnisse seines Glaubens und seiner Liebe vernehmen. Oft machte dieser darauf aufmerksam, wie die größesten Wunderwerke Gottes in den allerkleinsten und unachtsamsten Creaturen und Dingen gesehen würden, und wie die Gottseligen, wohin sie ihre Augen wendeten, eitel Gottes Wunderwerk schaueten und ihre Lust und Freude daran hätten. So war er Anno 1539 am 11. April in seinem Garten und sahe die Bäume mit tiefen Gedanken an, wie sie also schön und lieblich blüheten, knospeten und grüneten, und verwunderte sich sehr darüber und sprach: „Gelobet sei Gott, der Schöpfer, der aus todten, verstorbenen Creaturen im Lenzen Alles wieder lebendig machet! Sehen doch die Zweiglein so lieblich und feist, gleich als wenn sie schwanger und voller Jungen wären und der Geburt nahe. Da haben wir ein schön Bild der Todten Auf-

Digitized by Google

erstehung. Der Winter ist der Tod, der Sommer aber die Auferstehung der Todten, da es denn Alles lebendig wird und wieder grünet."

Als einmal Weintrauben, Nüsse, Pfirsichen ꝛc. auf den Tisch nach der Mahlzeit gesetzt wurden und alle mit Lust davon aßen, sprach er: „Was sagt unser HErr Gott droben im Himmel dazu, daß wir also hier sitzen und seine Güter verzehren? Nu, er hats darum geschaffen, daß wir sie brauchen sollen, fordert Anderes nichts von uns, denn daß wir erkennen, daß es seine Güter sind, und ihrer mit Danksagung genießen."

Und als ein ander Mal seine Kinderlein vor dem Tisch standen und sahen mit allem Fleiß auf das Obst und die Pfirsichen, die auf dem Tisch standen, sprach er: „Wer da will sehen das Bild Eines, der sich auf Hoffnung freuet, der hat hier ein recht Contrafeit. Ach, daß wir den jüngsten Tag so fröhlich in Hoffnung könnten ansehen."

So hatte er auch bei kleinen und geringen Dingen seine gottseligen Gedanken. Einmal kamen gegen Abend zwei Vöglein, die in seinem Garten ein Nest machten, geflogen, waren aber oft von denen, so vorüber gingen, gescheucht. Da sprach er: „Ach du liebes Vöglein, fleuch nicht, ich gönne dirs von Herzen wohl, wenn du mirs nur glauben könntest. Also vertrauen und

Digitized by Google

glauben wir unserm HErrn Gott auch nicht, der uns doch alles Gutes gönnet und erzeiget, er will uns ja nicht todt schlagen, der seinen Sohn für uns gegeben hat."

Ein ander Mal sah er Abends ein Vöglein auf einem Baum sitzen und die Nacht über darauf ruhen, und sprach: „Dies Vöglein hat sein Nachtmahl gehalten und will hie fein sicher schlafen, bekümmert sich gar nicht, noch sorget für den morgenden Tag und Herberge, wie David sagt (Ps. 91, 1.): Wer unter dem Schirm des Allerhöchsten wohnet ꝛc.; es sitzet auf seinem Zweiglein zufrieden und lässet Gott sorgen."

Beim Barbieren sagte er einmal zu Dr. Jonas, daß die Erbsünde im Menschen wäre gleichwie eines Mannes Bart, welcher, ob er wohl heute abgeschnitten würde, daß Einer gar glatt ums Maul wäre, dennoch wüchse ihm der Bart des Morgens wieder. Solches Wachsen der Haare und des Barts hörete nicht auf, dieweil ein Mensch lebete; wenn man aber mit der Schaufel zuschlage, so hörete es auf. „Also bleibet die Erbsünde auch in uns und reget sich, dieweil wir leben; aber man muß ihr widerstehen und solche Haar immerdar abschneiden." — Ist nicht Luther in alle Dem ein trefflich Exempel eines christlichen Hausvaters? Gerade das Beispiel der

Digitized by Google

Eltern wirkt am Allermeisten auf die Bildung der Kinder! Indem Luther seinen Kindern ein gottselig Vorbild gab, wirkte er recht als ein Erzieher; wenn er auch nie ein Wort über Erziehung geredet hätte. Weniger durch das, was er wußte und konnte, als vielmehr durch das, **was er war und lebte**, erzog er seine Kinder! Sie hatten an ihm ein Vorbild, nach welchem sie sich unvermerkt strecken konnten, um ihm ähnlich zu werden. Käthe war das an ihrem Theile auch, und deßhalb war Luthers ganze Hauszucht eine geheiligte, eine gottselige und Gott wohlgefällige. — Doch es sind noch andere Dinge zurück, die nicht ausgelassen werden dürfen, wenn Luther als Erzieher seiner Kinder einigermaßen vollkommen erkannt werden soll.

Die Kinder zu bilden, ihrem Geiste und Gemüthe eine Richtung aufs Göttliche zu geben, dazu trägt ganz insonderheit die Musik bei, wenn sie anders recht geübt und angewandt wird. — Luther liebte und übte sie in ausgedehntem Maße. Er sagte: „Singen ist die beste Kunst und Uebung, es hat Nichts zu thun mit der Welt, ist nicht für dem Gericht noch Hadersachen. — Die Musika ist eine Gabe und Geschenk Gottes,

Digitized by Google

nicht eines Menschen Geschenk. So vertreibt sie auch den Teufel und macht die Leute fröhlich. Man vergisset dabei alles Zorns, Unkeuschheit, Hoffart und andere Laster. Ich gebe nach der Theologia der Musika den nächsten Platz und die höchste Ehre. — Musika ist eine schöne, liebliche Gabe Gottes, sie hat mich oft also erweckt und beweget, daß ich Lust zu predigen gewonnen hab."

Auch war es Luthern wohl bewußt, wie in der Musik eine anziehende Kraft lag; darum sagte er: „Musika ist eine halbe Disciplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmüthiger, sittsamer und vernünftiger machet." Doch es ist hier nicht unsere Aufgabe, Luthers Lobsprüche über die Musik zusammenzustellen, sondern zu zeigen, wie sie in seinem Hause geübt und gepflegt ward.

Er selbst sang mit heller klarer Stimme und wußte von Jugend auf die Laute trefflich dazu zu spielen. Er hat fleißig musicirt, ehe er in den heil. Ehestand trat; er hat es noch mehr gethan, als er ein eigenes Hauswesen gegründet hatte und ihm Gott ein Kindlein nach dem anderen bescheerte. — Als er einmal auf einem Wägelein hinaus in ein Holz und auf die Aecker spazieren fuhr, sich zu erlustigen, sang er und war fröhlich Gott zu Ehren und sprach: „Unsere Gesänge

Digitized by Google

verdrießen den Teufel und thun ihm sehr wehe; wiederum unsere Ungeduld, Klagen und Auwehschreien gefällt ihm wohl und lacht drüber in die Faust. — Wie oft mag er in jener Zeit (1533), da er damit umging, seine geistlichen Lieder im Druck erscheinen zu lassen, diese gesungen haben! Wovon das Herz voll war, da ist das gewißlich auch über die Lippen geströmet. Und der freundliche, herzige Papa Luther wird seiner Käthe und den Kindern oft vorgesungen haben, was sein Herz fröhlich machte. Machte er doch selber zu seinen Liedern auch liebliche und passende Melodien, welche mit dem Gegenstande und den Worten des Textes sehr schön zusammenstimmen. Der churfürstliche Kapellmeister Johann Walther sagt: es sei unter Anderem aus dem deutschen Sanctus (Jesaia dem Propheten das geschah ꝛc.) zu ersehen, wie er alle Noten auf den Text nach dem rechten Accent und Concent so meisterlich und wohl gerichtet habe, daß er, Walther selbst, verursacht worden sei, Luthern zu fragen: woraus oder woher er denn darüber Unterricht hätte? Darauf habe Luther gelacht und gesagt: „Der Poet Virgilius hat mir solches gelehrt, der also seine Gedichte und Wort auf die Geschichte, die er beschreibet, so künstlich appliciren kann. Also soll auch die Musika alle ihre Noten und Gesänge auf den Text richten."

Digitized by Google

Der eben genannte Kapellmeister hielt sich 1526 etwa drei Wochen in Luthers Hause auf, um ihm bei Einrichtung der „deutschen Messe" behülflich zu sein. Luther hatte sich ihn sammt dem alten Sangmeister Conrad Rupff vom Churfürsten auf eine kurze Zeit erbeten. Sie haben dann redlich und lustig mit einander gearbeitet, „bis die erste deutsche Meß in der Pfarrkirchen gesungen ward," von der dann Walther dem Churfürsten eine Abschrift mitnehmen mußte. „Ich habe gar manche liebe Stunde mit ihm gesungen — sagt Walther — und oftmals gesehen, wie der theure Mann so lustig und fröhlich im Geist ward, daß er des Singens nicht konnte müde und satt werden, und von der Musika so herrlich zu reden wußte."

Auf Luthers Kinder hat Walther nicht unmittelbar einwirken können; Luther war damals erst ein Jahr verheirathet. Bildend für sie sind aber gewiß die musikalischen Kränzchen gewesen, die öfters in seinem Hause zusammenkamen. „Anno 38, am 17. Dec., da Dr. Martin Luther die Sänger zu Gaste hatte, und schöne, liebliche Mutetten und Stücke sungen, sprach er mit Verwunderung: Weil unser HErr Gott in dies Leben, das doch ein lauter Schmeißhaus ist, solche edle Gaben geschüttet und uns gegeben hat, was wird

Digitized by Google

in jenem ewigen Leben geschehen, da Alles wird aufs Vollkommenste und Lustigste werden? Hie ist nur materia prima, der Anfang." — Da man etliche feine, liebliche Mutetten des baierschen Hofmusikus Ludwig Senfel sang, verwunderte sich Dr. Martinus, lobte sie sehr und sprach: „Eine solche Mutette vermöchte ich nicht zu machen, wenn ich mich auch zerreißen sollte. Wie er denn auch wiederum nicht einen Psalm predigen könnte, als ich." —

Bei solchen Hausconzerten wurden gewiß nicht eitel geistliche Lieder, sondern auch weltliche gesungen, denn Luther war keineswegs ein Verächter der letzteren, wenn sie sonst fein, lieblich und witzig waren. Wie er Aesop's Fabeln zum Besten der Jugend verdeutschte, so konnte er auch ein weltlich Liedlein sehr wohl leiden. Aber die geist- und salzlosen Texte, die man heute oft singen hört, obwohl sie nicht einmal das Lesen, viel weniger das Einprägen und öftere Singen werth sind, hätten in seinem Hause gewißlich nicht gesungen werden dürfen. Nicht nur offenbar sündliche und fleischliche, sondern auch inhaltslose, fade und alberne Lieder sind der Jugend schädlich. Was man singt, prägt sich der Seele tief ein; darum soll es nach Text und Melodie was Gutes, das Beste sein. —

Digitized by Google

Wie Luthers Kinder an ihrem Vater ein trefflich Exempel der Frömmigkeit überhaupt hatten, so auch in Hinsicht einzelner besonderer Tugenden. Der Glaube trieb bei ihm herrliche Früchte. Luther war ein überaus demüthiger Mann. Obwohl er ein gelehrter Doctor war, obwohl er die Bibel übersetzt hatte, von Königen und Fürsten, von Gelehrten und Ungelehrten geehrt wurde, obwohl man ihn bei den wichtigsten Händeln zu Rathe zog und er auf eine schöne Anzahl trefflicher Werke hinweisen konnte: kannte er doch keinen eigenen Ruhm, hielt sich geringe und gab Gott die Ehre. So sagte er z. B.: „Ich kann weder Griechisch noch Ebräisch, ich wollte aber dennoch einem Ebräer oder Griechen ziemlich begegnen. — Ich habe mehr Ebräisch gelernt, wenn ich im Lesen einen Ort und Spruch gegen den andern gehalten habe, denn wenn ichs nur gegen der Grammatica gerichtet habe. Wenn ich jünger wäre, so wollte ich diese Sprache lernen, denn ohne sie kann man die heilige Schrift nimmermehr recht verstehn.“ Und so redete Luther alle Zeit über sein Können und Wissen. Da hörten die Kinder kein Prahlen und Rühmen aus seinem Munde, dadurch er sich selbst hätte ehren wollen. Wohl aber konnten sie recht von ihm lernen, dem HErrn die Ehre zu geben und auch den Menschen die schuldige Ehre zu geben.

Digitized by Google

Auch in der Uneigennützigkeit und Dienstfertigkeit war Luther seinen Kindern ein Vorbild. Er suchte keinen zeitlichen Gewinn; so hörten auch seine Kinder ihn nicht reden von den vortheilhaftesten Geschäften, von Geldmachen u. dgl. Sein Sinn war ganz aufs Dienen gerichtet. Selbst seine Widersacher mußten ihm das Zeugniß geben, daß er sehr genügsam sei. Einer sagte, man solle ihm etliche hundert Gulden in den Hals stecken. „Es hilft Nichts an ihm — sagte ein Anderer — die deutsche Bestie achtet keines Geldes, und will keins nehmen, wenn mans ihm schon anbeut.“ Der Kanzler Dr. Heinrich Schmidtberg in Eilenburg vermachte ihm im Jahre 1520 hundert Goldgülden und ließ ihn zu sich rufen, war aber, als Luther kam, schon gestorben und zwar im Glauben an Christum, und hatte sich zu Luthers Lehre bekannt und sie öffentlich empfohlen. Ueber dieses Geschenk freute sich Luther sehr, und zwar aus keinem Grunde mehr, als weil, wie er sagte, dieser verstorbene Gerechte die lebenden Gottlosen verdamme, und weil die, welche dem ehrsüchtigen Eck dem göttlichen Worte zum Hohn Trinkgeschirre und Gold gespendet, nun Etwas hätten, worüber sie sich ärgern könnten, denn er habe dergleichen nicht begehrt. — Als Luther eben geheirathet, schickte ihm der Bischof Albrecht von

Digitized by Google

Mainz durch einen Doctor 20 Goldgülden, und ließ sie seiner Käthe geben; aber er wollte sie nicht haben, „denn den Namen habe ich Gott Lob behalten — sprach er — daß ich nicht Geld nehme."

Auch in späteren Jahren beharrte Luther bei dieser Uneigennützigkeit. Die Buchführer wollten ihm für seine Arbeit jährlich vierhundert Thaler geben; allein er wollte es nicht thun und gab zur Antwort, seine Gaben wolle er nicht verkaufen. „Ich habe — sagte er einst — Gott Lob, genug, der mir Weib und Kinder, den schönsten Segen, und einen Kurfürsten beschеert hat, welcher mir aus freien Stücken zweihundert Gülden jährlich angeboten hat. Sonst hatte ich beschlossen, als ich ein Weib nahm, daß ich für Geld lesen wolle. Aber da mir Gott zuvor kam, habe ich mein Lebelang kein Exemplar verkauft, noch für Geld gelesen. Will auch, wills Gott, den Namen ins Grab nehmen." Ein ander Mal sagte er: „Wenn ich mirs nicht ließe von Herzen sauer werden, um des Mannes willen, der für mich gestorben ist, so sollte mir die Welt nicht können Geldes genug geben, daß ich ein Buch schreiben, oder Etwas in der Bibel verdollmetschen wollte, ich will vor der Welt meine Arbeit unbelohnet haben, sie ist zu gering und arm dazu. Ich habe noch nie meinen Herrn in Sachsen um einen Pfennig gebeten, weil ich

Digitized by Google

bin hier gewesen." Dagegen ließ er sich zuweilen ein Exemplar seiner Schriften für seine Freunde oder für Arme von den Druckern geben, und meinte, das stehe ihm wohl zu, da andere Schriftsteller, ja Uebersetzer, einen Goldgülden für den Bogen nähmen.

Als ihm im Jahre 1529 der Kurfürst Johann Tuch zu einem neuen Rocke geschenkt hatte, erklärte er zwar, denselben dem Kurfürsten zu Ehren tragen zu wollen, schrieb aber auch zugleich, daß er bereits mehr habe, als er im Gewissen vertragen könne, daß ihm auch als einem Prediger nicht gebühre, viel Ueberfluß zu haben; auch nicht zu denen gerechnet sein möchte, zu welchen Christus spricht: Wehe euch Reichen, ihr habt euren Lohn dahin u. s. w. — Ganz ähnlich verhielt er sich, als ihm 1542 die Türkensteuer erlassen werden sollte. Er dankte unterthäniglich für diesen neuen Beweis Kurfürstlicher Gnade, meinte aber, er wolle doch auch gern sein in dem Heer wider den Türken mit seinem armen Pfennige neben Anderen, die es willigklich gäben.

Was ehrliche und dankbare Leute ihm verehrten, theilte er meistens wieder aus, nicht selten zum Verdruß seiner Käthe, die auch für die Kinder Etwas sammeln wollte. Auf eine Zeit klagte ihm ein Armer seine große Noth. Weil er nun keine

Digitized by Google

Baarschaft hatte, kommt er seiner Hausfrauen, die in Wochen lag, übers Pathengeld und bringt es dem Dürftigen. Als man ihn darüber anredet, spricht er: „Gott ist reich, er wird Anderes bescheeren.“ So sorgte er auch in anderer Weise treulich für die Armen und war darauf bedacht, seine Diener und Mägde anständig zu belohnen und zu versorgen. So wünschte er für seinen lieben Diener Wolfgang Sieberger, der vom Kurfürsten einen Gnadengehalt bezog, im Jahre 1535, als derselbe einen kranken Arm bekam, ein Häuschen zu kaufen, damit er wisse, wo er nach seinem Tode bleiben könne, und nicht etwa wie ein Bettler und Heimathloser in einem Hospitale Unterkommen suchen müsse.

Wenn wir heute viele solcher uneigennützigen Hausväter hätten, wie Luther war, dann würde es wahrlich viel besser um unsere Jugend stehen. Gerade in dieser Hinsicht bewahrheitet sich das alte Sprüchwort täglich auf eine betrübende Weise: wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen. Darum ist unsere Jugend so hinter Geld und Gut her, weil das böse Beispiel der Eltern sie dazu reizt. Daß uns doch Gott viele Väter und Mütter bescheeren wollte, die ihre Kinder durch Vermahnung, Strafe und gut Exempel zu frommen uneigennützigen, dienstwilligen Christen erzögen!

Digitized by Google

Nicht minder war Luther hinsichtlich der Arbeitsamkeit und des Fleißes ein gottseliger Hausvater, ein leuchtend Vorbild seinen Kindern. Nicht nur hatte er an der Universität zu lesen, als Pfarrer zu predigen, sondern er war auch in beständiger Thätigkeit, um Bücher und Briefe zur Vertheidigung der Wahrheit, zur Widerlegung des Irrthums, zu Trost der armen Gewissen zu schreiben. Seine hinterlassenen Werke geben ja Zeugniß davon, wie viel er gearbeitet hat. Wenige dürften mehr geleistet haben. Dazu wurde er, wenn er in der Stadt war, täglich von Hohen und Niederen angelaufen, die Lehre, Rath, Trost bei ihm suchten. Manchen lieben Tag hat er auf Reisen zubringen müssen, die er auf Befehl des Kurfürsten im Dienste der Kirche unternahm. Mathesius sagt: „Obwohl er in seinem Alter Schwachheit und Schwindels halber oft mußte daheim bleiben, feiert er doch nicht. Ueber und nach Tische schrieb er oft den Seinigen vor, die predigen wollten, wie er das schöne Buch, seinen Matthäum, nach dem Abendessen, seinem Tischgesellen Dr. Wellern machte, und über Tische den 23. Psalm geschrieben hat. So mußte er auch oft nach Tische corrigiren.“ Diese Arbeitsamkeit ist Luthern um so höher anzurechnen, als er nicht um Geld, son-

Digitized by Google

dern aus Liebe zu Christo arbeitete. — Wo sind die Väter, die, wie er, ihren Kindern ein solch Exempel geben? Ach, sie sind gar selten! Darum wollen auch die Kinder nicht arbeiten, um zu dienen und Gotte zu gefallen, sondern sie schaffen nur und plagen sich wie die Esel, um Geld zu verdienen. Daß Gott erbarme!

Uebrigens trieb Luther wenigstens in den ersten Jahren seines Hausstandes nicht eitel gelehrte Arbeit; er verschmähte es nicht auch mit den Händen zuzugreifen. So drechselte er mit seinem Diener Wolfgang und ließ sich deßhalb von seinem Freunde Link in Nürnberg Drechslerwerkzeuge schicken. Auch den Garten bepflanzte er und bauete den Brunnen. Ohne Zweifel hat er auch die Kinder zu solchen Arbeiten angehalten und ihnen gelehrt, wie dergleichen Arbeit nöthig sei, um an Leib und Seele gesund zu bleiben.

Im Essen und Trinken war Luther sehr mäßig. Wohl mußte er, als er älter wurde und nicht wohl schlafen konnte, ein Schlaftrünklein thun, deßwegen er sich oft entschuldigte: „Ihr jungen Gesellen, unserm Kurfürsten und mir altem Manne müßt ihr ein reicheres Tränklein zu gut halten; wir müssen unsern Polster und Kissen im Kändlein suchen"; — sonst aber war er überaus genügsam. Ob er wohl einen ziemlichen

Digitized by Google

Leib hatte, aß und trank er wenig und selten was Sonderes, ließ sich an gemeiner Speise genügen. Melanchthon sagt von ihm: „Er war von Natur von wenigem Essen und Trinken, daß ich mich sein oft verwundert habe, dieweil er doch nicht klein noch schwach von Leibe war. Ich habe gesehen, daß er zu Zeiten in vier ganzen Tagen, wenn er schon gesund war, Nichts gegessen noch getrunken hat. So habe ich auch sonst oft gesehen, daß er täglich nur mit wenig Brod und einem Häring begnügt gewesen, und das zu Zeiten viel Tage lang."

Uebrigens nahm sich Luther trotz aller Arbeit Zeit, in Gesellschaft guter Freunde fröhlich zu sein. Das geschah nicht nur in seinem eigenen Hause, sondern auch in denen seiner Bekannten. Zuweilen wurde er wohl in der Sommerzeit auf einem Dorf zu einem Pfarrherrn oder Schultheißen zum Gastmahle geladen. Wenn ers nun mit seiner Gesundheit vermochte, besuchte er sie gerne, hielt etwa eine Predigt auf dem Dorfe, ließ jedoch allewege seine Speise zuvor in seinem Hause bereiten, damit er nicht Ursach gäbe, daß sich Jemand seinethalben hoch in Kosten setzen und viel zurichten lassen sollte, ließ also seine Speise und Trank mit sich führen und nahm unter seinen Tischgesellen mit, wer da wollte, doch alle Zeit der Musika un-

Digitized by Google

vergessen, sobald das Mahl gehalten und das Gratias gesprochen war.

Ueber der Mahlzeit, es war gleich daheim oder außer der Stadt, wollte er nicht verstatten, daß Jemand unter seinen Tischgenossen traurig und in Gedanken saß, „denn unser HErr Gott — sagte er — mag ziemliche und ehrliche Fröhlichkeit wohl leiden, die der Teufel den Menschen nicht gönnet." Eine aus dem Glauben heraus gewachsene Fröhlichkeit, eine aus dem Bewußtsein, vollkommen erlöset und gerechtfertigt zu sein, kommende Heiterkeit des Gemüths legte Luther fast immer an den Tag, wünschte sie auch bei Andern, bei Jungen und Alten zu sehen. In diesem Sinne gestattete er der Jugend alle erlaubte Fröhlichkeit. So ließ er seinen Tischgenossen und jungen Leuten auch wohl einen Kegelplatz zurichten, that selbst den ersten Schub, und wenn Einer über den Fehlschub des Andern lachte, sagte er: „Ja, ihr lieben Quiriten (so nannte er sie), hierbei lernet, wo ihr über etliche Jahre auch zu Aemtern und Dienstbestallungen kommt, daß dieser ein Burgemeister, der Andere ein Kanzler, der Dritte sonst ein Regent, Prediger oder Schulmeister wird, so gedenke er an dieses Kegelspiel. Jetzo siehet ein Jeder unter euch wohl, wie es dem Anderen fehlet, und meinet, er wolle die Kegel allesammt

Digitized by Google

treffen; so dann der Schub an ihn kommt, fehlet er wohl des ganzen Kegelplatzes. Also siehet jetzo Mancher, was diesem Burgemeister, dem Regenten, Kanzler oder Pfarrherrn fehlet; kommt er einmal auch zu solchem Amt, wird er ja so seltsam fehlen, als jetzo derjenige, dessen er lachet und vermeinet es besser zu machen. Darum sei Keiner vermessen, und habe Einer Geduld mit dem Andern; und ob er sich wohl in seinem Sinne dünket geschickter zu sein, als sein Nächster, so kann es ihm auch fehlen, wo ihn Gott mit seinem Geiste nicht sonderlich regiert."

Alle Arbeiten und vielfach verschiedenen Geschäfte entzogen Luthers Herz seiner Familie, seinem Weibe und seinen Kindern nicht. Er war und blieb ein treuer Hausvater, der mit herzlicher Liebe an den Seinen hing, in ihrer Mitte wohl war, nach ihnen in Abwesenheit sich sehnte und durch ihr Leid tief beweget ward. Als er zu Schmalkalden 1537 todtkrank lag, sehnte er sich gar herzlich nach den Seinigen. „Ich meinte — sagte er darnach — ich würde Weib uud Kinderlein hier nicht mehr sehen, wie wehe that mir solche Sonderung und Scheidung! Nun glaube ich wohl, daß in solchen sterbenden Leuten solche natürliche Neigung und Liebe, so ein Ehemann zu seinem Eheweibe, und die Eltern zu den Kin-

Digitized by Google

dern haben, am größten sei. Weil ich aber nun wieder gesund bin worden, von Gottes Gnaden, so hab ich mein Weib und Kinderlein desto lieber. Keiner ist so geistlich, der solche angeborene, natürliche Neigung und Liebe nicht fühlet. Denn es ist ein groß Ding um das Bündniß und die Gemeinschaft zwischen Mann und Weib."

Dieselbe Erfahrung mußte er 1540 machen, da seine Katharina in Folge einer Fehlgeburt so hart darniederlag, daß nur geringe Hoffnung zum Leben vorhanden war, und Luther es als ein sichtliches Gotteswunder betrachtete, als er am 3. März einem Freunde meldete, daß sie, vom Tode auferstanden, wieder anfange mit Hülfe der Hände umherzuschleichen.

Den herbsten Schmerz mußte er aber zwei Jahre später erfahren, da sein liebes Töchterlein Magdalena starb. Aber auch in solcher Trübsal war er seinen Kindern ein Vorbild des Glaubens. Da hörte man kein fleischlich Klagen aus seinem Munde, kein ungläubig Jammern und Heulen; sondern seine Rede war auch dann mit Salz gewürzet, kräftig, zu erbauen und zu Gott hinzuziehen. Als sein liebes Kind sehr krank war, sprach er: „Ich habe sie sehr lieb; aber, lieber Gott, da es dein Wille ist, daß du sie hinnehmen willst, will ich sie gern bei dir wissen." Und da

Digitized by Google

sie noch im Bette lag, sprach er zu ihr: „Magdalenichen, mein Töchterlein, du bleibest gerne hier bei deinem Vater und zeuchst auch gerne zu jenem Vater!" sprach sie: „Ja, herzer Vater, wie Gott will." Da sagte der Vater: „Du liebes Töchterlein, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach," und wandte sich herum und sprach: „Ich hab sie ja sehr lieb. Ist das Fleisch so stark, was wird denn der Geist sein." Da nun Magdalenchen in den letzen Zügen lag und jetzt sterben wollte, fiel der Vater vorm Bett auf seine Knie, weinte bitterlich und betete, daß sie Gott wolle erlösen. Da verschied sie und entschlief in des Vaters Händen. Die Mutter aber war wohl auch in derselben Kammer, doch weiter vom Bett, um der Traurigkeit willen. Das geschah am 20. Septbr. 1542. —

Als sie nun in den Sarg gelegt war, sprach er: „Du liebes Lehnchen, wie wohl ist dir geschehen"; sahe sie also liegend an und sprach: „Ach, du liebes Lehnchen, du wirst wieder aufstehen, und leuchten wie ein Stern, ja wie die Sonne." — Und als nun das Volk kam, die Leiche helfen zu bestatten, und den Doctor nach gemeinem Brauch anredeten und sprachen: Es wäre ihnen seine Betrübniß leid, sprach er: „Es soll euch lieb sein, ich habe einen Heiligen gen Himmel geschickt, ja

Digitized by Google

einen lebendigen Heiligen. O hätten wir einen solchen Tod, einen solchen Tod wollt ich auf diese Stunde annehmen." Da sagte Einer: „Ja, es ist wohl wahr, doch behält ein Jeder gern die Seinen." Dr. M. Luther antwortete: „Fleisch ist Fleisch, und Blut ist Blut. Ich bin froh, daß sie hinüber ist, keine Traurigkeit ist da, denn die des Fleisches." Abermals sprach er zu Andern, die da waren: „Laßt's euch nicht leid sein. Ich habe einen Heiligen gen Himmel geschickt, ja ich habe ihrer zween hingeschickt."

Da man die Leiche nun auf dem Kirchhofe begrub, sprach er: „Es ist die Auferstehung des Fleisches." Und da man wieder von dem Begräbnisse kam, sprach er: „Meine Tochter ist nun beschickt, beide an Leib und Seel. Wir Christen haben Nichts zu klagen, wir wissen, daß es also sein muß. Wir sind ja des ewigen Lebens aufs Allergewisseste; denn Gott, der uns durch und um seines lieben Sohnes willen zugesagt hat, der kann ja nicht lügen. — — Man muß die Kinder doch versorgen und sonderlich die armen Mägdlein. Wir dürfen nicht sagen, daß sich ein Anderer ihrer annehmen wird. Ich habe mit den Knaben keine Barmherzigkeit. Ein Knabe ernährt sich, in welches Land er kömmt, wenn er nur arbeiten will; will er aber faul sein, so bleibt

Digitized by Google

er ein Schlingel. Aber das arme Mägdevölklein muß einen Stab in der Hand haben. Ein Knabe kann in die Schule laufen nach Parteken, daß darnach ein freier Mann aus ihm werden kann, wenn er es thun will. Das kann ein Mägdlein nicht thun; es kann bald zu Schanden werden." Unter Anderem sagte er auch noch seiner Hausfrau: „Wenn meine Tochter Magdalene wieder sollte lebendig werden und sollte mir das türkische Königreich mitbringen, so wollt ich's nicht thun. O, sie ist wohl gefahren, selig sind die Todten, die im HErrn gestorben sind; wer also stirbt, der hat das ewige Leben gewiß. Ich wollte, daß ich und meine Kinder und Ihr alle sollt so hinfahren; denn es werden böse Zeiten hernach folgen. Es ist keine Hülfe noch Rath mehr auf Erden, das sehe ich, denn der jüngste Tag; ich hoffe auch, ob Gott will, er soll nicht lange außen bleiben, denn Geiz und Wucher gehen mit aller Gewalt und die Sünden sind nicht mehr Laster."

Ihr Väter, die Ihr Dieses leset, saget: muß der nicht ein Gottesmann sein, der am Todtenbette und am Grabe seiner Lieben also reden kann? Aus jedem Worte Luthers leuchtet sein lebendiger Glaube hervor, und so wirket er, auch ohne daß er es will und beabsichtigt, erziehend auf Alle, die es hören, vornehmlich auch

Digitized by Google

auf seine Kinder. Darin sollen wir uns den seligen Dr. Martinus zum Exempel nehmen, daß wir vor unsern Kindern also wandeln und reden, insonderheit in sogenannten bösen Stunden den Glauben des Herzens bezeugen, daß unsere Kinder dadurch erbaut werden und von uns lernen können, wie sich die Kinder Gottes zu solchen Zeiten geberden. Wie ganz anders muß ein Verhalten, wie das Luthers war, auf das Gemüth der Kinder wirken, als das leichtfertige oder heidnisch-klagende Gebahren so vieler Eltern unserer Zeit. Es ist Etwas gar Stärkendes, Erhebendes und auch Leitendes, wenn ein Kind sagen kann: so hat es mein frommer Vater gemacht, als er in dieser und jener Lage des Lebens war. Wohl allen Eltern, die also vor ihren Kindern wandeln, daß diese dadurch ein Vorbild erhalten, dem sie ihr Lebenlang nachtrachten können!

Aus dem Testamente, das Luther noch in demselben Jahre machte, da sein Lehnchen gestorben war, ist auch Etwas anzuführen, welches zeigt, wie alle seine Gedanken und Verfügungen in Betreff der Kinder durch Gottes Geist und Wort geleitet wurden. Alles vorhandene Eigenthum vermachte er seiner „lieben und treuen Hausfrauen Katharin." Das thue er, sagte

Digitized by Google

er, darum, daß sie ihn als ein fromm, treu, ehrlich Gemahl alle Zeit lieb und werth gehalten und ihm durch reichen Gottessegen fünf lebendige Kinder geboren und erzogen habe; und allermeist darum, weil er wolle, daß sie nicht müsse den Kindern, sondern die Kinder ihr in die Hände sehen, sie in Ehren halten und unterworfen sein, wie Gott geboten habe. — Was will Gott? — nicht: was gefällt mir und meinen Kindern? — Das war Luthers vornehmlichster pädagogischer Grundsatz, der ihn bei allen Gelegenheiten, unter allen Umständen leitete und regierte! —

Niemand kann leugnen, daß das Ende eines Hausvaters oder einer Hausmutter von großem Einflusse auf das Gemüth ihrer Kinder sein muß; ja entscheidend für den ganzen künftigen Lebensweg der Kinder sein kann. Sterben die Eltern im Glauben an Christum, bekennen sie denselben noch im letzten Stündlein, so ist das eine gewaltige Aufforderung an die Kinder: Ringet darnach, daß ihr auch einst seliglich von hinnen fahren könnet! Das Bild der im HErrn entschlafenden Eltern wird ein Kind so leicht nicht los aus seinem Gewissen; es bleibt ihnen vor dem geistlichen Auge stehen, wirkt mahnend, strafend,

Digitized by Google

tröstend, je nachdem der Seelenzustand des Kindes ist. Schon um der Kinder willen sollten alle christliche Eltern begehren, mit Friede und Freude von dannen fahren zu können, wenn es Gott gefiele. Luther war noch im Augenblicke des Todes seinen Kindern ein Vorbild des Glaubens. Er starb ja, wie bekannt, nicht in seinem Hause zu Wittenberg, sondern in Eisleben, wohin er kurz zuvor gereis't war, um dem Grafen von Mansfeld in einer Streitsache zu dienen. Seine liebe Käthe und seine Töchter standen nicht um sein Sterbebette, wohl aber seine Söhne Martin und Paul, jener 15, dieser 13 Jahre alt, die mit ihm gen Eisleben kommen waren. Sie haben des Vaters letzte Worte gehört und seinen seligen Abschied von dieser Welt gesehen. Sie haben es gehört, daß der geliebte Vater zu wiederholten Malen sprach: „In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset, HErr, du getreuer Gott!" Sie haben gehört, wie er betete: „O mein himmlischer Vater, ein Gott und Vater unsers HErrn JEsu Christi, du Gott alles Trostes, ich danke dir, daß du mir deinen lieben Sohn JEsum Christum offenbart hast, an den ich glaube, den ich gepredigt und bekannt hab, den ich geliebet und gelobet hab, welchen der leidige Pabst und

Digitized by Google

alle Gottlosen schänden, verfolgen und lästern, ich bitte dich, mein HErr JEsu Christe, laß dir mein Seelichen befohlen sein. O, himmlischer Vater, ob ich schon diesen Leib lassen, und aus diesem Leben hinweg gerissen werden muß; so weiß ich doch gewiß, daß ich bei dir ewig bleiben und aus deinen Händen mich Niemand reißen kann!" — Sie höreten ferner, wie er sich selbst tröstete und sprach: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. — Wir haben einen Gott des Heils; und einen HErrn, HErrn, der mitten aus dem Tode uns führet!" — Sollten solche Gebete und Zeugnisse des Glaubens ohne Einfluß auf Luthers Kinder geblieben sein, die vor seinem Bette knieten? —

Doch noch mehr. Nachdem Luther stille geworden war, sprach der gegenwärtige Dr. Jonas zu ihm: „Ehrwürdiger Vater, wollet ihr auf Christum und die Lehre, wie ihr sie gepredigt, beständig sterben?" Da antwortete der Sterbende, daß man es deutlich hören konnte: „Ja!" und legte sich indem auf die rechte Seite und fing an zu schlafen. Endlich that er ein tief, doch sanft Athemholen, mit welchem er seinen Geist aufgab mit Stille und großer Geduld, daß er nicht mehr

Digitized by Google

ein Finger noch Bein reget, sondern entschlief friedlich und sanft im HErrn. Das geschahe am 18. Februar 1546, und so hat Luther seinen Kindern noch im Tode gepredigt und sie erzogen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Ja, treffliche Worte hat er in seinem Leben geredet, wie man die Kinder erziehen solle, und sein ganzes Leben seit seiner Verheirathung ist ein hell leuchtend Vorbild gewesen, nach dem seine Kinder und viel tausend Andere sich bilden konnten, nach dem alle Eltern sich bilden können, um von ihm zu lernen, wie man mit Kindern umgehen und sie erziehen müsse. Lasset uns denn sein Wort und sein Beispiel anschauen und von ihm die Kinderzucht lernen, auf daß Staat und Kirche durch uns recht könne erbauet und Gott von uns möge geehret werden. Je mehr wir das von Luthern lernen, desto gesunder und heilbringender wird unser Erziehungsverfahren werden, desto mehr werden wir auch ein Salz sein dem Volke, unter dem wir leben. Das helfe Gott!

Digitized by Google

Verlag von F. Dette in St. Louis.

Das Weimarische Bibelwerk.

Ausgabe ohne Bilder.

Einfach gebunden, $12.00, in Leder m. Goldf. $15.00

Ausgabe mit 23 Bildern 8 Karten ꝛc.

Einfach gebunden, $15.00, in Leder m. Gold. $18.00

Prachtausgabe: Moroccoleder voll vergoldet mit messingener Einfassung. $25.00

Es gibt zwar viele vortreffliche Bibelwerke, welche für den christlichen Leser mit allerhand wichtigen Hilfsmitteln zur Erforschung des rechten Sinnes ausgestattet sind; unter allen aber verdient den Preis das „Weimarische Bibelwerk." W

Wer kann den Segen beschreiben, den dieses Werk gestiftet hat! Wer zählt die Tausende und Hunderttausende, die aus dieser Bibel rechten Verstand des göttlichen Worts, gründlichen Trost, Muth und Kraft zu einem göttlichen Leben geholt haben! Es ist nicht auszudenken und auszusagen, welche Segensfülle durch sie gerade unter das lutherische Volk gekommen ist. L

Heßhusius, Til. Postilla, das ist, Auslegung der sonn- und festtäglichen Evangelien durchs ganze Jahr. Quart-Format, 812 Seiten, geb. nur $4.00

Ein alter Edelstein in neuer Einfassung.

Mögen recht viele Prediger und Laien die Gelegenheit benutzen, diesen so selten gewordenen, nun wieder gehobenen Schatz sich zu beschaffen, so wird derselbe ohne Zweifel von unberechbarem Segen für unsere theure Kirche sein. Der nur auf $4 00 gestellte Preis ist so niedrig, daß er nicht niedriger gestellt werden konnte.
(Prof. Dr. Walther.)

Ausgezeichnet durch gründliche Textauslegung, musterhafte Anordnung, Reichhaltigkeit des Stoffes und Klarheit der Darstellung verdient dieses Werk die freundlichste Aufnahme bei Allen, denen die reine Lehre und deren Vertreter theuer sind. (Kirchz.)

Digitized by Google

Heßhusius, Til. Zehn Predigten von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott. geb. $1.00

Diese Schrift gehört zu den vielen Perlen aus früherer Zeit, die es vor andern werth sind, aus dem Staube der Vergangenheit wieder hervorgeholt zu werden. Mit Freuden sollten nicht nur alle Prediger, sondern alle Christen, welche in der Erkenntniß zu wachsen begehren, jede Schrift begrüßen, welche die Lehre von der Rechtfertigung rein, gründlich und erfahrungsreich behandelt. Eine solche ist aber die gegenwärtige in der That. (Walther.)

Dr. Conrad Dieterich's Institutiones catecheticæ, das ist, gründliche Auslegung des Katechismus D. M. Luthers in Frage und Antwort und mit Anmerkungen versehen. Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. F. W. Notz. geb. $2.00

Unter allen ausführlichen Katechismus-Auslegungen der luth. Kirche ist wohl eine der berühmtesten die von Dr. C. Dieterich, da sie Lehre und Wehre so trefflich verbindet. Für solche, die der lateinischen Sprache nicht mächtig sind, war eine deutsche Uebersetzung ein desiderium. Das Buch ist eine wahre geistliche Schatzkammer, und Niemand, der es erlangen kann, sollte die Gelegenheit vorüber gehen lassen. (L. u. W.)

Seidel, Chr. Tim. Der würdige Communicant, od. Anweisung zum würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls. Allen, die ihre Seligkeit ernstlich suchen, zur Erbauung entworfen. Preise, geb. 75c. in Leinwand $1.00 mit Goldschnitt $1.25

Wir heißen dieses Communionbuch herzlich willkommen; es ist sehr reichhaltig und umfaßt, wenn wir so sagen dürfen, das ganze Gebiet der würdigen Communion. Den Betrachtungen fühlt man es ab, daß sie auf luth. Boden gewachsen sind; denn sie bringen die luth. Abendmahlslehre treu zum Ausdruck, sie reden mit heiligem Ernst von der wahren Buße und weisen das bekümmerte Gemüth allein auf den einen Mittler zwischen Gott und uns hin. (Gesetz u. Zeugniß.)

Zwar sind mehrere gute, theils neue, theils neu aufgelegt alte, Communionbücher wieder erschienen; allein daß Seidelsche hat so große Vorzüge, daß man sich über das Wiedererscheinen desselben nur freuen kann. (Prof. Dr. Walther.)

Digitized by Google

Dilherr, J. M. Betrachtungen und Seufzer eines Christenmenschen. Mit einem Stahlstich. Elegant gebunden mit Goldschnitt. $1.25

Für diejenigen, welche das Büchlein in ihre Hände bekommen werden, ein Lob desselben hier beizufügen, wäre in der That ein höchst überflüssiges Werk. „Nimm und lies!“ ruft der Unterzeichnete dem Besitzer desselben nur zu, und er zweifelt daran nicht, daß jeder andächtige Leser erfahren werde, daß wirklich Wasser des Lebens darin rauscht. (Prof. Dr. Walther.)

Lassenius, Joh. Biblischer Weihrauch, zum süßen Geruch gottseliger Andachten, aus der heiligen Schrift also zusammen gelesen, daß mit des heiligen Geistes eigenen Worten die gottliebenden Seelen täglich mit Gott im Gebet in allerhand Anliegen reden, und zum christlichen Leben auch seligem Tode sich gefaßt machen könne. geb. 60cts.

Es ist dies ein neuer Abdruck eines Gebetbuchs, welches sich von anderen guten Gebetbüchern vornemlich dadurch unterscheidet, daß die darin enthaltenen Gebete fast allein aus Bibelworten bestehen. Der Verfasser ist bekannt. Es ist der gottselige, an christlicher Erkenntniß und Erfahrung so reiche alte Theolog J. Lassenius. Es bedarf daher dieses Gebetbuch unseres Lobes nicht. In Beziehung auf dasselbe muß man beides sagen: Das Werk lobt den Meister, und: der Meister empfiehlt das Werk.

Pfeiffer, Aug. Lutherthum vor Luther, oder das alte evangelische durch Luther erneuerte Christenthum und das neue römische durch Luther aufgedeckte Papstthum; durch gründliche Beantwortung dreier von P. Arnold Engel, Soc. J. ausgestreuten Fundamentalfragen wider die luth. Religion kurz bewiesen und vertheidigt. geb. 75cts.

Wir empfehlen allen unsern Lesern aufs Dringenste, sich dieses Büchlein anzuschaffen. (Gemeindeblatt.)

Wer darüber etwas Gründliches lesen will, der schaffe sich diese Schrift an, es wird ihn nicht gereuen. [Lutheraner.]

Dieses köstliche Buch begrüßen wir mit herzlicher Freude. Es geht auf Sachen ein, die für alle wahren Lutheraner von wesentlicher Bedeutung sind und bleiben. [Kirchenzeitung.]

Digitized by Google

Haas, Nic. Der getreue Seelenhirte. Kurze und gründliche Vorstellung, wie ein Seelsorger den ihm Anvertrauten bei mehr als dritthalbhundert Fällen mit heilsamen Rath und Trost aus Gottes Wort an die Hand gehen könne. geb. $2.50

Löber, Chr. Evangelisch-Lutherische Dogmatik. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. C. F. W. Walther. geb. $2.25

Scriver, Chr. Das verlorne und wiedergefundene Schäflein. Eine merkwürdige Geschichte nebst darüber gehaltenen Predigten. geb. 50cts.

Ein höchst merkwürdiges, intressantes und lehrreiches Büchlein.

Fresenius, Joh. Ph. Epistel- und Evangelien-Predigten nebst den nöthigen Dispositionen als Gratiszugabe. 2 Bände a $2.75

Hartmann, J. L. Evangelischer Glaubensgrund, oder Nachweis aus der heiligen Schrift, daß die Lehre der ev.-luth. Kirche die wahre, apostolische, seligmachende Lehre sei. Nebst einer kurzen Anleitung zu einem christlichen gottseligen Wandel. Preise: geb. 15cts. in Leinwand 20cts. mit Goldschnitt 30c.

Gerhard, Joh. Frommer Herzen geistliches Kleinod. geb. 65cts.

Das Büchlein ist in der That ein unschätzbares, allen gottseligen Christen zu empfehlendes „Kleinod". [Lutheraner.]

In's Stammbuch.

Sammlung von Aussprüchen und Versen für **Stammbücher und Albums** christlicher Freunde.

Preis: 10cts.

Digitized by Google